

5. BSZ-Kolloquium

Bibliotheksservice
Zentrum
Baden-Württemberg

BSZ

**Bibliotheksservice-Zentrum
Baden-Württemberg**

5. BSZ-Kolloquium

**am 25. und 26. November 2003 im
Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim**

Vorträge



Konstanz 2004

Redaktion:

Renate Hannemann

**© 2004 Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg
Universität Konstanz
D-78457 Konstanz**

Inhaltsverzeichnis¹

Vorwort

Dr. Marion Mallmann-Biehler, BSZ Konstanz 1

Vorträge vom 25.11.2003

- **Hinter dem Horizon(t): Strukturen, Schnittstellen und Arbeitsabläufe zwischen Lokalsystem, Verbundsystem und Fernleihe** 3
Wolfgang Heymans, BSZ Konstanz
- **Lokalsystem HORIZON im Einsatz beim Landesmuseum für Technik und Arbeit – ein Erfahrungsbericht** 12
Bettina Nolte, LTA Mannheim
- **Zeitschriftenverwaltung mit HORIZON** 25
Axel Jacquin, BSZ Konstanz
- **Neues aus dem Bereich der Verbundarbeit** 57
Cornelia Katz, BSZ Konstanz
- **Ausschreibung Neues Verbundsystem** 65
Dr. Marion Mallmann-Biehler, BSZ Konstanz
- **Neues aus dem Bereich Sacherschließung** 68
Stefan Wolf, BSZ Konstanz
- **Elektronische Dienste im Projekt DDC Deutsch** 70
Dr. Lars G. Svensson, Die Deutsche Bibliothek Frankfurt
- **Gattung und Besetzung: Kooperative Erschließung von Musikalien** 76
Martina Rommel, WLB Stuttgart
- **Normdaten in der Museumsdokumentation** 79
Dr. Karin Ludewig, BSZ Konstanz
- **Bestände zeigen – Geschichten erzählen: Datenbankgestützte Präsentation von Museumsobjekten**
- **Der Testbetrieb der Software Pan-Net Catalogue im BSZ** 83
Kathleen Mönicke, BSZ Konstanz
- **Die Erstellung einer Internet-Präsentation für das Badische Landesmuseum Karlsruhe** 90
Dr. Jutta Dresch, Badisches Landesmuseum Karlsruhe
- **Multimediale Geschichten: Über den Test der Software ORA System** 94
Ulrike Standke, BSZ Konstanz

¹ Die Vorträge des 5. BSZ-Kolloquiums 2003 sind auf dem WWW-Server des BSZ verfügbar. URL: <http://www.bsz-bw.de/infopub/kolloquium/2003/>

Vorträge vom 18.09.2002

- **Vom Zitat zum Volltext: Der ReDI-Lösungsansatz im Vergleich zu anderen Linkingsystemen** 104
Bernd Oberknapp, UB Freiburg
 - **"Mit dem Kamel durchs Nadelöhr" – Neue Informationsdienstleistungen: Langzeitarchivierung im SWB** 116
Stefan Wolf, BSZ Konstanz
 - **Digitale Bibliothek für Wissenschaftliche und Öffentliche Bibliotheken** 121
Friederike Gerland, BSZ Konstanz
 - **SWBplus – Datenbank für Inhaltsverzeichnisse, Rezensionen, Abstracts** 123
Friederike Gerland, BSZ Konstanz
 - **Online-Fernleihe: Projektverlauf und weitere Planung** 129
Katrin Clemens, Volker Conradt, BSZ Konstanz
 - **Neue Leihverkehrsordnung** 131
Horst Hilger, BSZ Stuttgart
 - **Anbindung der Online-Fernleihe an das lokale Fernleihsystem** 136
Dr. Henning Reineke, UB Hohenheim
- Liste der teilnehmenden Einrichtungen** 139

Vorwort

Das 5. BSZ-Kolloquium 2003 fand erstmals in Mannheim, im Landesmuseum für Technik und Arbeit statt. Schon beim 4. Kolloquium hatten wir den Wunsch, im nordbadischen Raum beim nächsten Mal zu tagen; den dortigen Kolleginnen und Kollegen danken wir herzlich für ihre Unterstützung!

Das 6. BSZ-Kolloquium wird parallel zu den Baden-Württembergischen - Bayerischen Bibliothekstagen in Ulm am 11. und 12.11.2004 stattfinden.

In Mannheim haben wir, wie mittlerweile üblich, eine breite Palette unserer Dienstleistungen vorgeführt und konnten zugleich auch eine Reihe externer Referenten gewinnen.

Der erste Tag des BSZ-Kolloquiums, der 25.11.2003, war Themen aus Lokal- und Verbundsystem sowie nachmittags Themen aus dem Museumssektor gewidmet.

Wolfgang Heymans begann mit einer innovativen Einführung unserer neuen Konzepte und Services für Lokal- und Verbundsystem "Verknüpfen statt kopieren". Bettina Karlein vom LTA Mannheim berichtete über den erfolgreichen Betrieb des HORIZON-Systems in ihrer Bibliothek, wobei sie auch auf kritische Punkte hinwies. Axel Jacquin fuhr fort, neue Dienstleistungen des HORIZON-Systems vorzustellen: die Zeitschriftenverwaltung, die jetzt sukzessive in allen unseren Bibliotheken, die mit HORIZON ausgestattet sind, eingeführt wird.

Cornelia Katz teilte die wichtigsten Neuerungen aus der Verbundarbeit mit: über unser erweitertes Fremddatenangebot, Verbesserungen bei KATWIN, Übernahme von Titeln, Bestandsangaben und vieles mehr.

Dr. Marion Mallmann-Biehler konnte zum Bedauern der meisten Teilnehmer nur formal über das Procedere der Ausschreibung referieren, da die Ausschreibung des neuen Verbundsystems sich aufgrund des Einspruchs einer Firma verzögert hatte. Aus diesem Grund wird hier nur der Folienvortrag abgebildet.

Stefan Wolf teilte die Veränderungen aus dem Bereich Sacherschließung mit: erfolgreiche Übernahme von Schlagworten und RVK-Notationen aus dem Bayerischen Verbund.

Michael Preuss, FH Köln, und Dr. Lars Svensson, DDB Frankfurt, referierten den Stand des Projekts DDC Deutsch, an dem das BSZ als Konsortialpartner teilnimmt. (Ein Vortrag wies neue Perspektiven für die Nutzung der DDC auf, konnte aus technischen Gründen aber nicht veröffentlicht werden.)

Über die Kooperative Erschließung von Musikalien trug Martina Rommel, WLB Stuttgart vor, ein wichtiges Thema, da mittlerweile 6 Musikhochschulbibliotheken sowie mehrere Universalbibliotheken mit großen Musikalienbeständen am SWB teilnehmen.

Schließlich begann der Museumsbereich mit einem Vortrag von Dr. Karin Ludewig über Normdaten in der Museumsdokumentation, die dort noch keinen anerkannten Standard wie im Bibliothekswesen darstellen.

Kathleen Mönicke vom BSZ und Dr. Jutta Dresch vom BLM Karlsruhe führten eine gemeinsame Präsentation vor von Museumsobjekten mit einem digitalen Katalog.

Ulrike Standke konnte eine selbst erstellte Präsentation für die Reiß-Engelholm-Museen Mannheim vorstellen. Die Museumsvorträge und -präsentationen hatten einen solchen nachhaltigen Erfolg, dass sie zur Kooperation mit einer entsprechenden Firma führten.

Der zweite Kolloquiumstag, der 26.11.2003, begann mit einem Vortrag von Bernd Oberknapp, UB Freiburg, über die neuen Perspektiven bei ReDi. Stefan Wolf berichtete über das neue Vorhaben des BSZ: die Langzeitarchivierung im SWB, das gemeinsam mit den beiden Landesbibliotheken in Baden-Württemberg durchgeführt wird.

Friederike Gerland setzte die Vortragsreihe aus der Digitalen Bibliothek des BSZ mit einer Präsentation regionaler Portale und mit SWBplus, der Datenbank für Inhaltsverzeichnisse, Rezensionen und Abstracts fort.

Volker Conradt berichtete schließlich über den Stand der Online-Fernleihe in Baden-Württemberg, eines der erfolgreichsten Projekte des BSZ, an dem bereits nach kurzer Zeit alle größeren Bibliotheken der Verbundregion teilnehmen.

Horst Hilger erläuterte die neue Leihverkehrsordnung, die 2004 in nahezu allen Bundesländern in Kraft trat.

Schließlich ergänzte Dr. Henning Reineke, UB Hohenheim, das Fernleih-Thema mit einem Bericht über den Anschluss an das lokale Fernleihsystem seiner Bibliothek.

Alle Vorträge sind unter der URL: <http://www.bsz-bw.de/infopub/kolloquium/2003/> auf dem WWW-Server des BSZ online verfügbar.

Allen Referentinnen und Referenten sowie den Kolleginnen und Kollegen des BSZ und des LTA Mannheims sei für ihre engagierte Mitarbeit herzlich gedankt. Sie alle haben zum Gelingen des 5. BSZ-Kolloquiums beigetragen, das - wie eine Teilnehmerin mir versicherte - durch seine spezialisierten Beiträge so informativ wie kaum eines davor war.

So wünsche ich den Lesern des Vortragsbandes eine interessante Lektüre!



Dr. Marion Mallmann-Biehler

Dr. Marion Mallmann-Biehler
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg
Universität Konstanz
D-78457 Konstanz
Tel.: +49 (0)7531/88-2929
E-Mail: marion.mallmann@bsz-bw.de

Hinter dem Horizon(t): Strukturen, Schnittstellen und Arbeitsabläufe zwischen Lokalsystem, Verbundsystem und Fernleihe

Wolfgang Heymans, BSZ Konstanz

Hinter dem Horizon(t)

BSZ

Die Themen

- Das Verbundmodell: 1986–1994–2002–2010
- Das 80/20-Modell: Copy Cataloging
- Das Web-Modell: Verknüpfen statt Kopieren

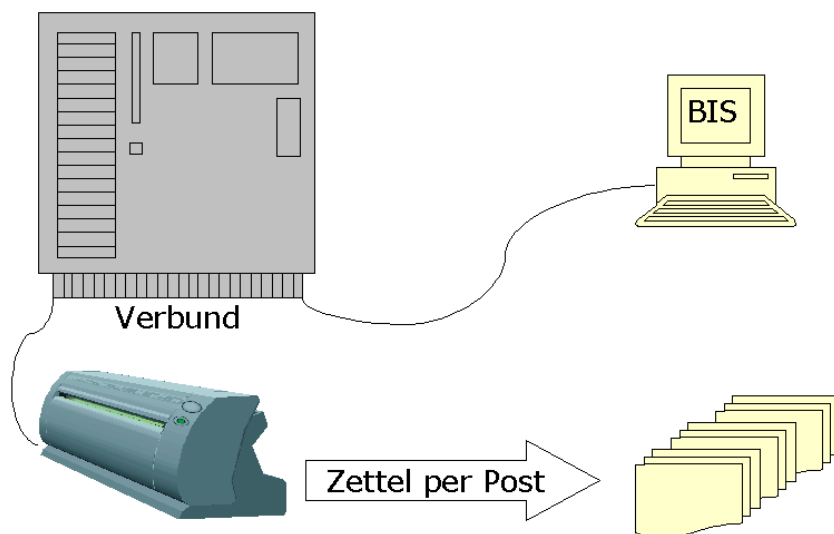
BSZ Kolloquium 2003

W.Heymans, BSZ

2

Verbundmodell 1986

BSZ



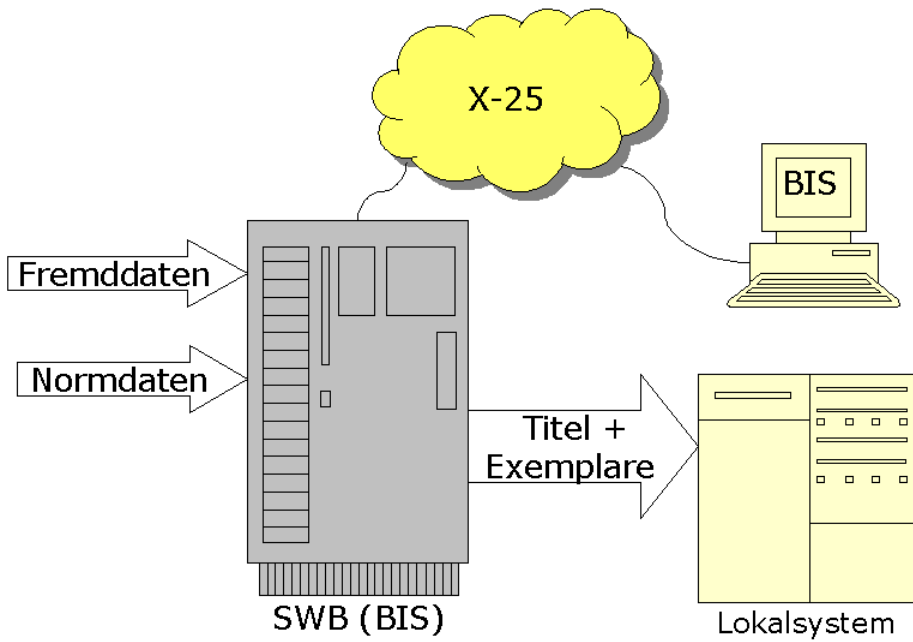
BSZ Kolloquium 2003

W.Heymans, BSZ

3

Verbundmodell 1994

BSZ



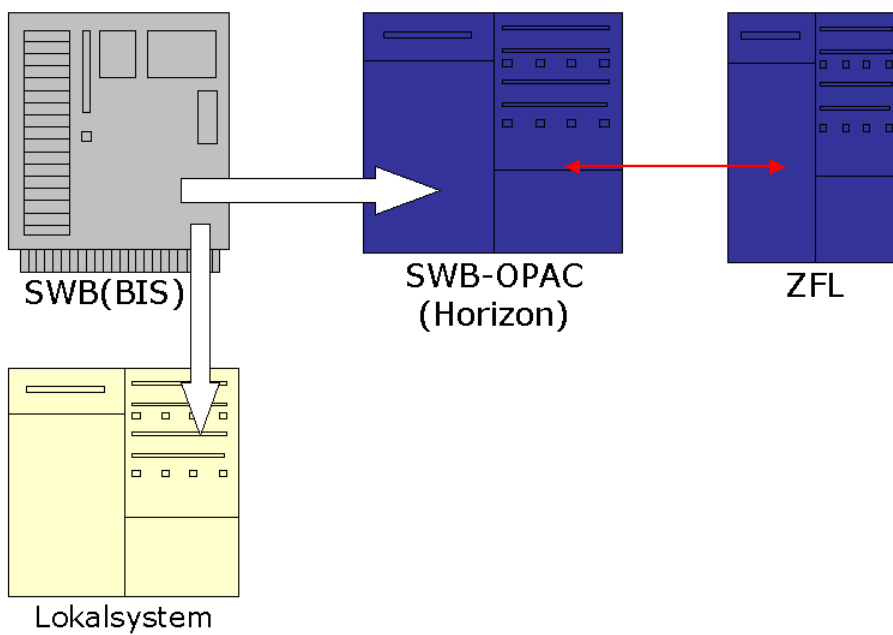
BSZ Kolloquium 2003

W.Heymans, BSZ

4

Verbund+Fernleihe 2002

BSZ



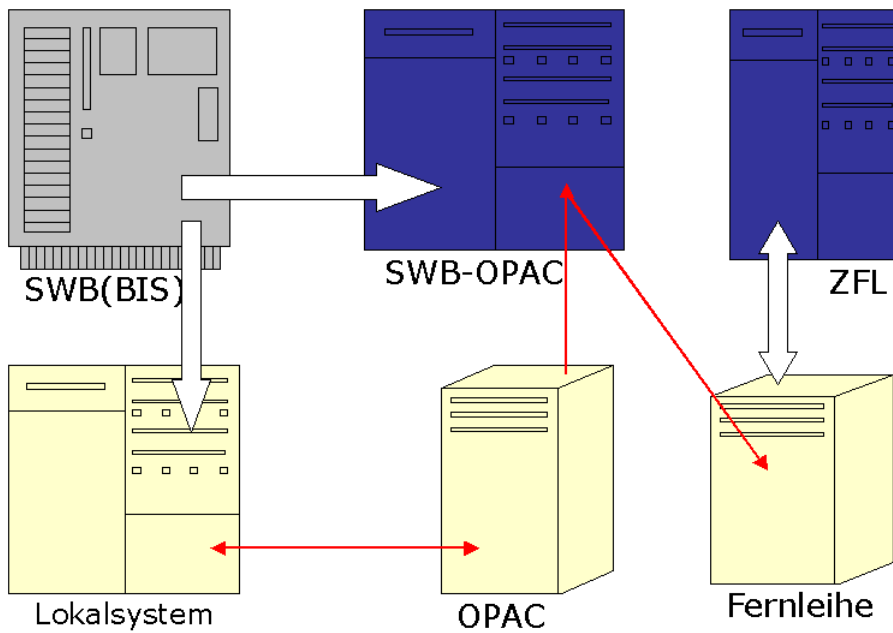
BSZ Kolloquium 2003

W.Heymans, BSZ

5

Verbund+Fernleihe 2003/2004

BSZ



BSZ Kolloquium 2003

W.Heymans, BSZ

6

Blattanzeige - Netscape

BSZ Südwestdeutscher Bibliotheksverbund - Katalog und Fernleihe

«Vorherige Seite» [Zum Index] [Zur Trefferliste] »Nächste Seite

Hilfe Treffer 1 von 14 zu Freitext = [waltrop]

Zurück Verfasserschaft [Schinkel, Eckhard Altes Schiffshebewerk Henrichenburg <Waltrop>](#)

Vor Titel **Altes Schiffshebewerk Henrichenburg in Waltrop** : [Westfälisches Industriemuseum] / [von Eckhard Schinkel]

neue Suche 1. Aufl.
München [u.a.] : Dt. Kunstverl. , [200]2
22 S. : zahlr. Ill., Kt.; dt.;

Drucken Bestellnummer 010009954

Stop Reihe [DKV-Kunstführer](#)
DKV-Kunstführer (599)

Konto / [Anmeldung](#)

Anmelden

Titel per Fernleihe bestellen (<http://www.biss.belwue.de/.../ubho/rfls...>)

Region	Bibliothekssigel	Bestand	Signatur
SAX	14		
BAW	16	2002 R 348	
BAW	93	2F 225-33	

(Start-URL <http://webpac.bsz-bw.de/.../WPstart.shtml?bw.fl.s2ub>)

«Vorherige Seite» [Nach Oben] »Nächste Seite

SWB CGI-Schnittstelle

BSZ

SpecIssue=RLS
Bestellform=Leihen
Quelle=SAX
Sigelliste=14:16:93
HBZId=010009954
ZDBId=
Isbn=
Issn=
Titel=Altes Schiffshebewerk Henrichenburg in Waltrop:
Verfasser=Schinkel, Eckhard
Koerperschaft=Altes Schiffshebewerk Henrichenburg
ReihenTitel=DKV-Kunstführer
Verlag=Dt. Kunstverl.
EJahr=[200]2
EOrt=München [u.a.]
Auflage=1. Aufl.
Umfang=

BSZ Kolloquium 2003

W.Heymans, BSZ

8

Das 80/20-Modell

BSZ

Verbundteilnahme einfach gemacht

- Zielgruppe: Kleine Bibliotheken
(ggf. ohne Fachpersonal)
- Zielsetzung: KISS
(Einfach für alle Beteiligten)
- Lösung: Copy Cataloging
(80% Copy, 20% Cataloging)
- Verzicht auf: Datenlieferungen / Updates
- Geeignet für: Alle Lokalsysteme

BSZ Kolloquium 2003

W.Heymans, BSZ

9

Südwestdeutscher Bibliotheksverbund - Katalog und Fernleihe

«Vorherige Seite» [Zum Index] [Zur Trefferliste] »Nächste Seite

Hilfe Treffer 1 von 4 zu ISBN = 0-333-49777-5

Zurück Verfassers Blake, Norman F.
 Vor Titel The language of Shakespeare / N.F. Blake
 Neue Suche Basingstoke : Macmillan Education, 1989
 X, 154 S. : Originally published: London : Macmillan, 1983. - Includes bibliography

Drucken Weitere Shakespea
 Stop Titel
 Konto / Erlängerung Bestellnummer 001890370
 Abmelden Reihe The Language of Literature

Titel übernehmen (2) CopyCat

Region	Bibliothekssigel	E
SAX	14	
BAW	16	
BAW	24	
BAW	291	

Bestand 21/24 anfügen

(1) Ansigeln (Horizon-DB)

Form: [Buch: Teil 1]

Titel: The language of Shakespeare
 Autor: Blake, Norman Francis
 Basingstoke
 Macmillan Education
 Jahr: 1989
 Umfang: X, 154 S.
 Auflage:
 Serie: The language of literature
 ISBN: 0-333-49777-5
 Signatur: 2683-9381

Sachgruppe: Sprache:
 s ll

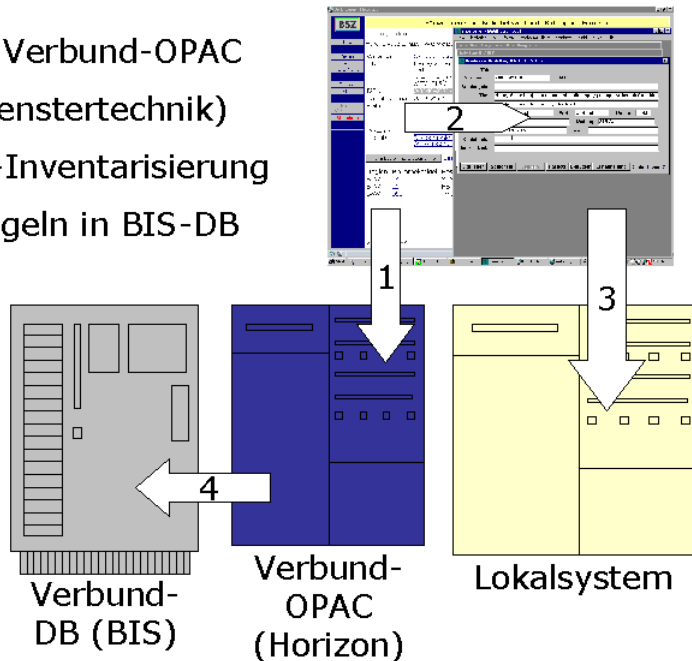
Copy Ende +
 Reserve Get - Index

Keine Ergebnismenge

NEU Suchbefehl: 26/1 L360

Copy Cataloging – 80% Copy

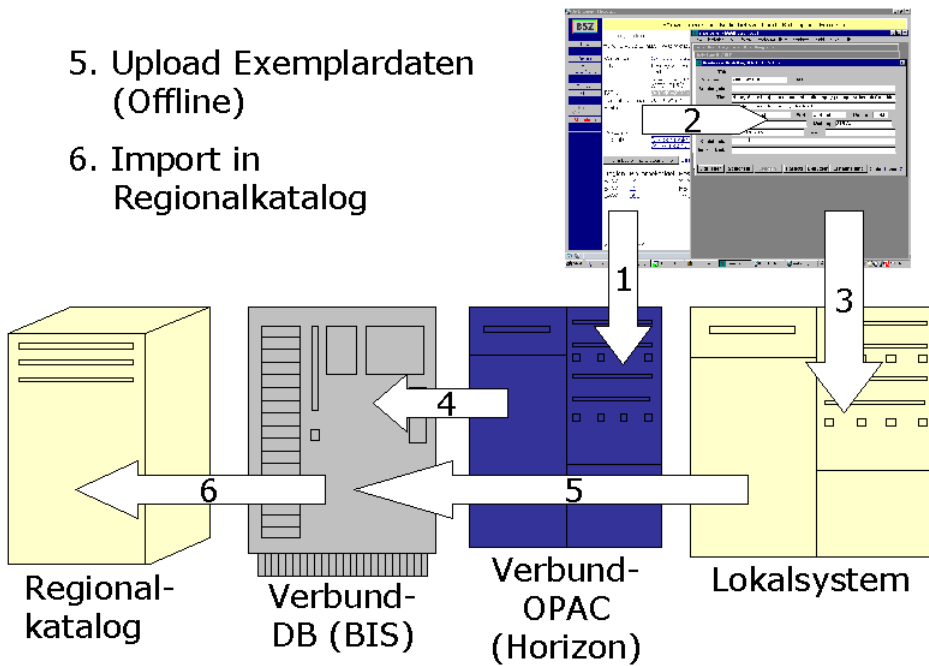
1. Ansigeln im Verbund-OPAC
2. Copy Cat (Fenstertechnik)
3. Erwerbung+Inventarisierung
4. Autom. Ansigeln in BIS-DB



Copy Cataloging + Upload Exemplardaten

BSZ

- 5. Upload Exemplardaten (Offline)
- 6. Import in Regionalkatalog



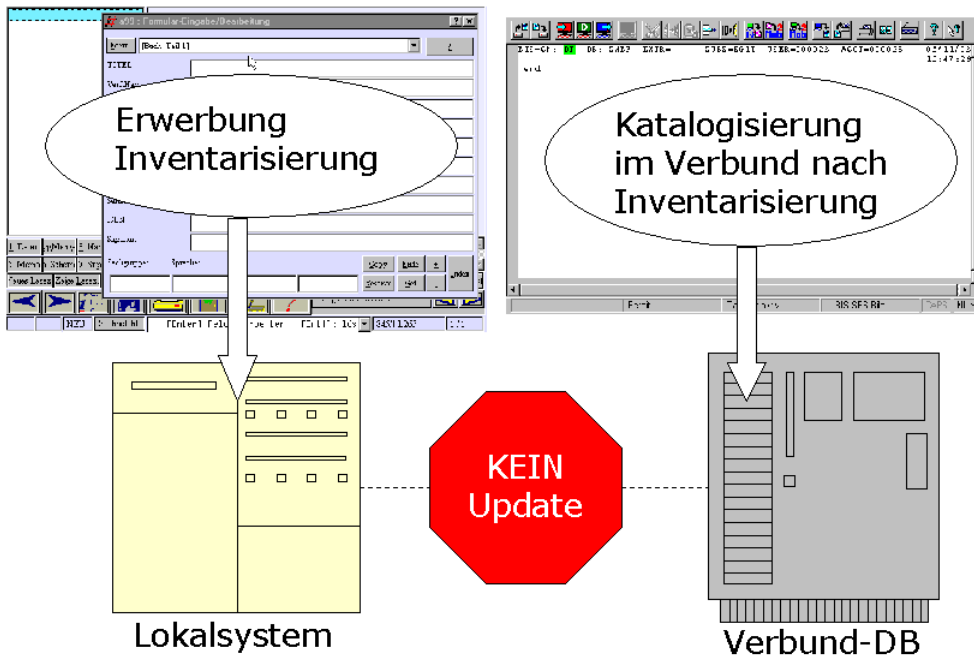
BSZ Kolloquium 2003

W.Heymans, BSZ

12

Copy Cataloging – 20% Cataloging

BSZ



BSZ Kolloquium 2003

W.Heymans, BSZ

13

Das 80/20-Modell

BSZ

Copy Cataloging

Vorteile

- Arbeitsablauf frei von Systembrüchen
- 80% der Erfassung ohne Fachpersonal
- Vollständiger Besitznachweis im Verbund
- Nicht betroffen vom Systemwechsel Verbund
- Geeignet für jedes Lokalsystem
- Kein Aufwand für (offline) Datentransfer

Nachteil

- Keine autom. (Sekundär-)Korrekturen

BSZ Kolloquium 2003

W.Heymans, BSZ

14

Das Web-Modell

BSZ

Verknüpfen statt Kopieren

Beispiel: Klassifikation

- RVK: [HSB Weingarten](#)
- MSC: [Math. Forschungsinstitut Oberwolfach](#)

Vorteile

- Aktueller Datenbestand
- Alle Zusatzfunktionen nutzbar (z.B. hierarchische Navigation)
- Kein Aufwand für Versorgung der nachgeordneten Systeme

BSZ Kolloquium 2003

W.Heymans, BSZ

15

Hochschulbibliothek Weingarten - Katalog und Selbstbedienung

«Vorherige Seite» [Zum Index] [Zur Trefferliste] »Nächste Seite»

Treffer 1 von 5 zu Systematik = UX 1200

Verfasser [European Committee for Standardization](#)

Titel **Leitfaden zur Angabe der Unsicherheit beim Messen** : deutsche Fassung ENV 13005:1999 / Europäisches Komitee für Normung
Berlin : Beuth , 1999
109 S. : dt. ; Normnr: DIN V ENV 13005

Reihe [DIN-EN-Norme](#)
[DIN-EN-Norme

Verwandte Literatur [DIN V ENV 130](#)
[ENV 13005](#)
[Messunsicherh](#)
[Messunsicherh](#)
[Messung / Mes](#)

Systematik [RVK PT](#)
[RVK UX 1200](#)

Titel vormerken

Sammlung **Magazin Präsenz** Signatur **PT lei 2002**

«Vorherige Seite»

Regensburger Verbundklassifikation

Zur Übersicht RVKD Register [UB Reg](#)

[U Physik](#)

[UX](#) Experimentelle Methoden der Physik und physikalische Technol
Bem.: (vgl. allgemein die Systematik Technik)

[UX 1100](#) Theorie und Auswertung der Messung allgemein,
Meßmethoden und Meßtechnik allgemein
Reg.: [Meßtechnik](#) || [Messung / Theorie](#)

[UX 1200](#) Maßsystem, Normen, Einheiten
Reg.: [Maßeinheit](#) || [Maßsystem](#)

[UX 1300](#) Methoden der Experimentalphysik allgemein
Reg.: [Experiment / Methode](#) || [Experimentalphysik / Methode](#)

[UX 1320](#) Spektroskopische Methoden

[UX 1380](#) Sonstige Methoden (z.B. physikalische Altersbestimmu

[UX 1400](#) Werkstatt-Technik
Reg.: [Werkstatt / Technik](#)

Mathematisches Forschungsinstitut Oberwolfach - Electronic Catalogue

«Previous» [Index] [List of Results] »Next»

Hit 7 of 129 for Search = (zahlentheorie.tk.)

Author [Scheid , Harald](#)

Title **Zahlentheorie** / Harald Scheid
3. Aufl.
Heidelberg ; Berlin : Spektrum, Akad. Verl. , 2003
497 S. : graph. Darst. ; 25 cm ; dt. ; Literaturverz. S. 483 - 488

ISBN 3-8274-1365-6

Related [Zahlentheorie / Lehrbuch](#)

Subjects [Zahlentheorie / Aufgabensammlung](#)

Classification [MSC 11 Number Theory](#)

Collectio

Monogra

Browse the 2000 MSC

[00-xx](#) General

[01-xx](#) History and biography [See also the classification number -03 in the other sections]

[02-xx](#) Mathematical logic and foundations

[04-xx](#) This section has been deleted {For set theory see [03Exx](#)}

[05-xx](#) Combinatorics {For finite fields, see [11Tx](#)}

[06-xx](#) Order, lattices, ordered algebraic structures [See also [18B35](#)]

[08-xx](#) General algebraic systems

[11-xx](#) Number theory

[12-xx](#) Field theory and polynomials

[13-xx](#) Commutative rings and algebras

[14-xx](#) Algebraic geometry

[15-xx](#) Linear and multilinear algebra; matrix theory

[16-xx](#) Associative rings and algebras {For the commutative case, see [13-xx](#)}

Das Web-Modell: Verknüpfen statt Kopieren

BSZ

Die Technik

Verknüpfung der Web-Anwendungen

- Bookmarklet (RVK, MSC)
- Kontextabhängige URL (ReDI, Fernleihe)
- Open URL (Z39.88)

Online-Zugriff auf Fremd-Datenbanken

- Z39.50 (ZDB, andere Verbände)
- SOAP (Amazon, DDC deutsch)

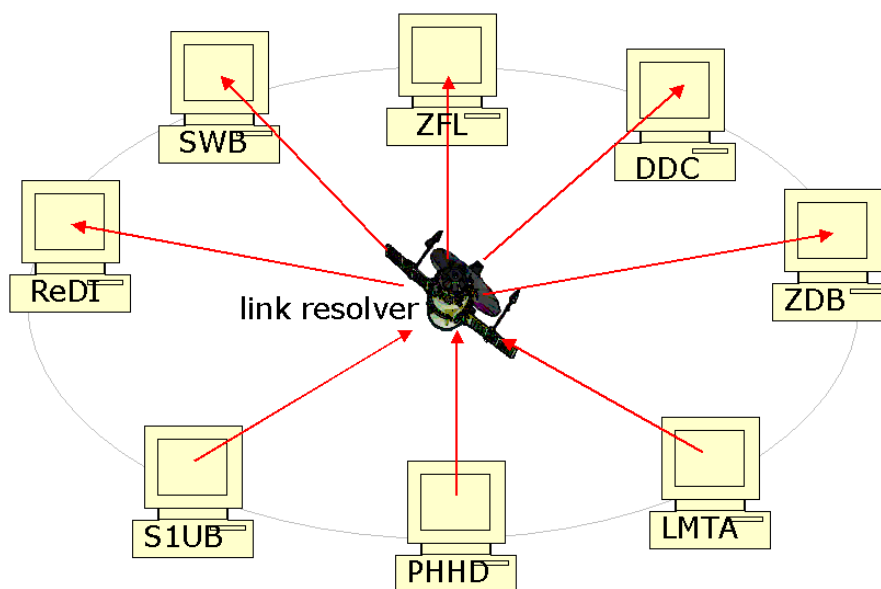
BSZ Kolloquium 2003

W.Heymans, BSZ

18

„Verbund“modell 2010

BSZ



BSZ Kolloquium 2003

W.Heymans, BSZ

19

Wolfgang Heymans
Bibliotheksservicezentrum Baden-Württemberg
Universität Konstanz
D-78457 Konstanz
Tel.: +49(0)7531/88-4284
E-Mail: wolfgang.heymans@bsz-bw.de

Lokalsystem HORIZON im Einsatz beim Landesmuseum für Technik und Arbeit – ein Erfahrungsbericht

Bettina Nolte, LTA Mannheim

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte Sie nochmals herzlich im Namen des Landesmuseums für Technik und Arbeit, speziell auch im Namen der Bibliothek hier bei uns im Landesmuseum willkommen heißen. Mein Name ist Bettina Karlein. Ich bin hier in der Bibliothek neben der Erwerbung und der Katalogisierung im SWB, im Speziellen zuständig für den Einsatz von HORIZON. Ich betreue es in Zusammenarbeit mit dem BSZ von bibliothekarischer Seite, und mein Kollege Erwin Löffler aus unserer EDV-Abteilung unterstützt mich dabei hauptsächlich auf der technischen Seite.



Inhalt

- **Die Bibliothek des LTA**
- **Die Katalogisierung im SWB**

HORIZON

- **Vorgeschichte und Umstieg**
- **Die einzelnen Module und unsere Erfahrungen**
- **Resümee**

Dr. Ina Karlein, LTA Mannheim, 5. BSZ-Kolloquium 26.11.2002

Ich möchte Ihnen in meinem Vortrag kurz über unsere Bibliothek und ihre Aufgaben sowie über unsere Katalogisierung im SWB berichten. Dann möchte ich Ihnen etwas über HORIZON als solches und seinen Einsatz bei uns erzählen. Und zum Schluss ein Resümee ziehen und einen Ausblick geben.



Landesmuseum
für Technik und Arbeit
in Mannheim



Die Bibliothek des LTA

- **Seit 1979 Ankäufe / 1990 Museumseröffnung**
- **90.000 Bände, 280 laufende Zeitschriften, 830 Videokassetten, 230 CD-ROM/DVDs (Stand: Okt. 2003)**
- **Freihandbibliothek, systematische Aufstellung**
- **Öffentliche Bibliothek**
- **Schwerpunkt:
Technik- und Sozialgeschichte ; Landes- und Unternehmensgeschichte des deutschen Südwestens**
- **2002
Benutzer: 3368**

Bellina Kersch, LTA Mannheim, 5. BSZ-Kolloquium 25.11.2003

Bereits in der Projektphase des Landesmuseums wurden seit 1979 im großen Umfang Bücher erworben. Größtenteils geschah dies durch Schenkungen. Als das Museum 1990 eröffnet wurde, war der Bestand damals schon enorm gewachsen – zum großen Teil jedoch unbearbeitet. Unsere Bibliothek umfasst derzeit ca. 90.000 Bände und ist als systematische Freihandbibliothek mit angeschlossenem Magazin und Außendepot konzipiert. Wir verfügen über ca. 280 laufende Zeitschriften, 830 Videokassetten und 230 CD-ROMS/DVDs.

Unser jährlicher Zuwachs an Bänden beträgt ca. 2.300 Bände. Hauptsächlich dienen wir unseren Museumsmitarbeitern und ihrer täglichen Arbeit. Insbesondere zur Ausstellungsvorbereitung und –begleitung, aber auch als wissenschaftliche Spezialbibliothek für unsere Wissenschaftler, sind wir fester Bestandteil im Arbeitsablauf des Museumsbetriebes. Unsere Bibliothek ist jedoch auch öffentlich und somit für die Bevölkerung Mannheims und der Umgebung ein zusätzliches Angebot. Unser Schwerpunkt richtet sich nach dem Schwerpunkt des Museums: Technik und Sozialgeschichte, sowie Landes und Unternehmensgeschichte des deutschen Südwestens. Als Service bieten wir Ausleihe und Fernleihe, nehmen Bestellwünsche entgegen und beraten gerne bei der Literaturrecherche. Im Jahr 2002 haben wir 3.368 Benutzer gezählt.



SWB

- Seit 1991 Mitarbeit im SWB
- Bis dato 51.354 Bestandsnachweise (Okt. 2003)
- Eigenkatalogisierung: 30 % (Stand 2003)
- Schlagwortvergabe nach RSWK
- Erwerbungskatalogisierung im SWB
- Wöchentlicher Datenabzug in HORIZON
- Kein Zettelkatalog mehr seit 1999

Be Inna Kersch, LTA Mannheim, 5. BSZ-Kolloquium 25.11.2003

Unsere Bibliothek katalogisiert seit 1991 im SWB. Bis zum heutigen Tag haben wir 51.354 Bestandsnachweise gemeldet. Unser Anteil am Eigenkatalogisat betrug im laufenden Jahr: 30%. Wir vergeben an jedem Titel Schlagwörter nach den RSWK. Seit Mitte dieses Jahres nutzten wir den SWB auch im Sinne der Erwerbungskatalogisierung. Unsere Daten werden einmal wöchentlich per Datenabzug von Konstanz in unser HORIZON-System eingespielt. Somit haben wir leider eine Verzögerung von 1 Woche, in der die Bücher zwar nachgewiesen, aber noch nicht entleihbar sind. Der SWB bietet für uns einen klaren Vorteil im Rahmen der Recherche, der Katalogisierung und der Fernleihbearbeitung. Zu guter Letzt haben wir es ihm zu verdanken, dass wir schnell unsere Albestände katalogisieren konnten und somit 1999 unseren Zettelkatalog abrechnen konnten.

Das spart uns eine Menge Arbeitszeit, da so ein Zettelkatalog, wie Sie sicherlich wissen, in der Pflege sehr aufwendig ist. Die gewonnene Zeit können wir nutzen, um die noch nicht im SWB gemeldeten Altbestände kontinuierlich weiter einzugeben.



Warum HORIZON im LTA?

- Seit 1996 Bislok im Betrieb (Ausleihe)
- Bislok: Schwierige Konfiguration auf DOS-Ebene
- Bislok: Pflege und Wartung problematisch und teuer
- Jahr 2000 Problematik!

Belina Krich, LTA Mannheim, 5. BSZ-Kolloquium 25.11.2003

Warum haben wir HORIZON im LTA?! Zunächst einmal hatten wir relativ früh bereits in der Bibliothek das System Bislok, mit dem wir 1996 begonnen hatten die Ausleihe zu nutzen. Durch ein Downloadprogramm (UDO) bekamen wir unsere SWB-Daten immer direkt nach Bislok eingespielt. Bislok war ein von der Konfiguration her gesehen schwieriges Programm, da es komplett auf DOS-Ebene lief und die dazugehörige Dokumentation eher unzureichend war. Hinzu kamen hohe Pflege- und Wartungskosten. Die Zusammenarbeit bei Rückfragen und Problemen mit den Mitarbeitern der Firma lief zwar relativ gut, jedoch nur unter der Voraussetzung vom Bezahlen der Pflegekosten und oftmaligen Nachfragen. Alleine ein Problem zu lösen, war uns fast unmöglich, da wie gesagt die Konfiguration sehr schwierig war und wir oftmals nur „herumprobieren“ konnten. Im Jahre 1998 wurden wir von der Softwarefirma bereits darauf hingewiesen, dass die von uns eingesetzte Version nicht 2000fähig sein würde. So hatten wir nur die Möglichkeit, entweder die nächste Version teuer zu erwerben oder uns anderweitig umzusehen.



Der Umstieg

- Erste Kontaktknüpfungen mit dem BSZ
Ende 1998
- Erste Konfigurationsgespräche
Mai 1999
- Gemeinsames Ausfüllen der Konfigurationsbögen mit dem BSZ
- Ausleihschulung der Mitarbeiter des LTA in Konstanz im
Juni 2000
- Datenübertragung
26./27. Oktober 2000
- Start von HORIZON im Parallelbetrieb mit BISLOK
November 2000
- Kompletter Umstieg auf HORIZON
Jahreswechsel 2000/2001

Be Inna Karlein, LTA Mannheim, 5. BSZ-Kolloquium 25.11.2002

Ende 1998 knüpften wir zum BSZ die ersten Kontakte, da wir von dem Pilotprojekt HORIZON erfahren hatten. Das BSZ hatte Interesse an unserer Institution, und so kamen erste Gespräche zu Stande.

Ende Mai 1999 hatten wir unsere ersten Konfigurationsgespräche mit Frau Sabelus und Herrn Jacquin vom BSZ. Gemeinsam füllten wir die Konfigurationsbögen aus, an Hand derer das BSZ unsere Datenbank erstellte. Hier wurden Einstellungen wie Benutzergruppen, Sammlungsgruppen, Ausleihregeln und deren Ausnahmen, Kalendereinstellungen usw. übertragen. Zugegebenermaßen hat uns der dicke Ordner mit den leeren Konfigurationsbögen zunächst enorm erschreckt und verunsichert. Sämtliche Daten der Bibliotheksstruktur mussten zusammengetragen werden. Aber dieses Zusammentragen hat auch dazu gedient, manche Vorgaben zu überdenken und neu zugestalten, gerade auch was Ausleihrechte und Standorte betrifft.

Im Juni 2000 dann fuhren wir nach Konstanz zum BSZ und bekamen eine Ausleihschulung. Am 26./27. Oktober 2000 erfolgte die Datenübertragung: Das heißt - Abzug aller unserer Daten aus dem SWB und Einspielen der Benutzerdaten aus Bislok, die wir vorab in einem Datenabzug an Konstanz geliefert hatten. Frau Sabelus und Herr Jacquin waren selbst vor Ort im LTA und haben an diesen zwei Tagen die Datenbank zum Laufen gebracht. Bei den Benutzerdaten war es allerdings so, dass wir nur die Stammdaten bekamen, nicht die dazugehörigen Ausleihdaten.

Ab November 2000 haben wir dann im Parallelbetrieb mit Bislok die HORIZON-Datenbank eingesetzt und geprüft, und zum Jahreswechsel 2001 sind wir dann komplett auf HORIZON umgestiegen. Das hieß in der Praxis für noch 2–3 Monate, dass wir Bücher mit HORIZON ausgeliehen haben, die Rückgabe aber zunächst immer in Bislok gebucht wurde, um die Benutzerkonten zu leeren. Ebenso lief der Mahnlauf zunächst doppelt mit Bislok und mit HORIZON. Nach 3 Monaten haben wir dann das Tagesdatum von Bislok einfach um mehrere Monate vorgestellt, sodass wir anhand der aufgerufenen Mahnungen alle Leihfristen einfingen und somit alle Bücher die noch mit Bislok verbucht waren, angemahnt bekamen. Diese haben wir dann per Hand in HORIZON übertragen und konnten Bislok endgültig abschalten.



Landesmuseum
für Technik und Arbeit
in Mannheim



Module im Einsatz (Version 5.2g.053)

- **Ausleihe**
(mit Ausleihe, Rückgabe, Benutzerverwaltung, Kasse)
- **Fernleihe**
(nur aktive – passive über normale Ausleihe)
- **Dienstrecherche**
- **Erwerbung**
- **WebPac**

Delina Kretsch, LTA Mannheim, 5. BSZ-Kolloquium 26.11.2003

Ich möchte Ihnen nun einen kurzen Einblick in unsere Erfahrungen mit den von uns benutzten HORIZON-Modulen geben. Wir arbeiten mit der HORIZON Version 5.2g.053. Die Module die wir einsetzen sind im Einzelnen: Ausleihe, Fernleihe, Dienstrecherche, Erwerbung und den WebPac



Erfahrungen: Ausleihe

- **Angenehme Windowsoberfläche mit Pull-Down-Menü**
- **Problemlose Zuordnung durch Barcodes**
- **Einfaches Schnelleingabefenster / Automatische Löschung des Datensatzes nach Rückgabe**
- **Übersichtliche Benutzerdaten**
- **Benachrichtigungen per E-Mail**
- **Mahnlauf über HORIZON / Mahnaudruck über Access**
- **Gebührenverwaltung / Kasse über Access**
- **Automatisches Öffnen des Sperrfensters bei Rückgabe**

Be Inna Kersch, LTA Mannheim, 5. BSZ-Kolloquium 25.11.2002

Bei der Ausleihe handelt es sich um eine angenehme Windowsoberfläche mit Pull-Down-Menüs. Anhand von Barcodes werden in der Ausleihe sowohl Benutzer als auch Bücher erkannt und vom System zugeordnet. Der Buchbarcode wird hierzu bei der SWB-Katalogisierung im Exemplarsatz von uns eingegeben. Sollte ein Buch noch keinen Barcode haben, bzw. noch nicht im SWB erfasst sein, öffnet sich das so genannte „Schnelleingabefenster“ in dem das Buch kurz erfasst wird. Dieses Schnelleingabefenster ist im Vergleich zu Bislok einfacher bedienbar. Bei der Rückgabe wird dieser provisorische Datensatz automatisch gelöscht. Anhand der dem Benutzer zugeordneten Benutzergruppe wird eine Leihfrist für die Bücher errechnet. In der Regel sind das 4 Wochen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die dahinter steckenden Parametertabellen problemlos von unserer Seite bei Bedarf zu ändern sind. Die Benutzerdaten sind ebenfalls auf Windowsoberfläche, leicht zu bedienen und gegebenenfalls zu ändern. Als sehr vorteilhaft empfinden wir die automatische Adressüberprüfung nach einem Jahr. Dadurch wird der Benutzer mit seinen Adressdaten überprüft. Gerade bei Studenten häufiger vorkommende Adressänderungen können dadurch abgefangen werden.

Als Service bieten wir an, dass Benutzer die uns Ihre E-Mail-Adresse angeben, 3 Tage, bevor ihre Bücher fällig sind, per Mail eine Benachrichtigung erhalten. Dieses Angebot des BSZ, das wir seit ca. 5 Monaten unseren Benutzern anbieten können, ist auf ein sehr positives Echo gestoßen. Auch die Mahngebühren sind zurückgegangen, was unseren Verwaltungsaufwand verringert hat.

Der Tagesabschlussprozess jeden Abend, setzt automatisch die Mahnungen anhand der übersichtlichen Leihfristen und belastet gegebenenfalls den Benutzer mit Gebühren. Die Mahnbriefe werden mit Access ausgedruckt. Durch die Umstellung auf Access durch das BSZ ist es nun auch möglich, Vormerkbenachrichtigungen per Email zu verschicken. An Mahnbriefversendung per E-Mail wird noch gearbeitet.

Die Gebühreneinnahme erfolgt über HORIZON, die Kassenabrechnung wiederum durch eine vom BSZ entwickelte Access-Datenbank, welche auf Tabellen von HORIZON zurückgreift. Eine Gebührenverwaltung mit HORIZON an sich war schwierig und nicht ganz stimmig. Durch die

Access-Datenbank bedient sie nun auch die Bedürfnisse unserer Verwaltung, was Abrechnungen betrifft. Das heißt, die einzelnen Gebührenarten werden ausgewiesen. Das Aufrufen des Kassenberichtes bzw. eine Kassenabrechnung sind jederzeit möglich. Da unsere Kosteneinnahmen relativ gering sind, rechnen wir derzeit lediglich ca. alle 1 – 2 Monate ab. Die Rückgabe erfolgt einfach und unkompliziert. Eventuelle Sperren werden sofort angezeigt.



Erfahrungen: Fernleihe

- **Fernleihaufkommen 2003 (Stand: 27.10.03)**
aktive Fernleihe: 161
passive Fernleihe: 152
- **Seit Frühjahr 2003 HORIZON im Einsatz**
- **Alle Ausleihfunktionen gegeben (Benutzerverwaltung etc.)**
- **Nur aktive Fernleihe**

Beilina Kalkin, LTA Mannheim, 5. BSZ-Kolloquium 25.11.2003

Seit Oktober 2000 sind wir als eigenständige Fernleihbibliothek für den Fernleihverkehr zugelassen.

Bis dato haben wir 2003 161 aktive und 152 passive Fernleihbestellungen bearbeitet. Die aktive Fernleihe haben wir als Modul seit Frühjahr 2003 in Betrieb. Unsere Erfahrungen und Probleme hierzu sind also noch frisch, und vielleicht basieren sie auch noch auf Unerfahrenheit mit diesem neuen Modul. Das Modul selbst ist im Modul der Ausleihe integriert. Dadurch, dass die Fernleihe auf das Modul Ausleihe aufgesetzt ist, sind alle Ausleihfunktionalitäten auch in der Fernleihe gegeben, sodass die Handhabung zum größten Teil unproblematisch war bzw. ist.

Lediglich die Verknüpfung unter der Ausleihe, Fernleihe, Rückgabe, bzw. den Benutzerdaten ist nicht immer auf allen Wegen gegeben. So funktioniert es zum Beispiel nicht, sich über das Fernleihmodul alle ausgeliehenen Bücher des Fernleihpartners anzeigen zu lassen. Hierzu muss man in die normale Ausleihe wechseln, wo man jedoch nicht nach dem Namen des Fernleihpartners recherchieren kann, sondern nur unter Eingabe des Sigels oder des Benutzerbarcodes den Datensatz geöffnet bekommt. Man muss sich also erst das Bibliothekssigel in der Fernleihe suchen, um dieses dann in der Ausleihe eingegeben zu können. Als negativen Punkt ist sicherlich zu sehen, dass bis dato nur die aktive Fernleihe mit HORIZON läuft. Die passive ist noch nicht gegeben und wird bei uns durch Schnellaufnahmen in der Ausleihe geregelt.



Erfahrungen: Erwerbung

- Bis dato ca. 50 Bücher mit HORIZON bestellt
- Direkter Import von SWB nach HORIZON
- Mehrbändige Werke problematisch / Fortsetzungsüberwachung nicht gegeben
- Bestellstatistik nicht nutzbar
- Automatischer Mahnlauf
- Vormerkung von bestellten Büchern möglich

Be Inna Kersch, LTA Mannheim, 5. BSZ-Kolloquium 25.11.2003

Das Erwerbungsmodul haben wir seit Sommer 2003 im Betrieb. Bis dato haben wir ca. 50 Bücher mit HORIZON bestellt. Sie sehen, unsere Erfahrungen sind auch hier noch minimal. Die Daten werden direkt vom SWB nach HORIZON importiert und können dort sofort für die Ansprüche einer Erwerbung nachbearbeitet werden. Wir erfassen unsere Bestellungen sowohl durch Bestellkatalogisierung im SWB als auch in HORIZON.

Problematisch sind derzeit noch mehrbändige Werke, die bei der Einspielung aus dem SWB in HORIZON nur ungenau wiedergegeben werden. Es fehlt hierbei der Bezug zum Gesamtwerk, den wir auch nicht durch Nachbearbeitung richtig herstellen können. Wir können also mehrbändige Werke zwar mit HORIZON bestellen, aber die Recherche ist später problematisch, da eben nur verstümmelte Verknüpfungen wiedergegeben werden.

Eine generelle Fortsetzungsüberwachung ist mit der gegenwärtigen Version des Moduls nicht gegeben, was wir als generellen Nachteil empfinden. Hier sind wir leider immer noch auf eine Zettelkartei angewiesen. Wir haben versucht, dies etwas abzufangen, indem wir im Lokalsatz des SWB vermerken, wenn wir ein Werk zur Fortsetzung bestellt haben. Aber das ist nur ungenügend für unsere – und die Ansprüche der Benutzer.

Des Weiteren bietet die Erwerbung eine Bestellstatistik, die jedoch eher ungenau ist und von uns daher nicht genutzt werden kann. Der Vorteil, den wir in der Erwerbung durch HORIZON sehen ist, dass wir keine Bestellformulare mehr ausfüllen müssen, und dass die Titel bereits im Erwerbungsprozess in HORIZON nachgewiesen sind. Bei der Vorakzession vermeiden wir dadurch und durch die Bestellkatalogisierung im SWB Dublettenankäufe.

Zusätzlich liefert das Erwerbungsmodul einen automatischen Mahnlauf, und für uns fällt somit das Durchsehen der Bestellkartei weg.

Ein weiterer Vorteil – hier jedoch eher für unsere Benutzer – ist, dass sie Bücher, die wir bestellt haben, bereits vormerken können.



Erfahrungen: Dienstrecherche

- Bestandslücke von 1 Woche
- Komfortable unterschiedliche Sucheinstiege
- Umlautproblematik

Belina Krich, LTA Mannheim, 5. BSZ-Kolloquium 25.11.2003

Die Dienstrecherche wird von uns genutzt, um den Benutzer bei der Recherche zu unterstützen, und um zu ermitteln, ob ein Buch ausgeliehen ist, welches nicht am Standort verfügbar ist. Zudem kann die Dienstrecherche anzeigen, wer das Buch zuletzt ausgeliehen hatte.

Alle Bücher werden wie bereits erwähnt von uns im SWB katalogisiert. 1x die Woche wird ein Datenabzug von Konstanz gemacht, und die Daten werden nach HORIZON eingespielt. Somit haben wir leider eine Fehlzeit der Bestandsnachweise von 1 Woche. Solange müssen wir die Bücher zurückhalten, da ansonsten der Exemplarcode nicht erkannt und eine Schnellaufnahme angelegt werden würde. Beim Einspielen käme es dann zum Datensalat. Das ist ein eindeutiger Nachteil gegenüber zu Bislok und UDO, da wir hier die Daten sofort vom SWB in Bislok eingespielt bekamen.

Die Dienstrecherche bietet verschiedene Suchmöglichkeiten, die einen komfortablen Einstieg nach unterschiedlichen Aspekten bietet. z. B.: Basic-Index, Titelstichwort, Namen, Körperschafts-/Kongressnamen, Schlagwörter, Notationen, Signaturen usw.

Leider problematisch ist die unterschiedliche Behandlung von Umlauten innerhalb der einzelnen Suchaspekte. So muss man einmal aufgelöst suchen, das andere Mal ist es dem System egal. Wenn man in die Suchaspekte einsteigt muss man die Voraussetzungen kennen, um Fehlergebnisse zu vermeiden. Umlaute sind ebenfalls auch in unseren Signaturen vorhanden, und auch hier gibt es immer wieder Probleme bei der Wiedergabe in HORIZON.



Erfahrungen: WebPac

- Server in Konstanz
- Gute Führung des Benutzers durch Oberfläche
- Oftmals lange Antwortzeiten
- Einsicht ins Benutzerkonto
- Vormerkungen durch Benutzer eigenständig setzbar

Be Inna Kersch, LTA Mannheim, 5. BSZ-Kolloquium 25.11.2002

Der WebPac ist das Recherchemittel für unsere Benutzer. Sie haben sowohl in der Bibliothek durch 2 PCs die Möglichkeit, direkt zu recherchieren, als auch über Internet bequem von zu Hause aus.

Der Zettelkatalog der Bibliothek des LTA wurde wie bereits erwähnt 1999 abgebrochen. Der Server für unseren WebPac steht in Konstanz. Das heißt, die Benutzer wählen sich dort ein. Die Oberfläche ist unsere Ansicht nach einfach und verständlich. Der Benutzer wird gut durch die einzelnen Menüpunkte geführt und bekommt sie anschaulich erklärt. Leider kommt es immer wieder zu langen Antwortzeiten. Diese sind wohl aber eher an unserem Haus zu sehen, da Benutzer immer wieder bestätigen, dass sie von zu Hause schneller recherchieren können. Vor allem bei der kombinierten Suchmöglichkeit braucht das System lange für die Trefferausgabe.

Für die Benutzer positiv ist sicherlich der Aspekt, dass sie in das eigene Konto Einsicht erhalten können. Dies in Verbindung mit den Erinnerungsmails an demnächst fällige Bücher gibt dem Benutzer die Möglichkeit die Bücher selbst problemlos zu verlängern. Durch den WebPac ist es dem Benutzer auch möglich zu sehen, ob ein Buch entliehen ist, und ab wann es wieder verfügbar wäre, so dass er gegebenenfalls eine Vormerkungen hierauf setzen kann.



Resümee und Ausblick

- **Statistiken leider fehlerhaft und im Moment nicht nutzbar**
 - **Größtenteils positive Erfahrungen**
 - **Einfache Tabellenstruktur / Gute Dokumentation**
 - **Gute Zusammenarbeit mit dem BSZ**
-
- **Ab Frühjahr 2004 Zeitschriftenverwaltung geplant**

Belina Krich, LTA Mannheim, 5. BSZ-Kolloquium 25.11.2003

Problematisch als Ganzes sehen wir bis jetzt nur noch die Statistiken, die leider fehlerhaft und im Moment aus unserer Sicht nicht nutzbar sind. Die Zahlen entsprechen nicht den Echtwerten, und es ist nicht nachvollziehbar, woher sich HORIZON die einzelnen Zahlen aus dem System zieht. Zudem widersprechen sich die Zahlen gegenseitig. Das gilt für alle Statistiken innerhalb der einzelnen Module.

Ansonsten haben die anderen Module die ein oder andere Tücke, aber keine, die man nicht in den Griff bekommen kann. Im unmittelbaren Vergleich zu dem Vorgänger Bislok würde ich HORIZON jederzeit vorziehen und wieder einsetzen.

Als Resümee über den nun 3 jährigen Einsatz von HORIZON am LTA kann ich sagen, dass wir größtenteils zufrieden sind. Die „Kinderkrankheiten“ sind ausgestanden, und mittlerweile sind wir in der Lage, viele der anfallenden Probleme selbst zu lösen. Sicherlich auch dank einer guten Dokumentation und der recht einfachen Tabellenstruktur von HORIZON auf Windowsoberfläche.

Ich habe in Vorbereitung zu diesem Vortrag einmal unsere Fehlerliste herausgesucht, die wir seit dem Beginn des Betriebes mit HORIZON führen. Insgesamt haben wir bis dato 61 Fehler aufgelistet. Wobei Fehler hier vielleicht der falsche Begriff ist. Dabei sind nicht nur Fehler, sondern auch Probleme und Wünsche, die auftraten, auch durch Fehlbedienung unsererseits. Falsche Wiedergabe von Umlauten, falsche Verknüpfungen von Signatur und dazugehöriger Sammlung, Fehler bei der Überspielung vom SWB nach HORIZON ... um nur mal ein paar Beispiele zu nennen.

Alle Probleme sind jedoch zusammen mit den Kollegen vom BSZ schnell und unproblematisch gelöst worden. Zum größten Teil konnten wir selbst anhand der Parameter Einstellungen ändern und das gewünschte Ergebnis erzielen. Die Tabellenbearbeitung innerhalb von HORIZON ist meiner Ansicht nach schlüssig und auch für Laien auf diesem Gebiet gut erlernbar. Wir haben allerdings auch den großen Vorteil, dass wir direkt auf das BSZ und die Mitarbeiter des L-Teams zurückgreifen können, und ein weiterer Vorteil ist sicherlich auch, dass da am anderen

Ende Bibliothekare sitzen, die einfach wissen, was man mit unselbstständigem Werk, Sammlung oder Bandaufführungssatz meint. Zudem übernimmt das BSZ auch immer wieder Arbeiten, die unsere EDV aus Zeit- und Mitarbeitermangel nicht leisten kann. Zuletzt hat das BSZ unseren Server von Windows NT auf Windows 2000 hochgepatcht und unsere Mahn- und Vormerk-schreiben auf Access umgestellt.

Als Ausblick in Sachen HORIZON ist 2004 im Frühjahr das Einsetzen der Zeitschriftenverwaltung geplant. Sicherlich wird hier eine Menge an Vorarbeit zu leisten sein, da die Datensätze zunächst einmal angelegt werden müssen. Bei ca. 280 laufenden Zeitschriften wird das einigen Fleiß erfordern. Aber die Kollegin erhofft sich davon auch eine Menge Arbeitersparnisse bei der Zeitschriftenverwaltung.

Das war ein kurzer Einblick in HORIZON beim Landesmuseum für Technik und Arbeit. Meine Kollegen und ich möchten Sie gerne einladen, sich unsere Bibliothek, und wenn Sie möchten, auch HORIZON, im Detail näher anzuschauen.

Wir von unserer Seite können nur sagen, dass wir sehr gut mit HORIZON zurechtkommen, es unseren Ansprüchen genügt und wir es wieder einsetzen würden. An dieser Stelle möchte ich ein dickes Lob an die Kollegen vom BSZ aussprechen – besonders an Frau Sabelus und Herrn Jacquin, die nicht müde werden, uns immer wieder bei auftretenden Problemen schnell und freundlich zu helfen. Frau Finke, die für uns fleißig in Access programmiert, Frau Schuster die die User-Group betreut und Herrn Heymans, Herrn Radau, Herr Götz, Herr Kleiber und Herrn Elmlinger, die Herrn Löffler immer wieder auf technischer Seite unterstützt haben.

Bettina Nolte
Landesmuseum für Technik und Arbeit Mannheim
- Bibliothek -
Museumsstraße 1
D- 68165 Mannheim
Tel.: +49 (0)621/4298-754
E-Mail: bettina.nolte@lta-mannheim.de

Zeitschriftenverwaltung mit HORIZON

Axel Jacquin, BSZ Konstanz

Warum Zeitschriftenverwaltung mit HORIZON?

Das Lokalsystem HORIZON ist jetzt in 50 Bibliotheken in Baden-Württemberg eingeführt. Genutzt werden standardmäßig die Module Ausleihe und WWW-OPAC (WebPAC), einschließlich der Benutzerselbstbedienungsfunktionen (WebPE). In einigen HORIZON-Bibliotheken werden zusätzlich die Module Fernleihe und Erwerbung eingesetzt.

Nun (Ende 2003) können wir, das Lokalsystem-Team des BSZ, daran gehen, noch weitere HORIZON-Module nutzbar zu machen. So haben wir jetzt die Einsetzbarkeit des Zeitschriftenmoduls (ZS-Moduls) geprüft und meinen, dass wir auch dieses Modul den von uns betreuten HORIZON-Bibliotheken anbieten können.

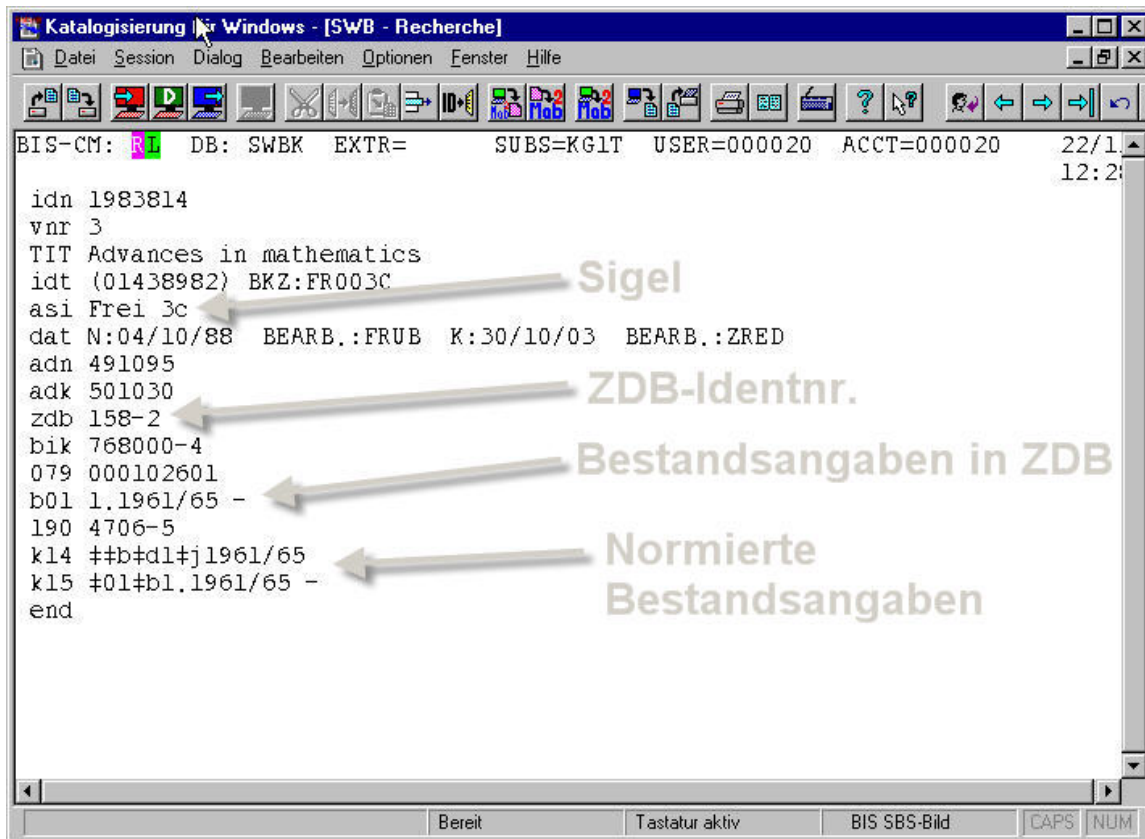
Am bibliothekarischen Markt konkurrieren mehrere ZS-Verwaltungssysteme miteinander. Manche mögen in Ergonomie und Funktionalität der ZS-Verwaltung von HORIZON zum Teil überlegen sein. Doch die ZS-Verwaltung von HORIZON genügt im Großen und Ganzen den Anforderungen, die von der bibliothekarischen Praxis gestellt werden. Es bietet somit eine echte Arbeitserleichterung für die Bibliotheksmitarbeiter und einen Mehrwert für die Bibliotheksbenutzer gegenüber der konventionellen ZS-Verwaltung mittels Kardex.

Das ZS-Modul ist integraler Bestandteil des Gesamtpakets HORIZON und steht somit allen HORIZON-Bibliotheken zur Verfügung, die in den Rahmenvertrag des Landes mit der Anbieterfirma DYNIX eingebunden sind. Wir müssen das Modul nur zum Leben erwecken. Dazu ist pro Bibliothek natürliches einiges an Vorbereitung erforderlich. Daran arbeiten wir zurzeit. Unser Pilotanwender hierfür ist momentan die Bibliothek des Mathematischen Forschungsinstituts (MFI) Oberwolfach (Sigel: "Frei 3c").

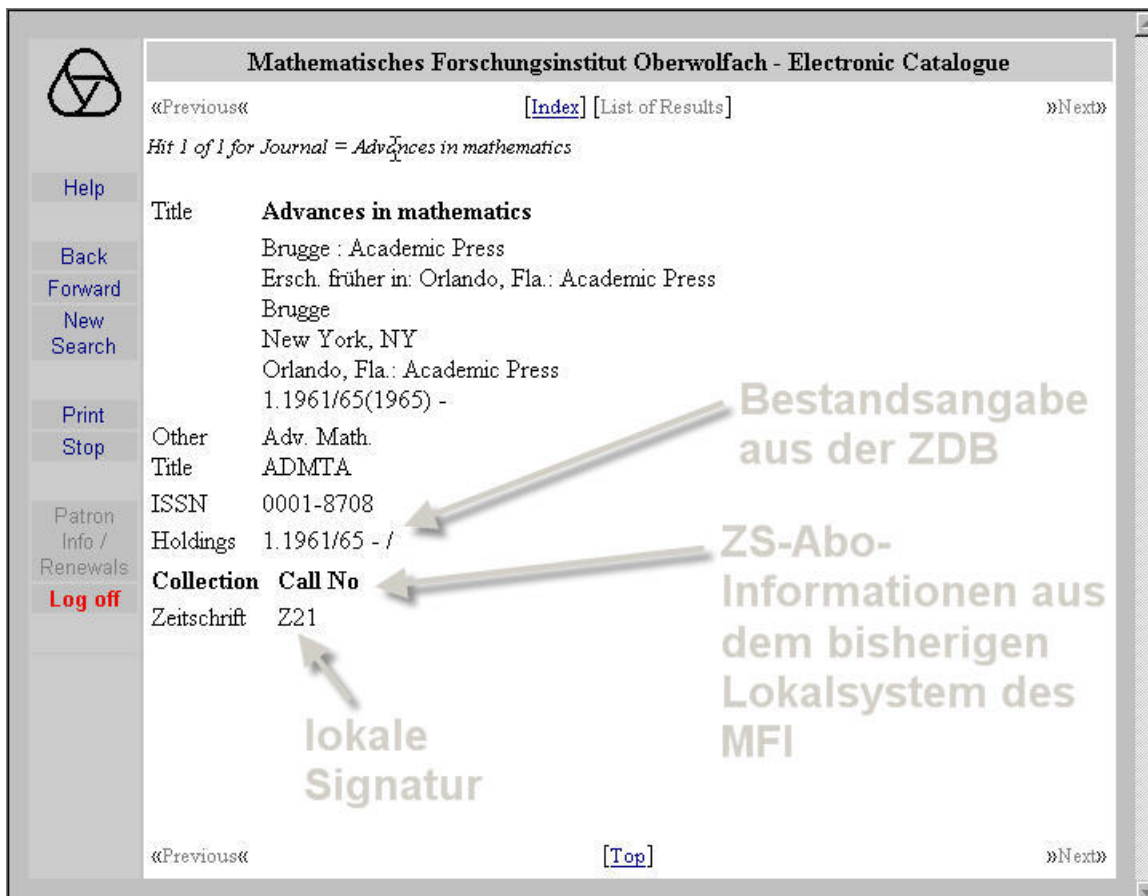
Aktuell werden Zeitschriften in den lokalen HORIZON-Systemen der Region in folgender Weise abgebildet:

Aus der ZDB übernommene Bestandsangaben:

Hier der SWB-Lokalsatz des MFI Oberwolfach zum Zeitschriftentitel "Advances in mathematics" mit den aus der ZDB übernommenen Bestandsangaben der Bibliothek des MFI Oberwolfach:



Nach dem Import in das Lokalsystem HORIZON wird der ZS-Titel im WebPAC des MFI Oberwolfach wie folgt angezeigt (auf Wunsch des MFI ist die Benutzerführung des WebPAC englischsprachig):



Spezieller ZS-Index im lokalen OPAC:

Über die Suche mittels BASIC Index und die normale Titelsuche sind die Zeitschriftentitel automatisch immer mit einbezogen, gehen dabei aber in der Titelmenge der Monographien oft unter. Um den Benutzern daneben auch eine gezielte Suche nur nach den in der Bibliothek vorhandenen Zeitschriftentiteln zu ermöglichen, haben wir für ZS-Titel zwei spezielle Suchindexe eingerichtet, einen Stichwortindex ("Keyword Search") und einen alphabetischen Index (siehe die WebPAC-Suchmaske des MFI Oberwolfach):

The screenshot shows the search interface of the 'Mathematisches Forschungsinstitut Oberwolfach - Electronic Catalogue'. The interface is divided into three main sections:

- Basic Search:** Includes a search box and a 'Search Title' button. Below it, instructions state: 'Search for keywords from title, author, publication data; truncate with * . Example: [algebra* topolog*].'
- Keyword search:** This section is circled in red. It includes a 'Media' dropdown menu set to 'All media', a 'Serial Title' dropdown menu, a search box, and an 'and' dropdown menu. Below these are 'Subject Heading / Classification' dropdown and search box, 'Limit by' dropdown set to '(none)' with a year input field set to '2003', and 'Sort by' dropdown set to 'Publication date'. There are 'Search Title' and 'Delete Search Terms' buttons.
- Browse Alphabetical Index:** This section is also circled in red. It includes a 'Serial Title' dropdown menu, a search box containing 'advances in mathematics', and an 'Index' button.

At the bottom of the interface, there is a note: 'Perform an Advanced Search when Simple Search returns too many results. By combining search options you may get your result set more precisely.'

In diesem Beispiel hat sich der Benutzer für die Recherche nach dem ZS-Titel "advances in mathematics" im alphabetischen Index entschieden. Er bekommt daraufhin die alphabetische Liste der im MFI Oberwolfach vorhandenen ZS-Titel ab dem Einstiegspunkt "advances in mathematics" angezeigt:

Mathematisches Forschungsinstitut Oberwolfach - Electronic Catalogue

«Previous» [Index] [List of Results] »Next»

Index Journal = advances in mathematics

Help	Advances in mathematics	1
Back	Aequationes math. Aequ. Math.	1
Forward	Aequationes mathematicae	1
New Search	AFSMD	1
	AGMAB AEMABN	1
	AGUVA3	1
Print	AHESA	1
Stop	AHPAAO	1
Patron Info / Renewals	AHPAAO AIPTEO	1
	AHPBAR	2
Log off	AIFUA	1
	AINFA AINFA2	1
	AJMAA	1
	AKMTA	1
	Algebra and logic	1
	Algebra Colloq.	1
	Algebra colloquium	1
	Algebra i logika	1
	Algebra Logic	1
	Algebra Logika	1

Titelanzahl

Durch Anklicken des Titels in der Liste erhält der Benutzer die Vollanzeige des ausgewählten Titels (der entsprechende Screen-Shot wurde oben bereits gezeigt).

Überblick über die ZS-Verwaltung mit HORIZON:

Einen vollständigen Überblick kann ich Ihnen hier natürlich nicht geben, möchte Ihnen aber anhand von konkreten Beispielen einen Eindruck vermitteln, wie HORIZON die folgenden Arbeitsabläufe unterstützt:

- ZS-Bestellungen (Verlängern, Zuordnen zu Etats, etc.)
- ZS-Abos (Erscheinungsweise, Umläufe festlegen)
- ZS-Zugang (Hefte einchecken, Laufzettel, Etiketten, Mahnungen)
- ZS-Binden (Bindeeinheiten festlegen, an Buchbinder versenden, mahnen)

ZS-Bestellungen:

Die ZS-Bestellungen werden nicht im ZS-Modul von HORIZON verwaltet, sondern im Erwerbungsmodul, da in diesem Modul die Bestellungen, Rechnungen und Etats sowohl für Monographien wie für ZS verwaltet werden. Eine Bestellung besteht aus einem sog. Bestellkopf und den einzelnen Bestellposten. Für ZS gibt es häufig Sammelbestellungen, z.B. bei Swets, die jeweils einmal im Jahr abgerechnet und verlängert werden. Die Zeitschriften-Abos bilden hierbei die einzelnen Bestellposten einer solchen Sammelbestellung. Hier ein Auszug (Feldmaske Nr. 2) aus einem Bestellkopf:

Bearbeiten: Kopf: Bestellung (neu)

Direktlieferung

Ausgabenvorgang Zugang und Abrechnungs-Bestätigung
 Abrechnungs-Bestätigung
 Bestellposten und Abrechnungs-Bestätigung

Abo/Exe-Erstellung Abo bei Bestell. Abo bei Zugang Ex. bei Bestell.
 Ex. bei Zugang Abo und Ex. bei Bestell.
 Abo und Ex. bei Zugang Keine

Sammlung (import) *Mathematik*

Exe'typ *Zeitschriften - Freihandbereich*

Barcode bei Zugang

Seite 2 von 3

Die Festlegungen im obigen Beispiel bedeuten: Der Ausgabenvorgang für die Abos soll bei der Bestätigung der einzelnen Bestellposten (Abos) und der Bestätigung der Gesamtabrechnung (für die Sammelbestellung) erfolgen. Es sollen keine Abos neu angelegt werden (weil es sich um eine jährliche Abrechnung bereits laufender Abos handelt). Und es sollen auch keine Exemplarsätze für die einzeln zugehenden Hefte angelegt werden.

Weiterhin soll für alle auf der Sammelbestellung aufgelisteten Bestellposten (Abos) in unserem Beispiel gelten, dass bei der nächsten anstehenden Verlängerung der Abos eine neue Sammelbestellung erzeugt wird mit den einzelnen Bestellposten (Abos), aus denen man dann aber noch auswählen kann, ob sie tatsächlich verlängert werden sollen. Ferner kann festgelegt werden, für welchen Subskriptions-Zeitraum die Verlängerung erfolgen soll, siehe Feldmaske Nr. 3 aus dem Bestellkopf:

Bearbeiten: Kopf: Bestellung (neu)

Verl.-Typ Nicht anwendbar Neue Best. Neuer Posten

Subskriptions-Zeitr. *Jährlich*

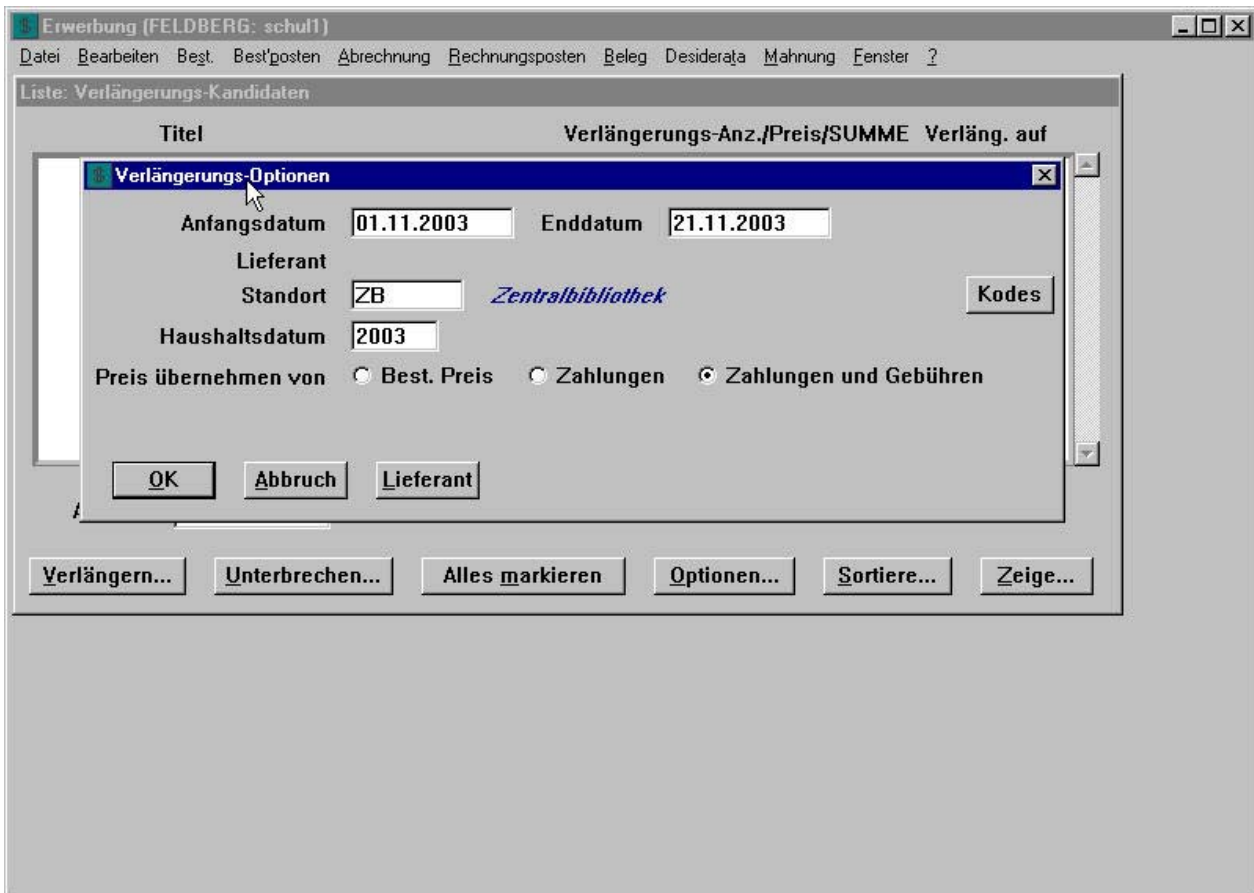
Verlängerungszeitraum

jährlich
zweijährlich
halbjährlich
monatlich
etc.

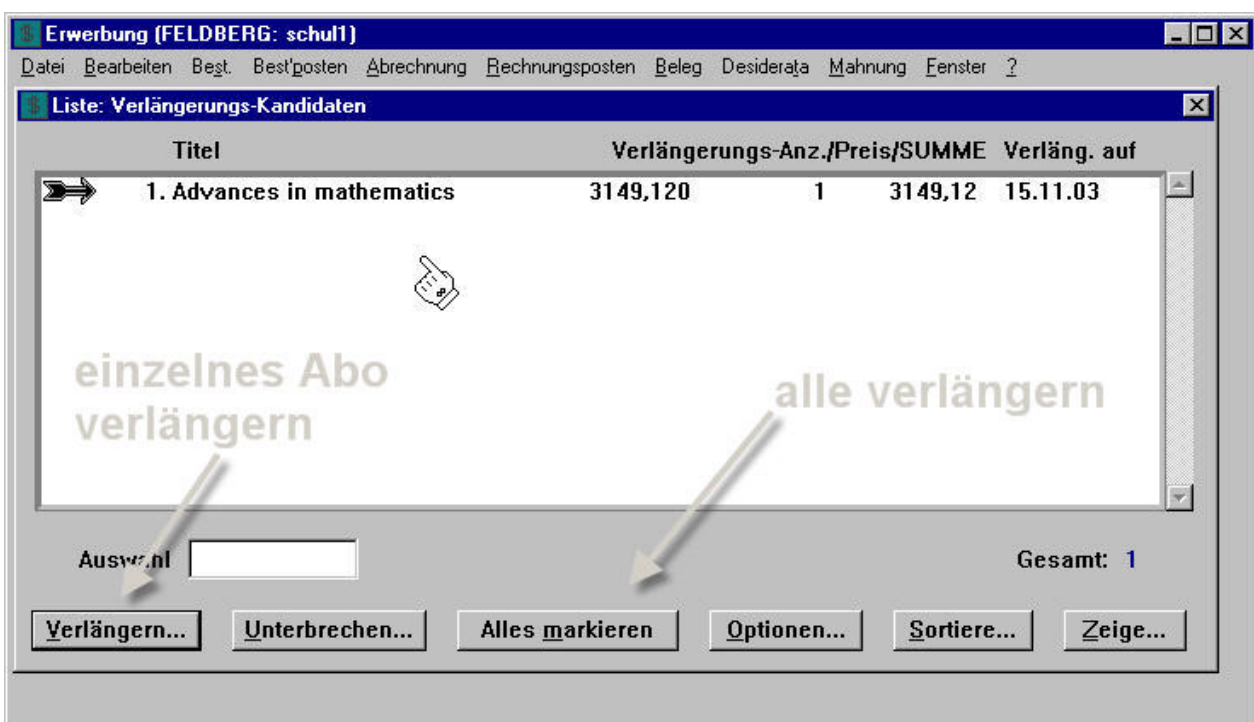
Seite 3 von 3

In regelmäßigen Abständen kann man dann prüfen, ob und wenn ja welche Abos zur Verlängerung und damit verbunden zur erneuten Zahlung anstehen, indem man die Verlängerungsoption

aktiviert und den Zeitraum angibt, für den HORIZON nachschauen soll, ob im angegebenen Zeitraum Abos zur Verlängerung anstehen:



Im obigen Beispiel soll HORIZON prüfen, welche Abos im Zeitraum 01.11.2003 bis 21.11.2003 zur Verlängerung anstehen und falls ja, soll HORIZON die Zahlungen und Gebühren (z.B. Postgebühren) vom Vorjahr für diese Abos als Vorlage übernehmen. Im angegebenen Zeitraum steht in unserer Testbibliothek nur ein Abo zur Verlängerung an, deshalb enthält die Liste der Kandidaten nur einen ZS-Titel:



Man kann alle Abos auf einen Schlag verlängern oder gezielt nur einzelne Abos verlängern. Hat man sich für die Verlängerung eines Abos entschieden, bietet HORIZON eine Maske an, in der man festlegen kann:

- neuer Stückpreis für das (für 2004) zu verlängernde Abo, übernommen wird der Preis vom lfd. Jahr (2003),
- Datum der nächsten Verlängerung, vorgeschlagen wird Monat und Tag der letzten Verlängerung (in 2003) auch für das neue Jahr (2004),
- Anzahl der zu verlängernden Abos für die betreffende ZS,
- Etat, vorgeschlagen wird der gleiche Etat (ANGLZB) wie im lfd. Jahr 2003, von dem die Abo-Kosten auch im nächsten Jahr (2004) abgebucht werden sollen.

Vgl. die entspr. Feldmaske für die Verlängerung eines einzelnen Bestellpostens:

Man kann auch die Kosten für eine Zeitschrift auf mehrere Etats aufteilen, indem man bei der Abo-Verlängerung die Option "Etataufteilung" wählt und die Prozentanteile der Etats eingibt, unter denen die Abo-Kosten aufgeteilt werden sollen. HORIZON lässt nur Einträge zu, die in der Summe 100 Prozent ergeben, vgl. Beispiel:

Erwerbung (FELDBERG: schu1)

Datei Bearbeiten Best. Best'posten Abrechnung Rechnungsposten Beleg Desiderata Mahnung Fenster ?

Suche: Bestellungen nach Bestellungskopf

Bestellung 32 Bestellposten

Bearbeiten: Bestellung 32 Posten 1 Bestellposten

Titel Journal of the American Statistical Association : JASA

Verfasser American Statistical Association

ISBN **ISSN** 0162-1459 0003-1291

Stückpreis 170,00 **Nächst. Verl.-Datum** 15.11.2004

Verteilung 1: ZB: Liefer: : ANGLZB.2004 1 von 1

Anzahl 1 **Benutzer**

Standort ZB *Zentralbibliothek*

Liefer-Adresse Liefer *Lieferadresse*

Etat

Etataufteil. ANGLZWB.2002 50% + ANGLZB.2003 50%

Seite 1 von 2

Etataufteilung

Menge 1 **Benutzer**

Standort ZB *Zentralbibliothek*

Etats ANGLZWB.2002: 50% 1 von 2

Etat ANGLZWB.2002: 50%

Prozentanteil 50

HORIZON bietet auch die Möglichkeit, nicht ausgegebene Etatmittel und/oder noch offene Bestellungen vom vorigen Etatjahr ins nächste Etatjahr zu übertragen.

Man kann sich jederzeit einen Überblick über die aus einem Etat (hier: ANGLZB im Jahr 2002) bestellten Titel geben lassen:

Bericht: Etat ANGLZB. 2002

Beschreibung **Anglistik Zentralbibliothek**
 Buchführungsreferenzen

Bestellt gesamt **135,00**
 Ausgegeben **522,39**

Titel	Stückpreis	Bestellt/Ausgegeben	
Test Voucher	20,00	0,00	32,39
Journal for English Poetry of the 20th Century	135,00	135,00	0,00
Journal for BSZ-Tests	130,00	0,00	130,00
Pädagogik und Schule in Ost und West :	100,00	0,00	100,00
Pädagogik und Schule in Ost und West :	70,00	0,00	70,00
Journal of the American Statistical Association :	150,00	0,00	170,00
Jugend, Film, Fernsehen : Zeitschr. für	20,00	0,00	20,00
Summe:			522,39

Buttons: **Sortiere...** **Zeige...** **Gesamt: 7**

Ebenso kann man sich jederzeit einen Überblick über die Kostenentwicklung einer Zeitschrift (hier: "Pädagogik und Schule in Ost und West") über mehrere Jahre hinweg verschaffen (dies war eine entscheidende Anforderung des MFI Oberwolfach):

Erwerbung (FELDBERG: schul1)

Suche: Bestellungen nach Bestellposten

Titel	Stückpreis	Jahr
1. Pädagogik und Schule in Ost und	100,00	2004
2. Pädagogik und Schule in Ost und	100,00	2003
3. Pädagogik und Schule in Ost und	70,00	2002
4. Pädagogik und Schule in Ost und	70,00	2002

Suchen

Indizes:

- Bestellposten (Titelstichwort)**
- ISBN aus Bestellposten
- ISSN aus Bestellposten
- Statistikklasse aus Bestellposten
- Lieferantenkode
- Lieferantennamen
- Nächst. Verlängerungsdatum

Ausgewählter Index enthält:
Titelstichwörter aus Bestellposten

Suche nach:

Buttons: **OK** **Abbruch** **Vorige Suche** **Beispiel** **Zeige Stichwörter**

Mandantenfähigkeit:

HORIZON bietet auch die Möglichkeit, Etats ausschließlich für dazu berechtigtes Personal freizugeben, so dass bestimmte Personalgruppen nur auf die für sie freigegebene Etats zugreifen, diese verwalten und mit Bestellungen und Ausgaben belasten können. Dies legt der HORIZON-Systemadministrator bei der Definition von Etats fest, hier ein Beispiel:

Auf der nächsten Seite (Seite 2 der Feldmaske) wird festgelegt, welche Personal-IDs (es können auch mehrere IDs angegeben werden) diesen Etat (hier: ANGLZB) bearbeiten und mit Bestellungen belasten dürfen:

Will ein Bearbeiter dann eine Bestellung (im folgenden Beispiel die Abo-Bestellung für den ZS-Titel "Journal of the American Statistical Association : JASA") einem bestimmten Etat zuordnen, so wird diesem Bearbeiter der Etat "ANGLZB" nicht angeboten und die Zuordnung der Bestellung zu diesem Etat nicht zugelassen. Denn seine Personal-ID bzw. die Personal-ID der Be-

rechtigungsgruppe, welcher er zugeordnet ist, ist nicht als berechtigter Nutzer für den Etat "ANGLZB" eingetragen. Er kann mit dieser Bestellung nur Etats belasten, für die er die Zugriffsberechtigung hat (in diesem Fall z.B.: MATH):

The screenshot shows a window titled "Bearbeiten: Bestellung 004 Posten 1 Bestellposten". The form contains the following fields and values:

- Titel:** Journal of the American Statistical Association : JASA
- Verfasser:** American Statistical Association
- ISBN:** (empty)
- ISSN:** 0162-1459 0003-1291
- Stückpreis:** 150,00
- Nächst. Verl.-Datum:** 15.11.2003
- Verteilung:** Buttons for "Neu" and "Löschen", a dropdown menu showing "1: ZB: Liefer: : ANGLZB.2002", and "1 von 1".
- Anzahl:** 1
- Benutzer:** (empty)
- Standort:** ZB (Zentralbibliothek)
- Liefer-Adresse:** Liefer (Lieferadresse)
- Etat:** MATH.2003 (Mathematik Zentralbibliothek) - This field is circled in red.
- Etataufteil.** (empty)

At the bottom of the window, there are buttons for "Schliessen", "Speichern", "Vorige Seite", "Nächste", "Benutzer", "Etataufteilung", and "Seite 1 von 2".

ZS-Abos:

Ohne Definition von ZS-Abos keine ZS-Verwaltung! Was die betreffenden Arbeitsabläufe betrifft, mehrere konkrete Beispiele:

- Abo erstellen
- Erscheinungsweise festlegen
- Erscheinungsweise von einer anderen ZS übernehmen
- Erscheinungsweise von einer anderen HORIZON-Datenbank übernehmen
- Umläufe festlegen und Umlaufformulare drucken

ZS-Abo erstellen:

Pro Zeitschrift können mehrere Abos erstellt werden (z.B. eins für die Lesesaalauslage, eins für die Ausleihe, eins für den Umlauf), im folgenden Beispiel handelt es sich um das Abo für die Ausleihe:

Zeitschriftenaufnahme

Datei Bearbeiten Abonnements Umlauf Fenster Hilfe

Abo-Liste für Titelaufn. Nr. 17856

Bearbeiten: Zeitschriftenabos

Abodatenatz Nr. 3 Titelsatz Nr. 17856 Zeitschrift Nr. 10

Medientyp mag *Zeitschriften*

Beschreibung Ausleihexemplar German

Zugangspriorität 1

Standort MFI *Bibliothek des MFI*

Sammlung Z *Zeitschrift*

Signatur ZS 1967 OPAC-Rhf.

Erw'status Unbekannt Anderer Zugangs- oder Erwerbungs-Status
 Abgeschlossen Bestellt Laufender Bezug
 Nicht laufender Bezug Nicht fortlaufend publiziert

Seite 1 von 4

Jedem Abo muss ein Lieferant zugeordnet werden (im Beispielfall die Buchhandlung OSIANDER). Man kann festlegen, ob nach Zeit (also nach Überfälligkeit der Lieferung) und/oder nach Lücke (bei Ausbleiben eines Heftes und Lieferung des bereits nächsten Heftes) oder gar nicht gemahnt wird:

Zeitschriftenaufnahme

Datei Bearbeiten Abonnements Umlauf Fenster Hilfe

Abo-Liste für Titelaufn. Nr. 17856

Bearbeiten: Zeitschriftenabos

Mahnungstyp Nach Zeit ODER Lücke mahnen Nur nach Lücke mahnen
 Nicht mahnen

Mahnen nach (T.) 30 Intervall (T.) 7 Max. Mahnungen 3

Lieferantnr. 4 *Lieferant osi*

Subskr.-Nr.

Verlängerungsdat. Abbruchdatum

Nächst. Lief. # Nächst. Liefer. Beginn

Spez. Bearbeitung BSZ Test spez. Bearb.

Seite 2 von 4

Erscheinungsweise festlegen:

Dies ist nur erforderlich, wenn man den Hefteingang kontrollieren und die Lieferanten im Bedarfsfall mahnen will. Man kann Hefte durchaus auch ohne vorherige Definition der Erscheinungsweise einchecken.

Wenn man eine Erscheinungsweise festlegt, dann genügt im Regelfall die Definition einer primären Abfolge für die hauptsächliche Erscheinungsweise. Zusätzlich kann man auch definieren, wann voraussichtlich Index-Hefte und/oder Supplementhefte erscheinen. Unten ein Beispiel für eine Erscheinungsweise, bei der im Regelfall monatlich ein Heft erscheint, aber im Juli/August ein Doppelheft. Das Erscheinen des Doppelheftes muss als Ausnahme der primären Abfolge definiert werden. Durch Definieren eines imaginären "Basisheftes" legt man fest, welcher Jahrgang (Volume 31) bzw. welche Heftzählung (Number 10, Oktober 2003) bei Beginn des ZS-Bezugs bereits erreicht wurde. Natürlich kann man auch eine fortlaufende Zählung über mehrere Jahre hinweg definieren. Es gibt fast keinen Fall einer Erscheinungsweise, den HORIZON hierbei nicht abbilden könnte.

Hat man die Erscheinungsweise definiert, kann man sie durch Anklicken der Schaltfläche "Erscheinungsweise testen" prüfen. In unserem Beispiel würde das Ergebnis dann wie folgt aussehen:

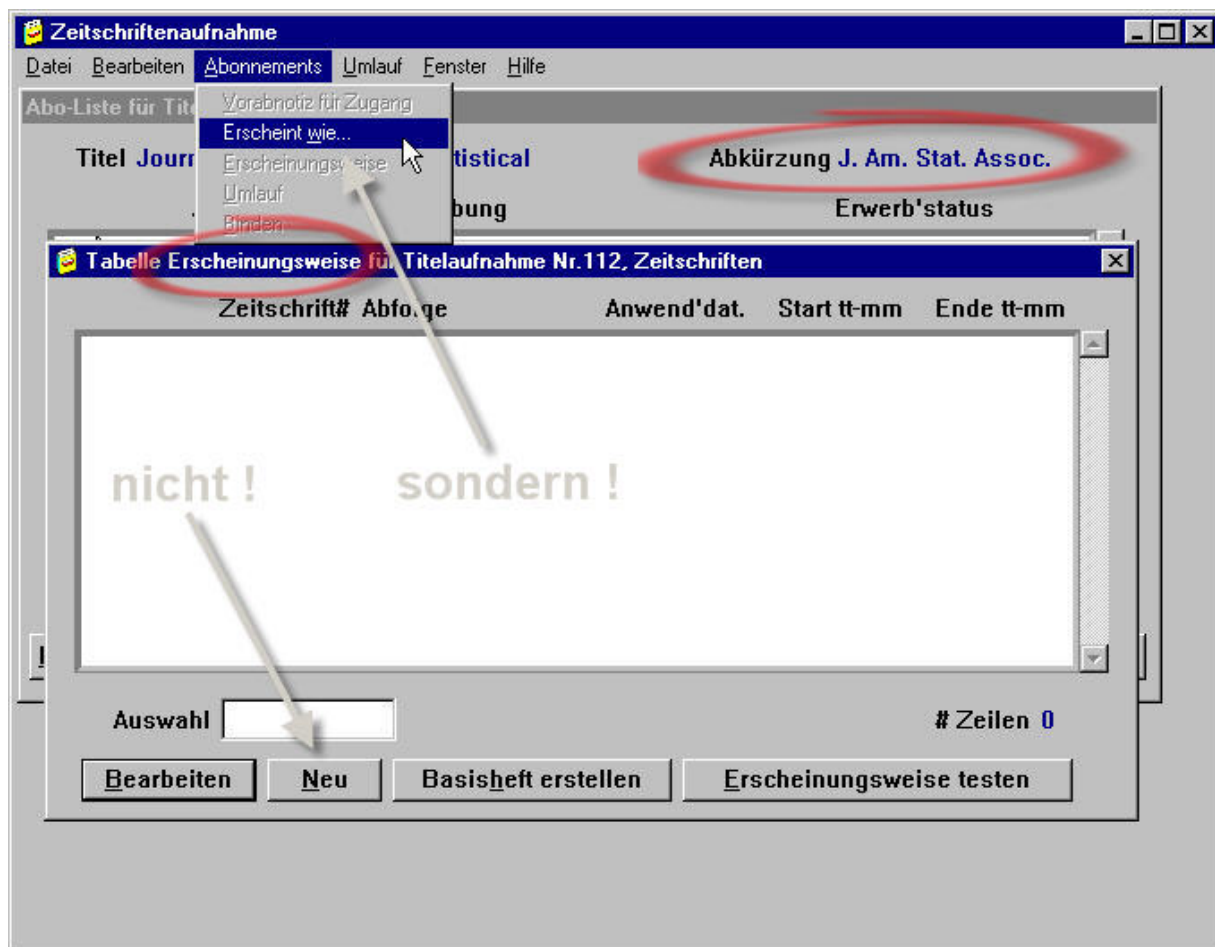
The screenshot shows the 'Zeitschriftenaufnahme' (Magazine Acquisition) software interface. The main window displays the title 'American journal of mathematics' and its abbreviation 'Am. J. Math.'. Below this is a table titled 'Tabelle Erscheinungsweise für Titelaufnahme Nr.17856, Zeitschriften'.

Zeitschrift Nr./Abfolge	Anwend'dat.	Start tt-mm	Ende tt-mm
1. 10 Primäre Abfolge	01.01.03	01.01	31.12
2. 10 Primäre Abfolge	01.01.03	01.07	31.08

The second row of the table is circled in red. Below the table is a window titled 'Erscheinungsweise testen' (Test Appearance) showing a chronological list of issues. The list includes issues from October 2003 to April 2005. Issue 10, dated 'Sommer 2004', is highlighted with a grey arrow pointing to it from the text 'Start des Bezugs' (Start of Reference). Issue 11, dated 'September 2004', is also highlighted with a grey arrow pointing to it from the text 'Ausnahme: 01.07. - 31.08. Doppelheft' (Exception: 01.07. - 31.08. Double Issue).

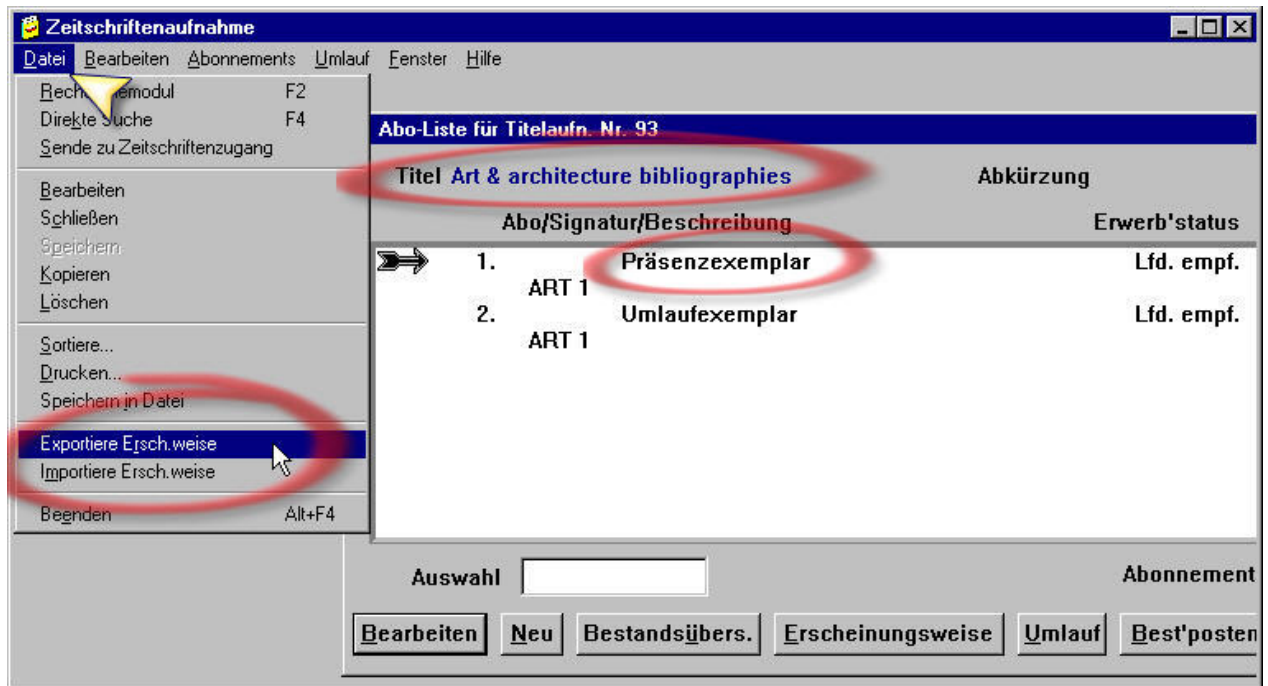
Erscheinungsweise von einer anderen Zeitschrift übernehmen:

Damit man nicht jedes Mal eine Erscheinungsweise mühevoll neu definieren muss, kann man eine bereits definierte Erscheinungsweise von einer beliebigen anderen ZS übernehmen. Dann muss man für die kopierte Erscheinungsweise nur noch das "Basisheft" definieren, um die aktuell erreichte Zählung der ZS korrekt einzustellen. Hier ein Beispiel: Das Abo für die Zeitschrift "Journal of the American Statistical Association" wird aktiviert. Für diese ZS ist noch keine Erscheinungsweise definiert. Statt auf die Schaltfläche "Neu" zu klicken, um für diese ZS eine Erscheinungsweise neu zu definieren, klickt man auf den Menüpunkt "Erscheint wie...", kann dann über die Dienstrecherche eine andere ZS suchen und deren Erscheinungsweise dann zur Abo-Verwaltung schicken. Dann muss man nur noch den Menüpunkt "Basisheft erstellen" anklicken (vgl. Screen-Shot):



Erscheinungsweise aus einer anderen HORIZON-Datenbank übernehmen:

Bevor man eine bereits definierte Erscheinungsweise aus einer anderen HORIZON-DB übernehmen kann, muss die Erscheinungsweise zuerst aus dieser anderen HORIZON-DB exportiert worden sein. Hier ein Beispiel für den Export der Erscheinungsweise der ZS "Art & Architecture bibliographies":



Die Erscheinungsweise wird auf der lokalen Festplatte des Arbeitsplatz-PCs unter einem Dateinamen, der dem Titel der ZS entspricht (der aber vor dem Abspeichern noch geändert werden kann) abgespeichert, in diesem Fall unter dem Dateinamen:

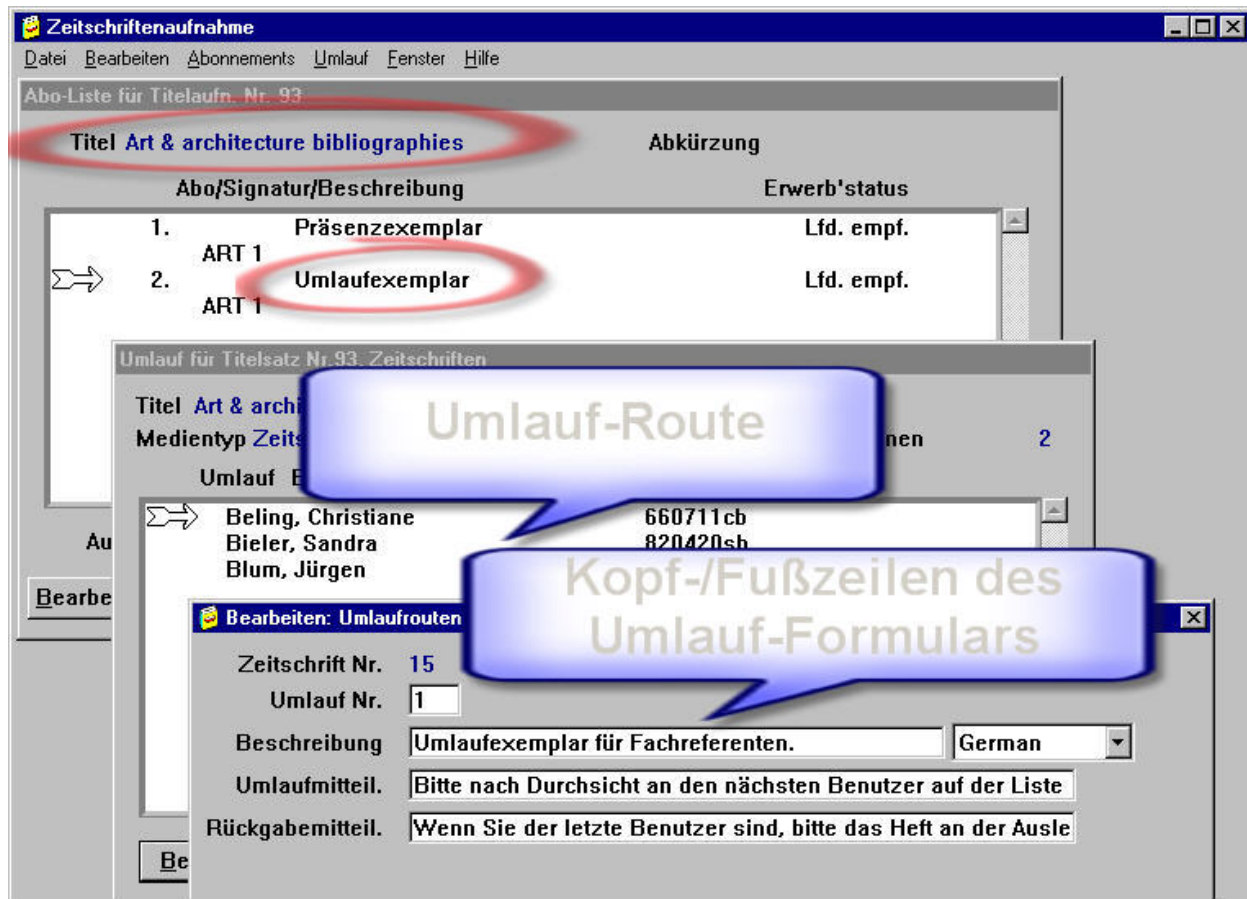
art_&_architecture_bibliograph.hzp

Wenn man anschließend die Datenbank wechselt und das Abo der ZS öffnet, für die man die Erscheinungsweise übernehmen möchte, kann man die in dieser Datei abgelegte Erscheinungsweise über den Menüpunkt "Importiere Ersch.Weise" der betreffenden ZS zuweisen. Man muss dann nur noch das "Basisheft" definieren, also die Jahrgangs- und/oder Heftzählung des Heftes angeben, das voraussichtlich als nächstes zugehen soll.

Umläufe festlegen und Umlaufformulare drucken

HORIZON unterstützt keinen Sternumlauf, bei dem die Weitergabe des Umlaufexemplars an den nächsten Umlaufteilnehmer von der Bibliothek kontrolliert wird, sondern nur den Ringumlauf, bei dem die Teilnehmer des Umlaufs selber dafür verantwortlich sind, wie schnell sie das Umlaufexemplar an den Nächsten in der Reihe weitergeben. Man kann festlegen:

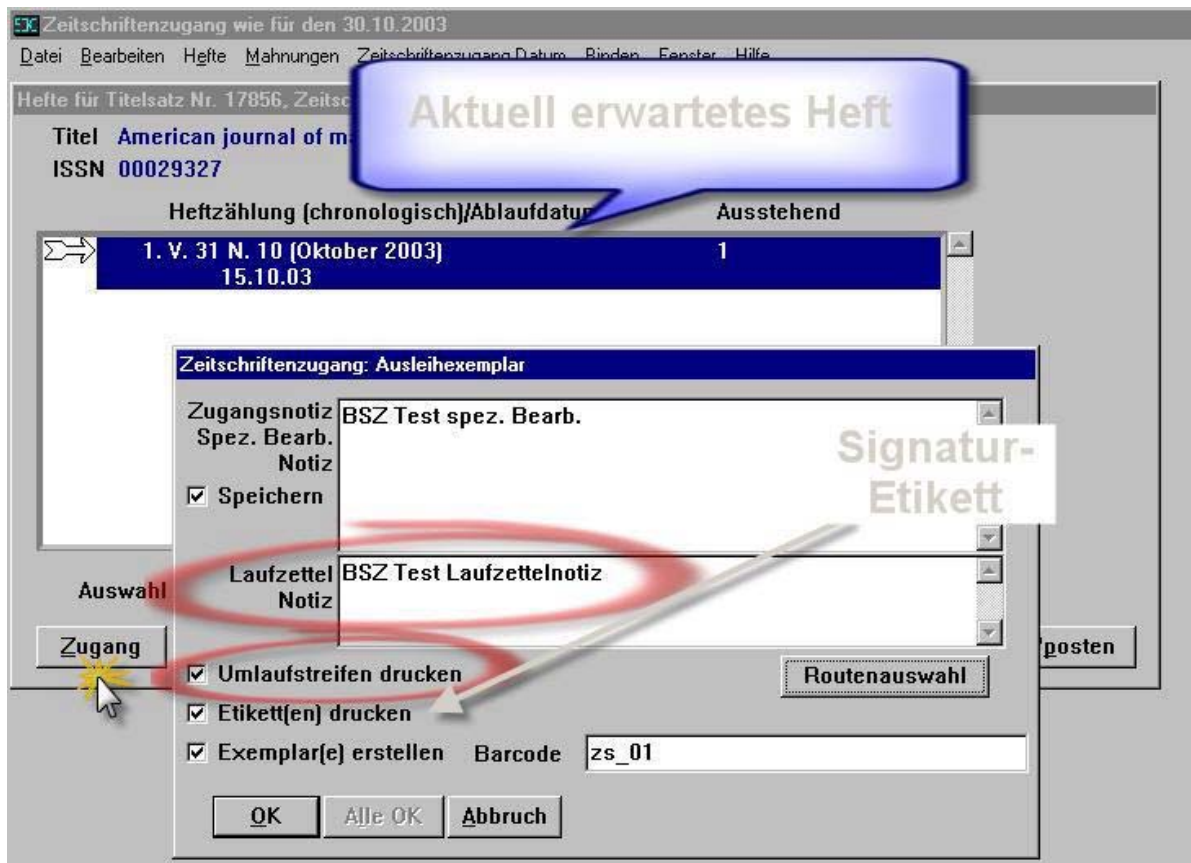
- ob beim Einchecken eines Abo-Exemplars ein Umlaufformular gedruckt werden soll,
- welche Namen von Bibliotheksbenutzern in welcher Reihenfolge auf das betreffende Umlaufformular gedruckt und
- welcher Kopf- und Fußtext auf dem Umlaufformular gedruckt werden soll,
- vgl. Beispiel:



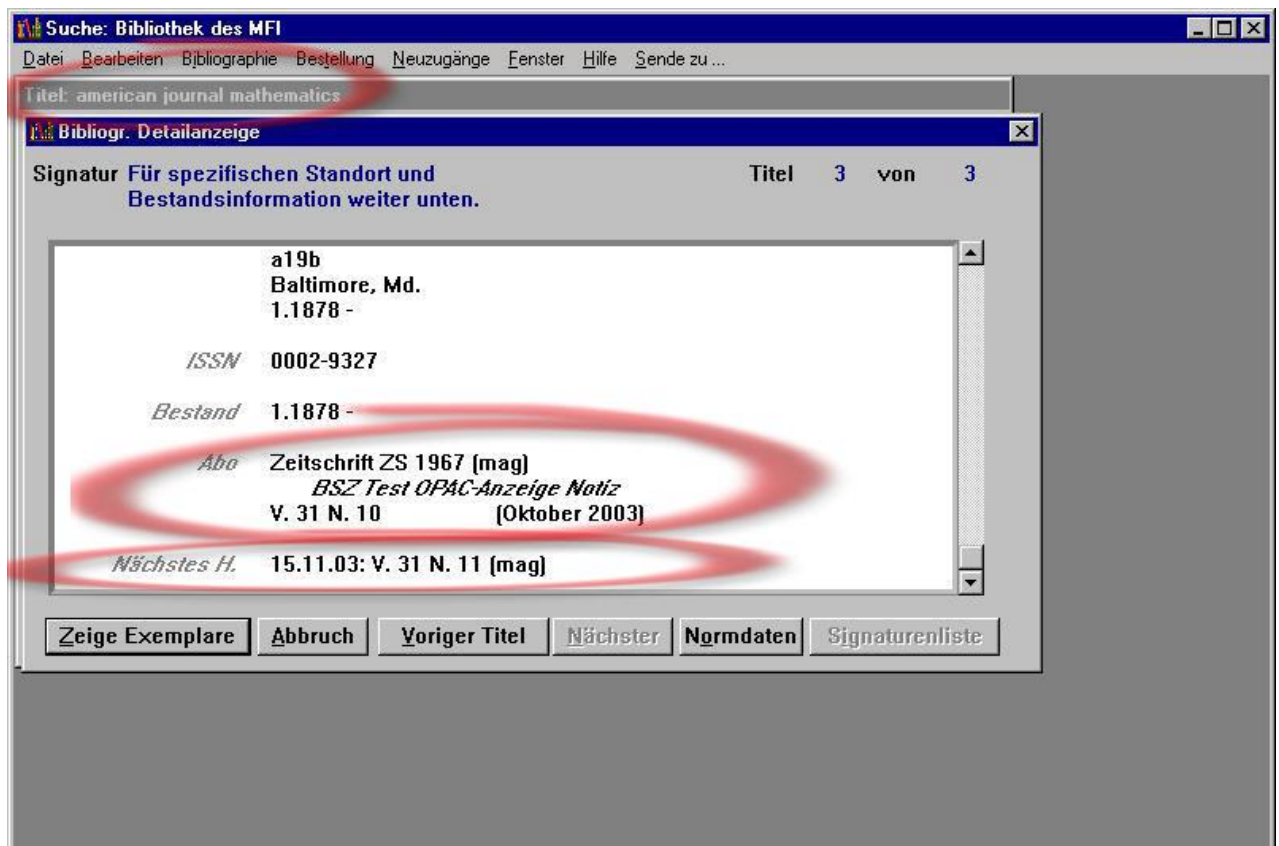
Zeitschriftenzugang: Hefte einchecken

Zum Einchecken eines neu zugewandenen Heftes wählt man über die Dienstrecherche die entsprechende ZS aus. Hat man bereits eine Erscheinungsweise für das Abo festgelegt, bietet HORIZON automatisch das nächste erwartete Heft an. Es können aber jederzeit auch Mehrfachexemplare eines Heftes und auch unerwartete Hefte eingedreht werden (falls z.B. keine Erscheinungsweise für das Abo festgelegt wurde). Treffen Hefte beschädigt ein, kann auch dieser Heftstatus ("beschädigt zugewand") vermerkt werden.

Im Standardfall aktiviert man durch Anklicken der Schaltfläche "Zugang" ein Fenster, dessen Eingabefelder automatisch mit den an anderer Stelle definierten Vorgaben für das Abo gefüllt sind, und das in der Regel nur noch bestätigt werden muss, um z.B. den Ausdruck des Umlaufformulars und Signaturetiketts für das entsprechende Heft anzustoßen, siehe Beispiel:



Sobald das Heft eingechekkt wurde, ist dies auch sofort in der HORIZON-Dienstrecherche (und entsprechend im Benutzer-WebPAC) sichtbar. Hier die Darstellung in der HORIZON-Dienstrecherche:



Überfällige Hefte mahnen:

Falls erwartete Hefte nicht eintreffen, stellt HORIZON dies im nächtlichen Tagesabschlussprozess, der regelmäßig läuft, anhand der für das jeweilige Abo vorgegebenen Mahnfristen fest und setzt die entsprechenden Hefte auf den Status "überfällig". Man kann dann Mahnschreiben erzeugen und ausdrucken. Der E-Mail-Versand der Mahnschreiben ist bisher nicht standardmäßig in HORIZON implementiert, wird aber durch zusätzlich erstellte Routinen des BSZ abgedeckt werden.

Anzeige der Abo-Bestandsangaben im WebPAC:

Hier ein Beispiel für die Anzeige der Bestandsangaben im WebPAC:

BSZ Schulungsdatenbank Zeitschriften - Katalog und Selbstbedienung

«Vorherige Seite» [\[Zum Index\]](#) [\[Zur Trefferliste\]](#)

Treffer 1 von 1 zu Titel = Romanistik in Geschichte und Gegenwart

Titel Romanistik in Geschichte und Gegenwart
Hamburg : Buske

ISSN 0947-0573

Abos	Signatur	Hinweis	Hefte	Exemplare
Romanistik	ROM 2382	Präsenzexpl.	V. 12-14 N. 1-12 V. 15 N. 1	

«Vorherige Seite» [\[Nach Oben\]](#) »Nächste Seite«

Ausleih-Exemplare, falls solche angelegt werden

HORIZON generiert die Darstellung der Bestandsangaben automatisch und jeweils aktuell aus den Daten der zugegangenen Hefte. Falls die Bibliothek einzelne gebundene ZS-Jahrgänge als Ausleiheinheiten anlegen und entleihen möchte (z.B. durch eine Schnelleingabe beim Ausleihvorgang selbst), so werden diese dann sofort ebenfalls angezeigt: in der Extraspalte "Exemplare".

Die Bestandsangaben lassen sich über die HORIZON-Katalogisierung auch nachträglich bearbeiten, um z.B. auch ältere ZS-Jahrgänge, die nicht über das ZS-Modul von HORIZON eingecheckt wurden, im WebPAC mit abzubilden.

ZS-Bindeverwaltung

Die Bindeverwaltung umfasst u.a. folgende Arbeitsgänge:

- Bindedefinition (z.B. Festlegung des "Bindetriggers"),
- Hefte zum Binden anfordern,
- Hefte zu Bindeeinheiten zusammenstellen,
- Bandformular für Buchbinder drucken,
- Paket der zu bindenden Bände an Buchbinder zusammenstellen und versenden,

- Paket vom Buchbinder einchecken,
- evtl. Mahnungen an Buchbinder erstellen,
- Bindeeinheiten zu Ausleihexemplaren machen

Bindedefinition:

Bei der Bindedefinition für ein ZS-Abo kann man unter anderem festlegen,

- von welchem Buchbinder die ZS gebunden werden soll,
- den Einband-Titel (z.B. "French Literature Quarterly"),
- die Einbandsignatur (z.B. "Lit 3928"),
- den "Bindetrigger" (d.h. wann es Zeit ist, eine Bindung vorzunehmen: entweder stellt man dies selber manuell fest, oder man lässt dies durch das System feststellen: aufgrund des Wechsels der Jahrgangszählung, ab einem bestimmten Heftdatum, nach Erreichen einer bestimmten Heftanzahl),
- das Bindematerial (z.B. "Buckram"),
- die Einbandfarbe (z.B. "Aubergine"),
- den Einband-Schrittyp (z.B. "Garamond 14")
- die Bindemethode (z.B. "Index als Bestandteil des Bandes"),
- die Farbe des Rückentextes (z.B. "Gold"),
- den Rückentext,
- die Buchrückenbreite,
- die Exemplarhöhe und -breite,
- sowie spezielle Bindeanweisungen.

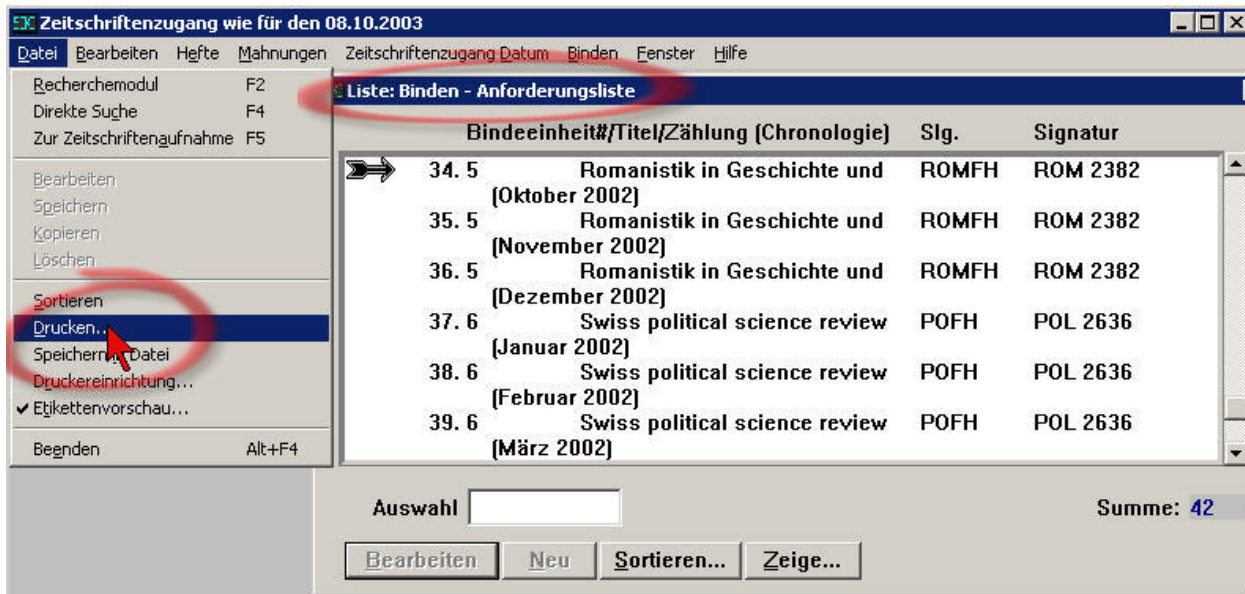
Hier als Beispiel eine der drei Bildschirmmasken für die Bindedefinition:

Hefte zum Binden anfordern

Über den Menüpunkt "Anforderungsliste drucken" kann man sich jederzeit eine Liste der ZS-Hefte ausgeben lassen, die gerade zum Binden fällig sind:



HORIZON prüft anhand der Bindetrigger, welche Hefte welcher ZS-Abos aktuell zum Binden fällig sind, und gibt die entsprechende Liste aus. Diese kann gedruckt oder in eine EXCEL-Tabelle exportiert werden:



Bindeeinheit erzeugen und Hefte zuordnen

Hat man die Hefte, die zu einem Band zusammengebunden werden sollen, zusammengestellt, kann man diese auch in HORIZON virtuell "zusammenstellen", damit der Status auch in HORIZON abgebildet werden kann. Den Vorgang aktiviert man über den Menüpunkt "Binden: Bände binden". Die Bildschirmmaske, die daraufhin erscheint, ist zum großen Teil bereits mit den Standardangaben aus der Bindedefinition für das ZS-Abo gefüllt:

Bearbeiten: Bindeeinheiten

Bindeeinheit# Abo# 11
 Druckdatum Druckdatum Anford'liste
 Buchbinder 1 *Buchbinderei Wutke* **Kodes**
 Einband-Titel Heidelberg Beiträge zur Romanistik
 Zähl./Chron. **V. 110, N. 1-6**
 Einband-Sign. ROM 4838
 Standort ZB *Zentralbibliothek*
 Priorität Niedrig Mittel Hoch
 Bindestatus *bcreate* *Erstellter Band*

Schließen Speichern **Vorige Seite** Nächste Buchbinder Seite 1 von 3

Die Einträge können und müssen natürlich zum Teil noch angepasst werden. Ist dieser virtuelle Band dann erstellt (d.h. gespeichert), können ihm (durch Anklicken der Schaltfläche "Hefte") diejenigen Hefte, die noch nicht gebunden wurden, zugeordnet werden:

Bindeeinheiten

Titel Heidelberg Beiträge zur Romanistik Datensatznr. 11

Bindeeinheit#/Bindeeinheit#/STATUS/Einband-Titel Zähl./Chron.

Bindeeinheit#	Bindeeinheit#	STATUS	Einband-Titel	Zähl./Chron.
1. 14	2	Versandt	Heidelberg	
2. 21		Erstellter	Heidelberg	V. 110, N. 1-6

Zeitschriftenbind.
 ? Es sind keine Hefte mit diesem Band verbunden. - Möchten Sie alle nicht verbundenen Hefte dieses Abonnements hinzufügen?

Auswahl 2 Anz. Bände 2

Schließen Bearbeiten Neu **Hefte** Band öffnen/schließen Zugang

HORIZON bietet dazu alle Hefte an, die entsprechend des für das ZS-Abo definierten Bindetriggers zu einem Band zusammengebunden werden sollen, bzw. bei manueller Zusammenstellung: die bisher noch nicht für eine Bindung zusammengestellt wurden:

Hefdatum	Zählung (Chronologie)
1. 01.01.02	V. 110 N. 1 (Januar 2002)
2. 01.02.02	V. 110 N. 2 (Februar 2002)
3. 01.03.02	V. 110 N. 3 (März 2002)
4. 01.04.02	V. 110 N. 4 (April 2002)
5. 01.05.02	V. 110 N. 5 (Mai 2002)
6. 01.06.02	V. 110 N. 6 (Juni 2002)

Auswahl

Anz. Bandhefte 6

Schließen Hinzufügen Löschen

Bandformular drucken

Anschließend kann gleich das entsprechende Bandformular ausgedruckt und den zu bindenden Heften beigegeben werden:

Beispielbibliothek
Abteilung Paketannahme
Otto-Dix-Str. 1
10367 Berlin

Herr Florian Schmidt
Buchbinderei Wuttke
Lehrter Straße 52
10219 Berlin
030 / 5478345

Bandformular: Standard Binde-Informationen

Bindeeinheit#	21
Titel	Heidelberger Beiträge zur Romanistik
Signatur	ROM 4838
Zählung/Chronologie	V. 110, N. 1-6
Ex.-Höhe	
Ex.-Breite	
Buchrücken-Breite	
Bindemethode	Index als Bestandteil des Bandes
Bindematerial	Buckram Bindematerial
Einband-Farbe	Aubergine
Einband-Schrifttyp	Arial 14
Farbe Rückentext	Gold
Rückentext	

Liste über zu bindende Hefte (Zählung und Chronologie)

1	V. 110 N. 1 (Januar 2002)
2	V. 110 N. 2 (Februar 2002)
3	V. 110 N. 3 (März 2002)
4	V. 110 N. 4 (April 2002)
5	V. 110 N. 5 (Mai 2002)
6	V. 110 N. 6 (Juni 2002)

Bandformular : Zusätzliche Bindeinformationen

Oder man druckt erst, wenn man ein Paket mit den Bänden von mehreren Abos tatsächlich an den Buchbinder verschickt, auf einen Knopfdruck alle zugehörigen Bandformulare zusammen mit dem Paketformular aus.

Paket für den Buchbinder zusammenstellen und an diesen ausleihen

Hat man alle Bände von ZS-Abos beisammen, die gemeinsam in einem Paket an den Buchbinder verschickt werden sollen, kann man das Paket nun auch in HORIZON virtuell "zusammenstellen". Dazu aktiviert man die mit dem betreffenden Buchbinder verknüpfte Liste aller Pakete, die an diesen versandt wurden, noch ausstehen, oder bereits wieder zurückgekommen sind:

Pakete für Buchbinder-Id : 1

Buchbinder **Buchbinderei Wuttke**

Paket#	Standort	STATUS	Verschickt	Zugangsdat.	Geschlossen?
1.	1 ZB	Zugegange	03.09.02	20.08.03	✓
2.	2 ZB	Zugegange	20.08.03	20.08.03	✓
3.	3 ZB	Erstelltes			
4.	4 ZB	Zugegange	05.11.03	05.11.03	✓
5.	5 ZB	Versandtes	05.11.03		✓
6.	6 ZB	Zugegange	05.11.03	05.11.03	✓

Auswahl Anz. Pakete **6**

Durch Anklicken der Schaltfläche "Neu" erstellt man ein neues Paket. In der entsprechenden Bildschirmmaske kann man angeben, aus wie viel Buchkisten das Paket besteht, und kann spezielle Paket-Anweisungen eintragen, die dann auf dem Paketformular mit ausgedruckt werden:

Bearbeiten: Pakete für Buchbinder-Id :

Bindeeinheit# **Erstell-Datum 23.11.2003**

Erwart. Zugangsdatum **Aktuelles Lieferdatum**

Druckdatum **Lieferdatum**

Letztes Mahndatum **Verschickte Mahn.**

Buchbinder **1** *Buchbinderei Wuttke*

Bindestatus **lcreate** *Erstelltes Paket*

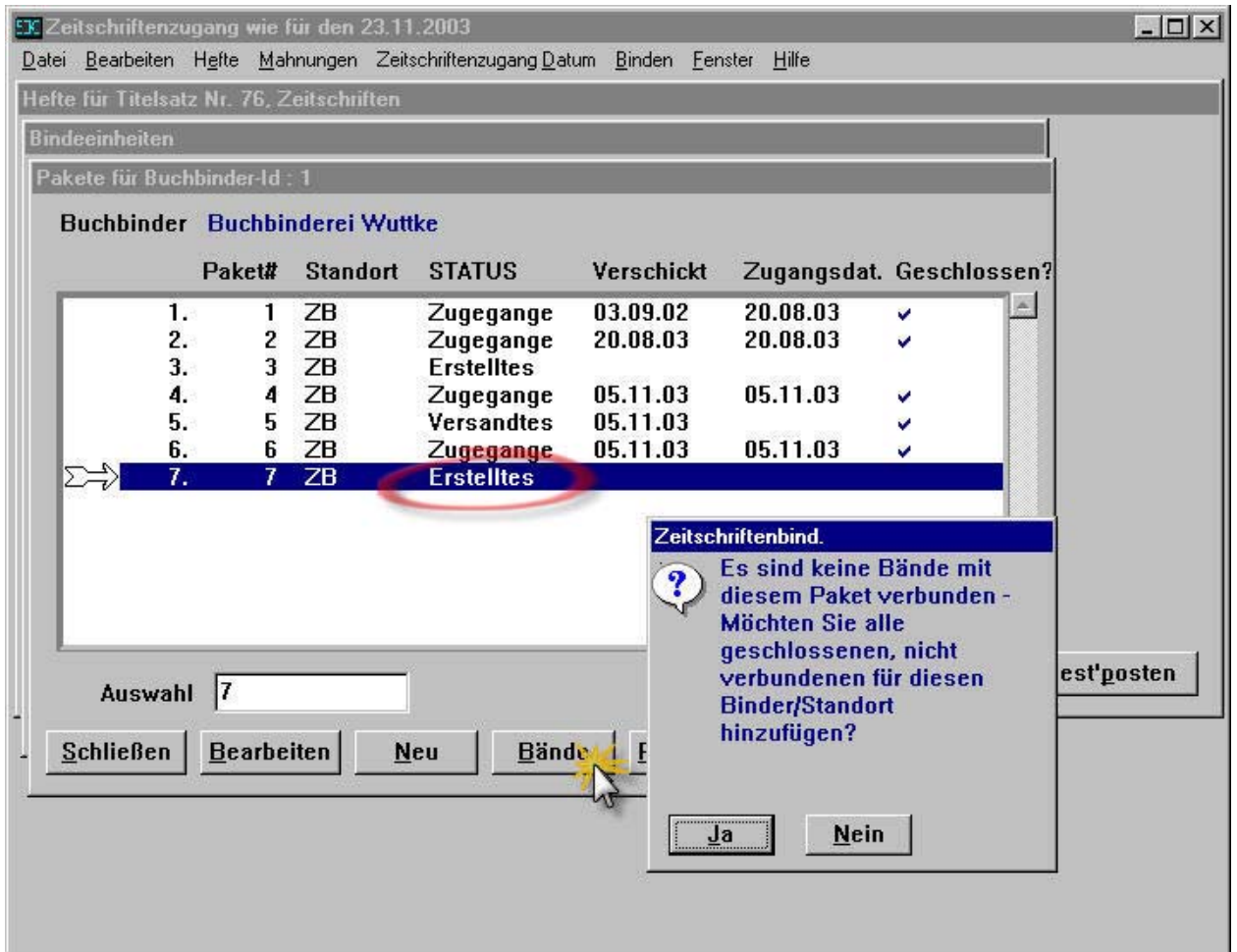
Standort **ZB** *Zentralbibliothek*

Anz. Kisten **1**

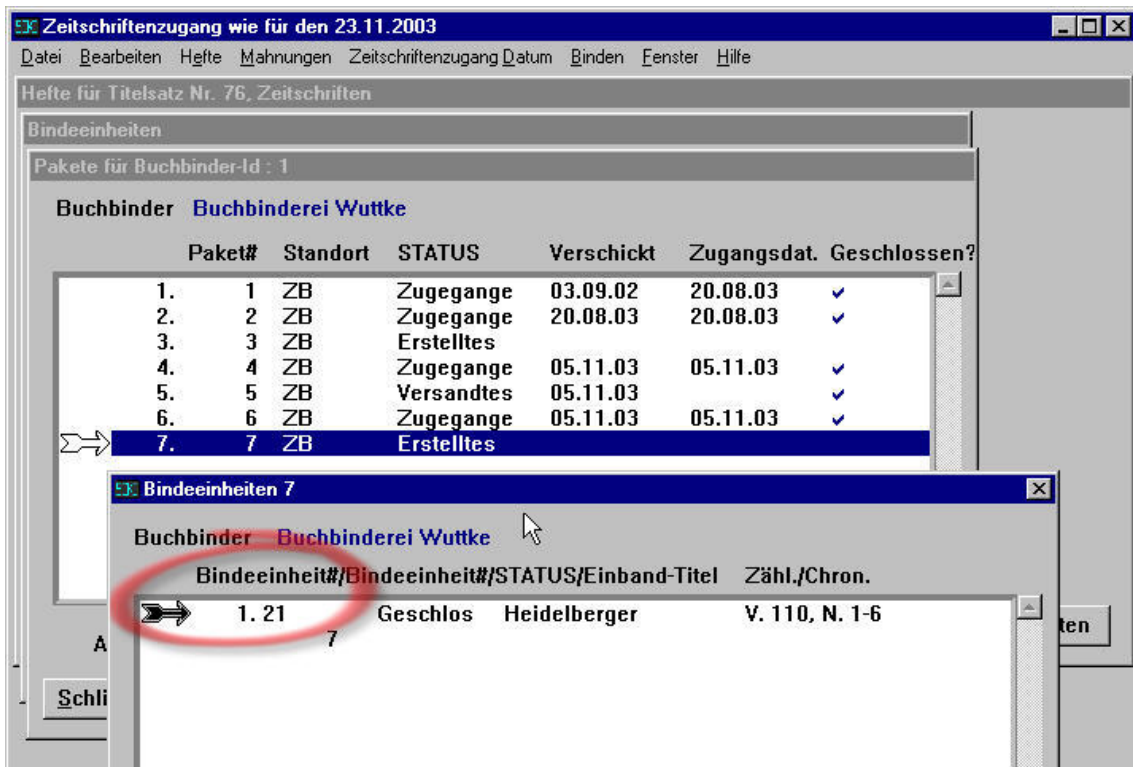
Paket-Anweisungen

Seite **1** von **1**

Ist das Paket in HORIZON als neu erstellt eingetragen, klickt man auf die Schaltfläche "Bände":

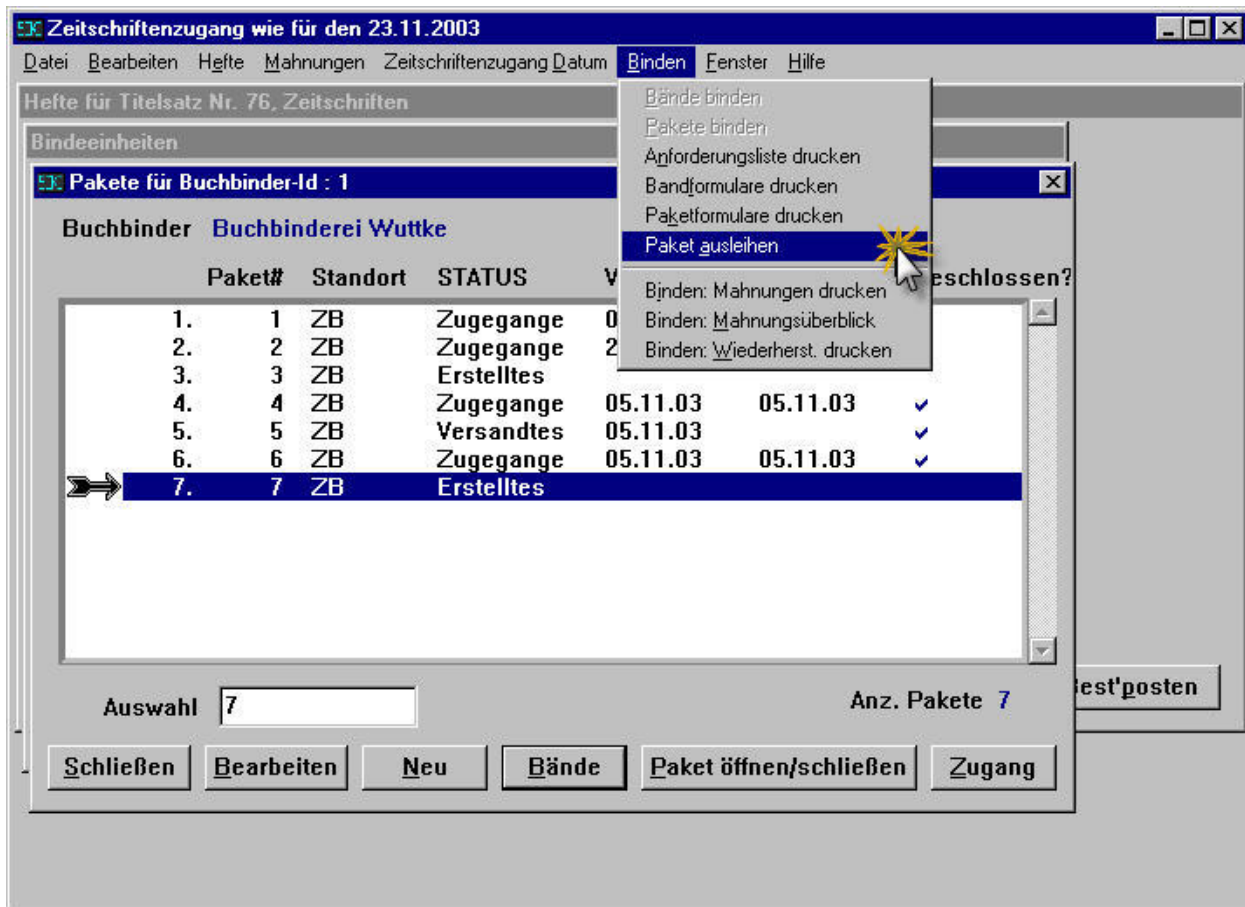


und HORIZON schlägt alle für diesen Buchbinder bestimmten Bände vor, die aktuell noch keinem Paket an diesen Buchbinder zugeordnet sind:

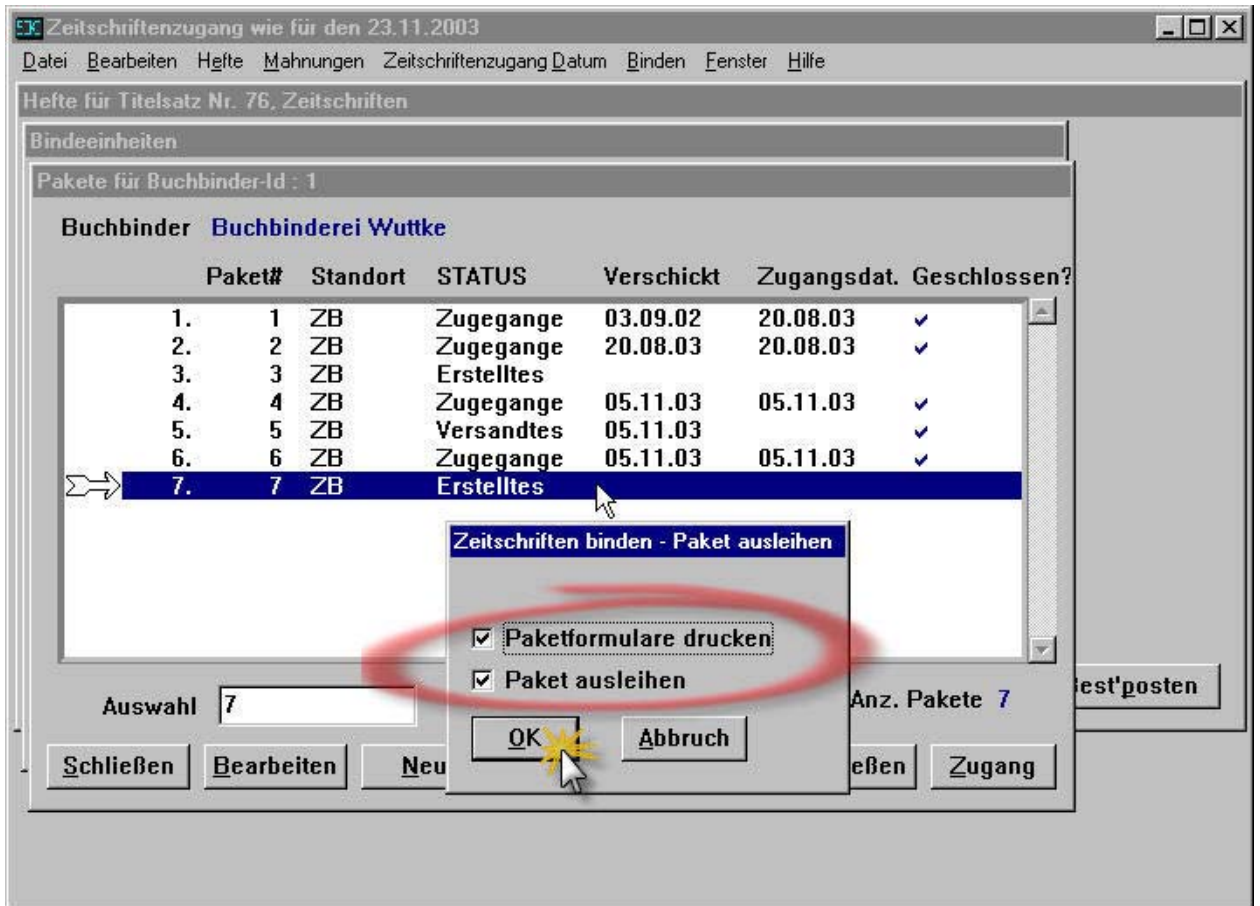


In diesem (Beispiel-)Fall gibt es nur eine einzige Bindeeinheit (= Band), die für dieses Paket aktuell in Frage kommt.

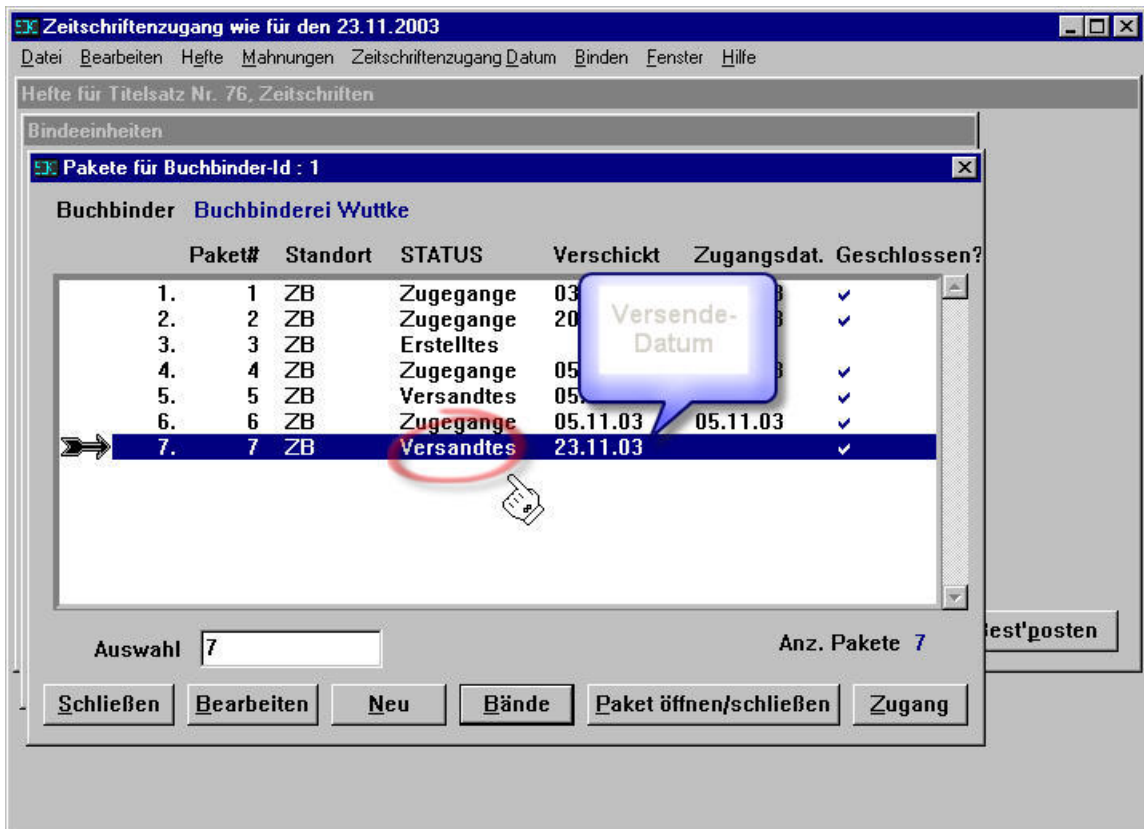
Ist das Paket (wie in unserem Beispiel-Fall) fertig zusammengestellt, kann es an den Buchbinder entliehen werden:



Durch Bestätigen der daraufhin erfolgenden Abfrage kann man im Zuge der Ausleihverbuchung des Pakets an den Buchbinder auch gleich sämtliche zugehörigen Paket- und Bandformulare mit ausdrucken:



Anschließend hat HORIZON den Status des Pakets von "Erstelltes Paket" auf "Versandtes Paket" geändert:



Mahnungen an den Buchbinder

Diese erfolgen analog zum Mahnverfahren für die Lieferanten der ZS.

Pakete vom Buchbinder empfangen

Kommt das Paket mit den dann (hoffentlich korrekt) gebundenen Buchbindeeinheiten (evtl. auch erst nach erfolgten Mahnungen) zurück, öffnet man die Paketliste für den betreffenden Buchbinder, markiert das entsprechende Paket und klickt auf die Schaltfläche "Zugang". HORIZON öffnet dann die Liste der Bände, die im entsprechenden Paket enthalten sein sollen. Zur Sicherheit kann man sich auch pro Band die Hefte auflisten lassen, die in dem jeweiligen Band zusammengebunden sein sollen:

Zeitschriftenzugang wie für den 23.11.2003

Menü: Datei, Bearbeiten, Hefte, Mahnungen, Zeitschriftenzugang, Datum, Binden, Fenster, Hilfe

Pakete für Buchbinder-Id : 1

Buchbinder: Buchbinderei Wuttke

Paket#	Standort	STATUS	Verschickt	Zugangsdat.	Geschlossen?
1.	1	ZB	Zugegange	03.09.02	
2.	2	ZB	Zugegange	20.08.03	
3.	3	ZB	Erstelltes		
4.	4	ZB	Zugegange	05.11.03	
5.	5	ZB	Versandtes	05.11.03	
6.	6	ZB	Zugegange	05.11.03	
7.	7	ZB	Zugegange	23.11.03	✓

Bindeeinheiten

Buchbinder: Buchbinderei Wuttke

Bindeeinheit#/Bindeeinheit#/STATUS/Einband-Titel	Zähl./Chron.
1. 21 Zugegan Heidelberg	V. 110, N. 1-6

Hefte für Bindeeinheit # 21

Bandtitel: Heidelberger Beiträge zur Romanistik

Heftdatum	Zählung [Chronologie]
1. 01.01.02	V. 110 N. 1 (Januar 2002)
2. 01.02.02	V. 110 N. 2 (Februar 2002)
3. 01.03.02	V. 110 N. 3 (März 2002)
4. 01.04.02	V. 110 N. 4 (April 2002)
5. 01.05.02	V. 110 N. 5 (Mai 2002)
6. 01.06.02	V. 110 N. 6 (Juni 2002)

Fazit:

Einige offensichtliche Defizite der ZS-Verwaltung von HORIZON werden wir durch geeignete Softwaretools (u.a. Python und Access) ausgleichen (müssen). Das betrifft z.B. das Layout der Bestellungen und Mahnschreiben sowie gewisse Statistikfunktionen.

Den Bibliotheksmitarbeitern der kleineren Bibliotheken mit nur 2 bis 3 Personalstellen können wir nicht zumuten, neben ihren sonstigen Tätigkeiten auch noch die Erscheinungsweisen der von ihnen laufend bezogenen Zeitschriften zu erfassen. Diese Grunderfassung der Abos wird wohl im Regelfall das BSZ vornehmen (müssen).

Bei einer Kurzumfrage ergaben sich zwischen 100 bis 500 laufende Zeitschriftenabonnements in den HORIZON-Bibliotheken. Bei diesen Zahlen sind die ZS-Bestände der 3 UBs Stuttgart,

Hohenheim und Ulm ausgeklammert, da hier andere Bedingungen gegeben sind. Die Mehrzahl der HORIZON-Bibliotheken bezieht laufend jeweils ca. 150 ZS.

Kurz vor Einführung der ZS-Verwaltung mit HORIZON in den betreffenden Bibliotheken wird es für die Bibliotheksmitarbeiter/innen spezielle Schulungen geben.

Natürlich kann die ZS-Verwaltung nicht in allen HORIZON-Bibliotheken zugleich eingeführt werden, sondern nur in einer Bibliothek nach der anderen. Es wird sicher etwas dauern, bis alle von uns betreuten HORIZON-Bibliotheken versorgt sein werden. Eine gewisse Hürde wird dabei auch sein, dass die ZS-Verwaltung mit HORIZON erst ab der HORIZON-Version 5.3g richtig Sinn macht, da in früheren HORIZON-Versionen einige für die ZS-Verwaltung wichtige Funktionen fehlen.

Die HORIZON-Datenbanken von fast allen der von uns betreuten HORIZON-Bibliotheken befinden sich aber noch gar nicht auf dem Level 5.3g, sondern noch auf dem Level 5.2g. Diese Datenbanken müssen wir erst noch auf die Version 5.3g hoch patchen. Erst dann können die Möglichkeiten der ZS-Verwaltung voll genutzt werden.

Nachtrag:

In der anschließenden Diskussion ergaben sich zwei Fragen, die vor Ort nicht sofort beantwortet werden konnten. Die zwei Fragen waren: Wird der aktuelle Status der Hefte (z.B. "beim Buchbinder") im WebPAC angezeigt? Und: Wie werden elektronische Zeitschriften in HORIZON behandelt?

Anzeige des aktuellen Heftstatus im HORIZON-WebPAC

Der aktuelle Heftstatus wird standardmäßig weder in der Dienstrecherche noch im WebPAC angezeigt, wohl aber im Zeitschriftenmodul unter dem Punkt "Abo-Übersicht". Als Heftstatus gibt es unter anderem: "Erwartet", "Gebunden", "Binden" (d.h. beim Buchbinden), Beispiel:

Titel	Bibliotheks-Abo Nr.
Journal for English Poetry of the 20th Century	
Beschreibung 29. Präsenzexemplar	Standort ZB
	Signatur ANGL Eng 2/j69
Heftzählung [chronologisch]/Statusdatum	STATUS
3. Vol. 38 No. 11 (November 2003) 05.11.03	Gebunden
4. 38 (Vol. 38, 10, Sonderheft) 05.11.03	Gebunden
5. Vol. 38 No. 12 (Dezember 2003) 05.11.03	Gebunden
6. Vol. 39 No. 1 (Januar 2004) 05.11.03	Binden
7. Vol. 39 No. 2 (Februar 2004) 05.11.03	Binden

Auswahl

Zugang Beschädigt Kommt nicht Frist setzen Anmahnen Heftdetails

Der HORIZON-WebPAC greift über das Z39.50-Protokoll auf die bibliographischen Daten zu. Das Z.39.50-Protokoll gibt den aktuellen Heftstatus leider nicht mit aus, dafür aber immerhin die Bestandsangaben einer Zeitschrift (vorhandene Bände und Hefte). Daher haben wir uns für folgende Lösung entschieden: Im Grunde geht es um die Anzeige des Status "Binden", weil die Hefte dann beim Buchbinder sind und dadurch dem Zugriff durch Benutzer entzogen sind. Die-

ser Status wird nun durch ein Script ausgewertet, das dementsprechend in den Bestandsangaben der ZS-Abos bei den betreffenden Heften den Infotext "z.Zt. beim Buchbinder" unterbringt:

BSZ Schulungsdatenbank Zeitschriften - Katalog und Selbstbedienung

«Vorherige Seite» [Zum Index] [Zur Trefferliste] »Nächste Seite»

Treffer 1 von 1 zu Freitext = [english poetry]

Hilfe
FAQ

Zurück
Vor
Neue Suche

Drucken
Stop

Konto /
Verlängerung
Abmelden

Titel **Journal for English Poetry of the 20th Century**
ISSN 0292-1918

Standort	Signatur	Hinweis	Hefte
Anglistik G3	Eng 2/j69		Vol. 38 No. 9 September 2003 Vol. 38 No. 10 Oktober 2003 Vol. 38 No. 11 November 2003 Vol. 38 No. 12 Dezember 2003 Vol. 39 No. 1-2 (z.Zt. beim Buchbinder)
Anglistik Freihand		bestellt	

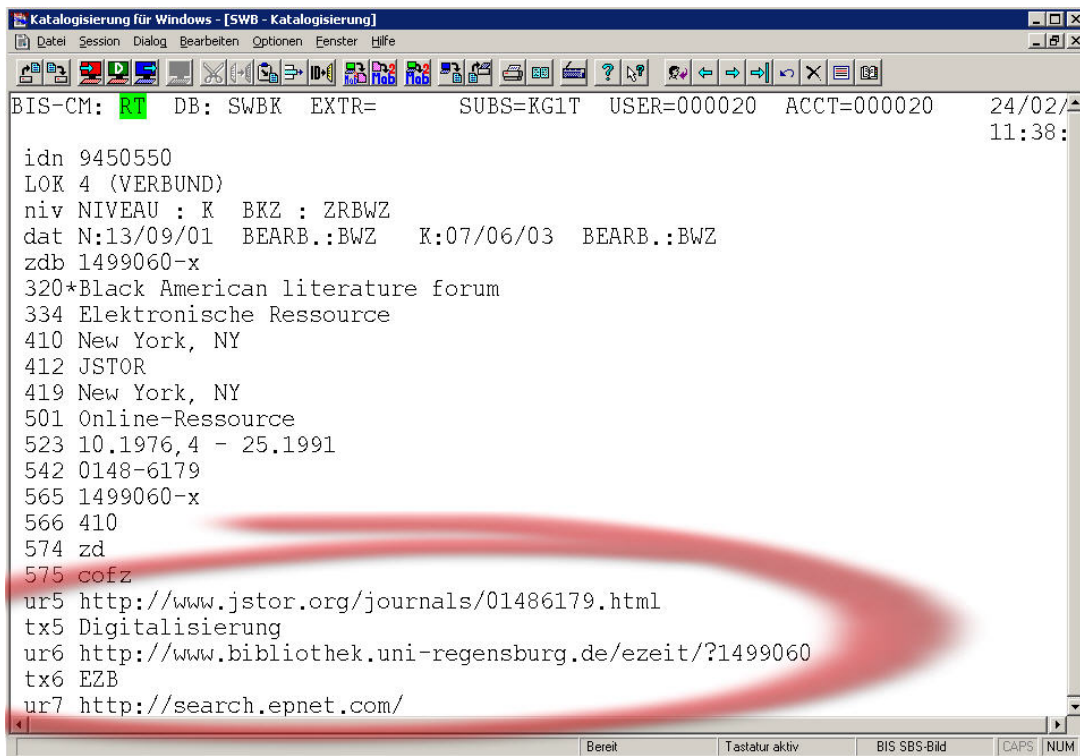
«Vorherige Seite» [Nach Oben] »Nächste Seite»

Internet

Ändert sich der Status der Hefte dann von "Binden" auf "Gebunden", wird der Infotext "z.Zt. beim Buchbinder" wieder aus der Bestandsangabe gelöscht.

Behandlung elektronischer Zeitschriften in HORIZON

Diese sind in der Bibliothek nicht physisch vorhanden, sondern meist über einen Link bei einem externen Anbieter zugänglich. HORIZON muss also erst mal nur einen Link auf die Online-Ressource anbieten. Dies ist z.B. im SWB-Verbund-WebPAC des BSZ realisiert. Beispiel für eine SWB-Titelaufnahme mit URLs, wie sie in der Katalogisierungsmaske des SWB erfasst werden:



```

Katalogisierung für Windows - [SWB - Katalogisierung]
Datei Session Dialog Bearbeiten Optionen Fenster Hilfe
BIS-CM: DB: SWBK EXTR= SUBS=KG1T USER=000020 ACCT=000020 24/02/ 11:38:
idn 9450550
LOK 4 (VERBUND)
niv NIVEAU : K BKZ : ZRBWZ
dat N:13/09/01 BEARB.:BWZ K:07/06/03 BEARB.:BWZ
zdb 1499060-x
320*Black American literature forum
334 Elektronische Ressource
410 New York, NY
412 JSTOR
419 New York, NY
501 Online-Ressource
523 10.1976,4 - 25.1991
542 0148-6179
565 1499060-x
566 410
574 zd
575 cofz
ur5 http://www.jstor.org/journals/01486179.html
tx5 Digitalisierung
ur6 http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/ezeit/?1499060
tx6 EZB
ur7 http://search.epnet.com/
  
```

Im HORIZON-WebPAC der SWB-Verbunddatenbank sieht die entsprechende Titelaufnahme wie folgt aus:



BSZ Südwestdeutscher Bibliotheksverbund - Katalog

«Vorherige Seite» [Zum Index] [Zur Trefferliste] »Nächste Seite»

Treffer 5 von 5 zu Freitext = [black american literature forum]

Hilfe	Titel	Black American literature forum
FAQ		JSTOR
Zurück		New York, NY
Vor		Online-Ressource
Neue Suche	Erscheint seit	10.1976,4 - 25.1991
Drucken	ISSN	0148-6179
Stop	Bestellnummer	009450550
Abmelden	Online	Digitalisierung Digitalisierung EZB
	Dokument	
	Region	Bibliothek
	Bestand	Signatur [Hinweis]
	BAW	180
		10.1976,4 - 25.1991
		[Elektronische Zeitschrift. - Campuslizenz.]
	BAW	25
		10.1976,4 - 25.1991
		[Campuslizenz]

«Vorherige Seite» [Nach Oben] »Nächste Seite»

Klickt man auf den Link "EZB", wird man auf die Leitseite dieser Zeitschrift in der "Elektronischen Zeitschriftenbibliothek" geführt.

Dort erscheint der Hinweis: "Der Volltext der Zeitschrift ist nicht frei zugänglich". Bei einer Campuslizenz kann z.B. pauschal die IP-Adresse für das Campusnetz der Universität freigeschaltet sein, so dass Benutzer von allen PCs des Campusnetzes aus auf den Volltext der Zeitschrift zugreifen können. Alternativ kann auch geregelt sein, dass Benutzer sich über ein Login beim Anbieter authentifizieren. Regionale oder überregionale Einrichtungen wie die EZB, REDI (<http://www.redi-fr.belwue.de/>) oder das BSZ können hierbei als vertrauenswürdige Instanzen dienen, die dem Anbieter garantieren, dass diejenigen Benutzer, die sich über diese Instanzen (EZB, REDI oder BSZ) anhand vereinbarter Regeln authentifizieren, zugriffsberechtigt sind.

So kann ein Benutzer über die Homepage seiner Bibliothek den Zugriff auf eine Online-Ressource (z.B. eine REDI-Datenbank) auswählen, erhält einen Login-Bildschirm und authentifiziert sich a) mit seiner Benutzernummer bei der Bibliothek und b) mit seinem persönlichen Bibliothekspasswort. Die für die Anbieterseite verantwortliche Instanz (in diesem Fall REDI) fragt beim Authentifizierungsserver (z.B. des BSZ) an, ob der Benutzer in der entsprechenden Bibliothek für die betreffende Online-Ressource (in diesem Fall REDI-Datenbank) zugriffsberechtigt ist. Kriterien für die Zugriffsberechtigung sind u.a., ob der Benutzer zu einer der Benutzergruppen aus der Bibliothek gehört, die auf die Online-Ressource zugreifen dürfen, und ob sein Benutzerausweis gültig oder abgelaufen ist. Der Authentifizierungsserver des BSZ greift über eine verschlüsselte SSH-Verbindung auf die HORIZON-Datenbank des Lokalsystems der Bibliothek zu, prüft den Status des Benutzerkontos und sendet dann an die Anbieterinstanz (in diesem Fall REDI) eine positive oder negative Rückmeldung zurück. Bei positiver Rückmeldung erhält der Benutzer den Zugriff auf die Online-Ressource. Inzwischen nutzen bereits mehrere HORIZON-Bibliotheken dies Verfahren für den Zugriff ihrer Benutzer auf lizenzierte REDI-Datenbanken.

Axel Jacquin
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg
Universität Konstanz
D-78457 Konstanz
Tel.: +49 (0)7531/88-3134
E-Mail: axel.jacquin@bsz-bw.de

Neues aus dem Bereich der Verbundarbeit

Cornelia Katz, BSZ Konstanz

Erweiterung des Fremddatenangebotes

Neu im Fremddatenbereich befinden sich seit November 2003 die Daten von

- AAL – Aux Amateurs de Livres
Es handelt sich hierbei um Titelaufnahmen von Publikationen aus Frankreich und anderen französischsprachigen Ländern, die entweder selbst von AAL erstellt sind oder aus anderen Quellen wie z.B. den „Livre du mois“ und der „Bibliographie Nationale Française“ übernommen und redigiert wurden.
- Erasmus Rotterdam
Geliefert werden Titelaufnahmen für französischsprachige Publikationen überwiegend geisteswissenschaftlicher Fachgebiete sowie Titelaufnahmen für englischsprachige Publikationen überwiegend geisteswissenschaftlicher Fachgebiete.
- Iberbook
Diese Lieferungen umfassen Titelaufnahmen für spanische und portugiesische Publikationen überwiegend geisteswissenschaftlicher Fachgebiete.

Die Daten von Erasmus und Iberbook wurden auf Initiative der UB Heidelberg übernommen, die auch die Konvertierung der Daten nach MAB2 durchführt.

Folgende Titeldaten stehen nun im Fremddatenbereich zur Verfügung:

- Deutsche Nationalbibliographie (DNB), Reihen A, B, C, G, H, M, N, T (deutsch)
- British National Bibliography (BNB) (englisch)
- LoC (Library of Congress) English Books (englisch)
- Casalini Libri (italienisch)
- Blackwell North America (BNA) (englisch)
- Indian Books von DK-Agencies (verschiedene Sprachen)
- AAL – Aux Amateurs de Livres (französisch)
- Erasmus Rotterdam (französisch und englisch)
- Iberbook (spanisch)

Der Bezug der LOC-Daten erfolgt seit Anfang 2003 nicht mehr als Tape, sondern per FTP. Folglich werden die Daten sehr viel schneller für die Katalogisierung zur Verfügung gestellt.

Reihe N, der Neuerscheinungsdienst der Deutschen Nationalbibliographie, wird auch zusätzlich über die sich im BSZ im Test befindliche Portalsoftware „Elektra“ angeboten. Hier besteht die Möglichkeit einer Recherche in den einzelnen Lieferungen in Kombination mit der Sachgruppennummer, so dass man über einen Profildienst die in einem Fach erscheinenden Ankündigungen für neue Bücher beziehen kann.

Im Folgenden eine tabellarische Übersicht über die bis Mitte November eingespielten Dateien des BSZ-Fremddatenangebotes, aus der vor allem der Rhythmus der Einspielung, die gelieferten Sprachen sowie die Kennung zur Identifizierung der Daten zu entnehmen ist.

Lieferant	Dateien	Rhythmus	Code in 572	Sprache
DDB, alle Reihen	156	wöchentlich, usw.	Identnr.	deutsch
BNB	48	wöchentlich	b Identnr.	englisch
LOC	45	wöchentlich	LOC Identnr.	englisch
BNA	46	wöchentlich	BNAR Identnr.	englisch
Casalini	48	wöchentlich	CAS Identnr.	italienisch
AAL	2	monatlich	AAL Identnr.	französisch
Iberbook	5	unregelmäßig	IBE Identnr.	spanisch
Erasmus	5	unregelmäßig	ERA Identnr.	franz./engl.
Indian Books	412	wöchentlich	LOCDKxxx- Identnr.	versch. Spr.

Übernahme normierte Bestandsangaben der ZDB

„Normierte Bestandsangaben ermöglichen eine maschinelle Auswertung von Beständen bei der Bestellung von Zeitschriftenaufsätzen“. Dies wird in erster Linie für die automatisierte Fernleihe benötigt. Da die Zeitschriften mit den Bestandsangaben primär in der ZDB gehalten werden, wurde auch dort das Programm angesiedelt, das die normierten Bestandsangaben maschinell aus ihrer Vorlageform erzeugte. Diese Aktion erfolgte in der ZDB im Juli 2003. Insgesamt wurden für den SWB ca. 1,2 Millionen Lokalsätze mit normierten Bestandsangaben versehen.

Die Übergabe der Daten aus der ZDB an das BSZ fand im Rahmen des ZDB-Gesamtabzuges vom August 2003 sowie ab der Wochenlieferung 34 statt. Die Übernahme der Daten aus dem ZDB-Gesamtabzug August 2003 in die Katalogisierungsdatenbank des SWB, die noch einige Programmierarbeiten erforderte, wurde im November 2003 durchgeführt.

Die Übergabe der normierten Bestandsangaben für die regionale Fernleihsteuerung an den SWB-WebPAC, den für automatisierte regionale Fernleihe relevanten OPAC, ist 2004 im Rahmen eines Neuaufbaus geplant.

Die Übergabe der Daten im Rahmen der Datendienste an die lokalen Systeme für lokale Auswertungszwecke ist für den Export3-Datendienst ab Dezember möglich, für den MAB2-Datendienst ab März.

Im Folgenden nun einige Erläuterungen zur Struktur der normierten Bestandsangaben:

In der Katalogisierungsdatenbank werden die normierten Bestandsangaben im Lokalsatz in Kategorie k14 geparkt. Da im SWB nur ein Feld pro Lokalsatz zur Verfügung steht, aus der ZDB jedoch ein wiederholbares Feld mit Unterfeldern geliefert wird, musste im SWB eine Strukturierung des Feldinhaltes vorgenommen werden, die es erlaubt, eine Interpretation der über das Export3-Format ausgelieferten Daten durchzuführen sowie im MAB2-Datendienst den ursprünglich gelieferten Zustand wieder herzustellen. Der Beginn einer normierten Bestandsangabe (=geliefertes MAB2-Feld 210) wird somit durch zwei Delimiter gekennzeichnet. Daran schließt sich der Indikator an, der eine Aussage dazu gibt, ob es sich um einen offenen oder abge-

schlossenen Bestand handelt. Ein Delimiter leitet dann ein Unterfeld ein, daran wird der Inhalt des Unterfeldes angeschlossen.

Beispiel:

Ansicht in der SWB-Katalogisierung:

```
...
zdb 1283664-3
079 049460811
080 ZN 2029
b01 7.1994 - : ZN 2029
k14 ††b†d7†j1994
k15 †01†b7.1994 -†fZN 2029
end
```

Datenstruktur Export3-Datendienst:

```
7481 ††b†d7†j1994
```

Datenstruktur im MAB2-Datendienst:

```
210b$d7$j1994
```

Erläuterung:

210 = Normierte Bestandsangaben

Indikator **b**= laufender Bestand

\$d Bandzählung in der Beginngruppe

\$j Berichtszeit bzw. Erscheinungszeit in der Beginngruppe

Mit einem Korrekturprogramm werden die normierten Bestandsangaben in Kategorie k14 der Katalogisierungsdatenbank übernommen. Dabei findet eine

- Identifizierung über Pica-Exemplarsatzidentnummer statt,
- eine schon vorhandene Kategorie k14 wird nicht überschrieben,
- eine Liste der nicht vorhandenen Pica-Exemplarsatzidentnummern wird ausgegeben. Das bedeutet, dass eine Konsistenzprüfung beim Ladevorgang stattfindet, wobei geprüft wird, ob der ZDB-Bestand und SWB-Bestand identisch sind. Die Sätze nicht ermittelter Identnummern werden aus dem nächsten ZDB-Gesamtabzug (Februar 2004) selektiert und nachgeladen. Damit ist abgesichert, dass nur noch aktuell vorhandene Sätze nachgeladen werden.

Der Export über den Datendienst im Export3-Format erfolgt bereits, Ausgabe über den MAB2-Datendienst erfolgt im März. Gesamtabzüge ZDB-Daten für Teilnehmerbibliotheken im Export3-Format sind ab Dezember 2003, im MAB2-Format ab März 2004 zu erhalten.

Maschinelle Übernahme und Konversion von Titel- und Lokaldaten einzelner Bibliotheken

Die Anlieferung der Daten kann entweder im SWB-Offline-Format oder im MAB2-Format erfolgen. Bei MAB2-Lieferung wird die Konvertierung der Daten ins SWB-Offline-Format im BSZ durchgeführt. Anschließend findet die Übernahme der Daten in die SWB-Datenbank statt. Dabei gibt es verschiedene Übernahmemöglichkeiten:

1. Nur Ansigeln der Lokalsätze bei eindeutig ermittelten Treffern in der SWB-Datenbank. Speicherung der Nichttreffer in einer Datei zur manuellen Nachbearbeitung durch die Teilnehmerbibliothek.

2. Ansigeln der Lokalsätze bei eindeutig ermittelten Treffern sowie Neuanlage von nicht ermittelten Titelsätzen und Anhängen von Lokalsätzen in der SWB-Datenbank.
3. Verfahren wie unter 2. beschrieben, aber zusätzlich bewusste Anlage von neuen Titelsätzen (auch als Dubletten) für bestimmte Titeldaten (z.B. mehrbändige Werke).

Mit dem 1. Verfahren wurden Daten der folgenden Bibliotheken geladen (Jahr 2003):

- Berufsakademie Heidenheim (ULHEBA)
- Universität Tübingen, Philologisches Seminar (TUUBUC)
- Universität Tübingen, Psychologisches Institut (TUUBSG)
- Berufsakademie Mosbach (HDBSMS)

Mit dem 2. Verfahren wurden Daten der folgenden Bibliotheken geladen (Jahr 2003):

- Deutsch-Französisches Institut Ludwigsburg (S2LBDF), Datenquelle: Datenbank d. „Fachinformationsverbund Internationale Beziehungen und Länderkunde“
- Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart (S1IA), gleiche Datenquelle wie oben, Variante Anreicherung schon vorhandener Lokaldaten
- Deutsches Literaturarchiv Marbach (S2MADL), Variante: Abgleich über SWB-Titelidentnummer, wenn in geliefertem Titelsatz vorhanden
- Staatliche Kunstsammlungen Dresden (DDSK) (läuft zur Zeit)

Zurzeit finden folgende Konversionsprojekte statt:

- Deutsches Literaturarchiv Marbach (ca. 25.000 Zettel der Bestände 1992 – 1998)
- Dissertationenkatalog der Universitätsbibliothek Stuttgart, (ca. 43.000 Titelaufnahmen der Bestände 1945 – 1992, die Konversion erfolgt in Zusammenarbeit mit der UB Stuttgart)
- Bibliothek des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Stuttgart (MWK) (ca. 15.000 Bände der Bestände 1972 – 1998)
- Bibliothek der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, Karlsruhe (ca. 3000 Titel)

Übernahme von Mikroformsammlungen

Im BSZ wird in Zusammenarbeit mit der UB Freiburg die Übernahme der Daten der "Bibliothek der deutschen Literatur" vorbereitet.

Dazu hat das BSZ im Juli 2003 eine neue Lieferung von der DDB (152.111 Titelsätze) erhalten, da sich seit Erscheinen der ersten Lieferung und des Supplementes viele Änderungen ergeben hatten. Die Konvertierung der Daten vom MAB2-Format in das SWB-Offline-Format ist erfolgt und getestet. Die Definition der maschinell zu erzeugenden Lokaldaten für die UB Freiburg ist ebenfalls abgeschlossen und programmiert. Erste Ladetests finden ab der 2. Novemberhälfte statt. Sobald die Daten geladen sind, geht eine Information an die anderen, diese Mikroformsammlung besitzende Bibliotheken, zwecks Definition der maschinell zu erzeugenden Lokaldaten.

Die Daten einer weiteren Mikroformsammlung liegen dem BSZ ebenfalls zur Einspielung vor. Es handelt sich dabei um die Daten der Edition St. Walburg. (ca. 3.000 Titelsätze). Der Stand der Arbeiten ist hier folgender: Die Konvertierung der Daten vom MAB2-Format in das SWB-Offline-Format ist weitgehend abgeschlossen. Danach erfolgen die Absprachen mit der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe zwecks Überprüfung der Konvertierung und Definition der maschinell zu erzeugenden Lokaldaten. Ladetests sollen Anfang 2004 stattfinden.

Katwin Version 3.0

Die neue Katwin Version 3.0 enthält folgende Verbesserungen:

- OneClickDownload Download und MAB2-Konvertierung – auch mehrseitiger Titelsätze – mit einem Click
- Überarbeitung der Zeichensatzcodierung; für die Downloadfunktionen stehen die Zeichensätze MAB (ISO 646 + ISO 5426), CP850 und ANSI zur Verfügung
- Die Konfiguration von Session-Ids ermöglicht eine eindeutige Zuordnung der gleichzeitig geöffneten Sessions. Bei Einrichtungen, in denen Katwin an mehreren Arbeitsplätzen installiert ist und dort parallel verwendet werden soll, nach außen nur mit einer einzigen gemeinsamen IP-Adresse gearbeitet wird, ist die Konfiguration von Session-Ids anzuwenden.

In Katwin Version 3.0 wurde eine direkte Verbindung zur Datenbank realisiert. Der Zugang zur BIS-Datenbank mit Katwin war bisher nur über den Telnet-Server möglich, der einen Großteil der Rechnerkapazität (mehr als doppelt soviel wie die Datenbank) braucht. Zuletzt beanspruchte der Telnet-Server ca. 60% der Rechnerleistung bei steigender Tendenz. Vor allem in der Recherchedatenbank hatte dies lange Antwortzeiten zur Folge. Da der SIEMENS-Service keine Lösung fand, hat man im BSZ selbst eine Lösung realisiert, indem ein direkter Zugang zur Datenbank mit Katwin 3.0 geschaffen wurde. Es ist zu beobachten, dass die Rechnerlast durch Telnet-Server abnimmt (z.Zt. bei 30%). Dadurch werden die Antwortzeiten vor allem in der Recherchedatenbank besser. Die frei werdende Rechnerkapazität kann für weitere Verbesserungen genutzt werden. Somit sollten möglichst viele Bibliotheken auf die neue Katwin-Version umsteigen!

Individualisierung bei Personennamen im SWB

Die Einführung der Individualisierung erfolgte zum 1.5.2003 im SWB. Dadurch gibt es in der Autorendatei folgende neue Feldbelegungen:

904 enthält das Abrufzeichen **indi**

998 enthält die normierte Angabe von Berufen nach der Liste der Homonymenzusätze der SWD

999 enthält weitere individualisierende Angaben, allerdings in nicht normierter Form

le1 enthält Lebensdaten in normierter Form (bereits früher möglich)

Am 21.11.2003 waren schon über 26.450 individualisierte Datensätze in der Autorendatei vorhanden. Weitere Informationen zur Individualisierung sind zu finden in dem Dokument zur Individualisierung unter der Adresse:

<http://www.bsz-bw.de/download/daten/indi.pdf>.

Beispiel für einen individualisierten Datensatz:

```
TIT 1
idn 2936167
dat N:17/10/03 BEARB.:xxxx
900 Belinová, Katerina
902 I2936167
904 indi pndi
960 PND
le1 1974-
998 Sportwissenschaftlerin
999 wiss. Mitarb. am Inst. für Sportwiss. und Sport der Univ. Bonn
end
```

Arbeitsmaterialien zur Verbundkatalogisierung

Die Arbeitsmaterialien zur Verbundkatalogisierung sind über den alphabetischen Index im Download-Bereich unter der folgenden Adresse erschlossen:

<http://www.bsz-bw.de/download/register.html>

Folgende Arbeitsmaterialien für die Katalogisierer sind im Laufe des letzten Jahres erschienen:

- Umsetzung der 4. RAK-WB-Ergänzungslieferung (überarbeitete Fassung von Januar 2003). Das Dokument ist unter der folgenden Adresse zu finden:
<http://www.bsz-bw.de/download/daten/rak4-im-swb.pdf>
- Fremddatenübernahme des Neuerscheinungsdienstes (Stand Februar 2003). Das Dokument ist unter der folgenden Adresse zu finden:
<ftp://ftp.bsz-bw.de/pub/dokbis/reihe-n-uebernahme.pdf>
- Bestellkatalogisierung im SWB (Stand April 2003). Das Dokument ist unter der folgenden Adresse zu finden:
<ftp://ftp.bsz-bw.de/pub/dokbibl/merkblae/merk2pdf/m2a-best.pdf>
- Individualisierung im SWB (Stand April 2003). Das Dokument ist unter der folgenden Adresse zu finden:
<http://www.bsz-bw.de/download/daten/indi.pdf>
- Aktualisierung der SWB-Sprachenliste: Das Dokument wird monatlich aktualisiert und ist unter der folgenden Adresse zu finden:
- ftp://ftp.bsz-bw.de/pub/dokbibl/merkblae/merk2pdf/m2_6.pdf

Weiterhin wurde im BSZ die SWB-Formatdokumentation überarbeitet. Die entsprechenden Dokumente sind unter den folgenden Adressen zu finden:

- Kategorienübersicht (Stand Oktober 2002)
<ftp://ftp.bsz-bw.de/pub/dokbibl/format/formpdf/katego.pdf>
- 4. Ergänzungslieferung zum SWB-Format (Stand April 2003)
<ftp://ftp.bsz-bw.de/pub/dokbibl/format/formpdf/format-aenderung.pdf>
- Die Ergänzungslieferung wurde auch integriert die vollständige PDF-Version des SWB-Formats:
<ftp://ftp.bsz-bw.de/pub/dokbibl/format/formpdf/swbformat.pdf>

Neue Teilnehmer

Als neue Teilnehmer haben Bibliotheken aus den folgenden Bereichen mit der Katalogisierung im SWB begonnen:

- Landeseinrichtungen (MWK, Landesdenkmalamt): 5
- Bibliotheken in kommunaler Trägerschaft (Archive, Museen, Stadtbibliotheken mit historischem Altbestand): 6
- Bibliotheken von e.V.: 4
- sonstige Bibliotheken: 4 (davon eine in der Schweiz!)

Schulungsangebot des BSZ

Folgende Schulungen für neue und alte "Kunden" wurden bereits 2003 mit 89 Teilnehmern durchgeführt:

- 1 RAK-Grundkurs
- 1 RAK-Aufbaukurs
- 2 RAK-NBM-Kurse

- 4 SWB-Datenbank-Grundkurse
- 2 SWB-Datenbank-Aufbaukurse

Für die nächste Zeit sind die folgenden weiteren Kurse geplant: 2 SWB-Datenbank-Grundkurse, 1 RAK-Aufbaukurs.

Das Kursangebot wird im nächsten Jahr um die folgenden Themen erweitert:

- SWB-Datenbank-Aufbaukurs II für Fortgeschrittene
- RVK
- Konfliktmanagement (Umgang mit Benutzern)

Weitere Informationen dazu sind unter der folgenden Adresse zu finden:

<http://www.bsz-bw.de/dienste/schulung.html>

Datendienste

In der folgenden Tabelle findet man in der letzten Spalte die Summen der Abzüge für die Datendienste, die das BSZ regelmäßig durchführt. Zu erwähnen ist die Anzahl der auszuliefernden Dateien: beim Export3-Datendienst werden 2, beim MAB2-Datendienst werden 10, beim MAB1-Datendienst 4 Dateien ausgeliefert.

Format	Abzüge/Monat/Bibl.	Anzahl Bibl.	Summen/Monat
Export 3	4	411	1644
	2	6	12
	20	1	20
MAB2	2	25	50
	20	119	2380
	20	9	180
MAB1	4	42	168
	2	6	12
	20	1	20
Summe	74	620	4486

Sekundärkorrekturverfahren

Sekundärkorrekturen sind Korrekturen und Löschungen von Datensätzen, die nicht automatisch über den Datendienst ausgegeben werden. Im Einzelnen handelt es sich dabei um die Korrekturen und Löschungen von Titel-, Autoren-, Körperschafts- und Schlagwortsätzen, die von Teilnehmerbibliotheken (z.B. an im SWB angelegten Titel- und Autorendatensätzen) bzw. maschinell im Rahmen von Datenübernahmen aus der ZDB und den Normdateien GKD und SWD durchgeführt werden.

Im Rahmen der Sekundärkorrekturen bietet das BSZ drei verschiedene Verfahren an:

Verfahren A:

Bei diesem Verfahren wird lokal ein Abgleich der monatlich vom BSZ zur Verfügung gestellten Identnummernlisten der Bereiche

TIT (Titelsätze)
 AUT (Autorensätze)
 KOR (Körperschaftssätze)
 SWS (Schlagwortsätze)

an den in der lokalen Datenbank vorhandenen Identnummern durchgeführt. Die lokal vorhandenen Identnummern werden an das BSZ zurückgeliefert und damit ein Abzug der Identnum-

mern erstellt. An die Bibliothek erfolgt dann wiederum die Rücklieferung der vollständigen Datensätze im gewünschten Exportformat.

Verfahren B:

Bei diesem Verfahren findet eine wöchentliche Selektion mit Abzug der korrigierten Titel- und Normdatensätze statt. Es werden daraus Dateien erstellt, die vollständige Titel-, Autoren-, Körperschafts- und Schlagwortsätzen im Export3 sowie im MAB2-Format enthalten.

Lokal muss damit ein Abgleich der Daten an der lokalen Datenbank durchgeführt werden. Hier besteht eine Abhängigkeit von den dort verwendeten Importroutinen. Speziell für OLIX-OPACs wurden in Zusammenarbeit mit der UB Tübingen Routinen erstellt, die eine Nutzung dieses Verfahrens auf der Basis der Export3-Daten ermöglichen. Eine Weiterverwendung der Daten für eine parallel aufgebaute lokale MAB2-Datenbank durch Verwendung des MAB2-Konverters ist ebenfalls möglich. Für Bibliotheken, die das Verfahren A nutzen, plant das BSZ, zusätzliche Routinen zur Verfügung stellen, damit Verfahren B eingesetzt werden kann (Erzeugung von Identnummernlisten, Ausschneiden benötigter Datensätze aus o.a. Dateien).

Verfahren C, Löschungen:

Die Identnummern von gelöschten Sätzen werden vom BSZ monatlich für die Sätze aller Bereiche der SWB-Datenbank in einer Datei zur Verfügung gestellt. Diese Identnummern sind an der lokalen Datenbank abzugleichen und die Sätze zu den vorhandenen Identnummern dort zu löschen.

Die Verarbeitung der Löschungen ist unabhängig von dem für die Übernahme der Korrekturen gewählten Verfahren A oder B.

Eine ausführliche Beschreibung des Sekundärkorrekturverfahrens ist unter der folgenden Adresse zu finden:

<http://www.bsz-bw.de/download/doku.html#Sektor>

Cornelia Katz
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg
Universität Konstanz
D-78457 Konstanz
Tel.: +49 (0)7531/88-3189
E-Mail: cornelia.katz@bsz-bw.de

Ausschreibung Neues Verbundsystem

Dr. Marion Mallmann-Biehler, BSZ Konstanz

Südwestdeutscher Bibliotheksverbund

BSZ

- **Sehr stabiler Routine-Betrieb**
- **Kontinuierlicher Zuwachs an Datensätzen**
- **Erweiterte Dienstleistungen bei Datenlieferungen (insb. bei Migrationen von Lokalsystemen)**
- **Steigendes Angebot an Fremddaten**

Ausschreibung Neues Verbundsystem

BSZ

- 11.04.2003 Absendung der EU-Bekanntmachung
- 20.05.2003 Schlusstermin für Eingang der Teilnehmeranträge
- 26.05.2003 1. Auswahl Sitzung im MWK Stuttgart
- 28.05.2003 Aufforderung zur Angebotsabgabe
- 14.07.2003 2. Auswahl Sitzung im MWK Stuttgart
- 14.07.2003 Endtermin Abgabe Angebote

- 23.10.2003 Mündliche Verhandlung am OLG
- 28.10.2003 Öffnung der Angebote

5. BSZ - Kolloquium, LTA Mannheim - Ausschreibung Neues Verbundsystem

25.11.2003

3

Inhaltliche Kriterien Neues Verbundsystem

BSZ

- **Systemtechnik – Architektur**
- **Anwendungsfunktionalität: Katalogisierung / Recherche**
- **Datenmodell bzw. Datenhaltung**
 - Titelsätze / Lokalsätze / Exemplarsätze
- **Datenformat**
 - Internformat, Erfassungsformat, etc.
- **Batch-Schnittstellen**
 - Import
 - Export
- **Online-Schnittstellen**
 - Erwerbungs katalogisierung
 - Verbunddaten → Lokalsysteme
 - Lokaldaten → Verbundsystem (Fernleih-relevante Daten)
- **Verbindung zu den Normdaten**

5. BSZ - Kolloquium, LTA Mannheim - Ausschreibung Neues Verbundsystem

25.11.2003

4

Weiterführende Informationen

BSZ

Homepage des BSZ:



<http://www.bsz-bw.de/>

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

5. BSZ - Kolloquium, LTA Mannheim - Ausschreibung Neues
Verbundsystem

25.11.2003

5

Dr. Marion Mallmann-Biehler
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg
Universität Konstanz
D-78457 Konstanz
Tel.: +49 (0)7531/88-2929
E-Mail: marion.mallmann@bsz-bw.de

Neues aus dem Bereich Sacherschließung

Stefan Wolf, BSZ Konstanz

Abschluss der Übernahme bayerischer Sacherschließungsdaten

Im Januar 2003 konnte erfolgreich die Übernahme der bayerischen Sacherschließungsdaten abgeschlossen werden – darüber wurde mehrfach berichtet. Zur Verdeutlichung: insgesamt konnten an 970.000 Titelaufnahmen 1,7 Mio. Schlagwortketten mit 4,35 Mio. einzelnen Schlagworten angehängt werden. Gleichzeitig wurden 1,5 Mio. Titelaufnahmen mit 2,2 Mio. Notationen der Regensburger Verbundklassifikation angereichert. Die Überzeugung ist gemeinsam: „der Zugewinn ist deutlich spürbar“ – Recherche und Retrieval in den lokalen OPACs und der Verbunddatenbank werden merklich unterstützt.

In Vorbereitung ist weiterhin die Einspielung der Benennungen, Registereinträge und hierarchischen Einordnung der Systemstellen der RVK. Eine RVK-Schulung für das Frühjahr 2004 ist in Vorbereitung – dazu wird zu gegebener Zeit eingeladen.

Auf der Basis dieser Zahlen konnte die kooperative Sacherschließung im Routinebetrieb erfolgreich weitergeführt werden – weiterhin ist die Verbundregion einer der großen Lieferanten für neue Schlagwörter in der Schlagwortnormdatei.

Übergang der Zentralredaktion Schlagwörter an die Verbundzentrale

Einschneidender ist der Verbundwechsel der UB Kaiserslautern, die seit Beginn der Teilnahme an der SWD-Kooperation die Aufgabe der Zentralredaktion wahrgenommen hat: die Zentralredaktion musste neu geregelt werden. In Gesprächen mit den Fachredaktionen, mit der AG Sacherschließung und Der Deutschen Bibliothek wurde vereinbart, dass das BSZ offiziell zum 1.1.2004 die Zentralredaktion Schlagwörter im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund übernimmt. Die vorhandene Personalkapazität in Konstanz und Stuttgart muss mit dieser umfangreichen zusätzlichen Arbeit belastet werden. Zur Vorbereitung fanden verschiedene Schulungen und Abstimmungsgespräche statt; jetzt im Januar 2004 kann berichtet werden, dass der Übergang nahtlos stattfinden konnte.

Die in Kaiserslautern aufgelaufenen Rückstände konnten in dieser Phase der Einarbeitung noch nicht abgebaut werden und werden die befassten Kolleginnen und Kollegen mittelfristig belasten. Ob die Hoffnung rationelleren Arbeitens durch den direkten Einbezug der Autorenredaktion und damit verkürzte Kommunikationswege zum gewünschten Ergebnis führt, bleibt abzuwarten. Als hilfreich erweist sich das Werkzeug, mit dem Sätze direkt aus der SWB-Datenbank in das Erfassungsformat der SWD in PICA/Iltilis Der Deutschen Bibliothek ohne aufwendige Tipp- oder Copy&Paste-Arbeit umformatiert und übergeben werden können. Diese Eigenentwicklung des BSZ auf Anregung der UB Kaiserslautern entpuppt sich nun als Investition in eigenes, rationelles Arbeiten.

Als sichtbares Zeichen für den Übergang der Zentralredaktion werden neue Schlagwörter aus dem SWB-Verbund nicht mehr wie bislang mit dem Sigel „386“ (=UB Kaiserslautern) sondern unter einer eigenen Kennung für den SWB-Verbund gekennzeichnet („1501“); mittelfristig wird wahrscheinlich das Sigel „386“ in der zentralen SWD im System Der Deutschen Bibliothek mit 1501 ausgetauscht, um die Zuordnung, Rückfragen und Bearbeitung zu vereinfachen. Aber schon heute übernimmt die Verbundzentrale die Verantwortung und den verbundenen Mailboxverkehr für die noch mit „386“ gekennzeichneten Datensätze.

Unverändert bleibt das Konzept der Zusammenarbeit von lokalen Redaktionen, Fachredaktionen und Zentralredaktion: es hat sich in der praktizierten Form so gut bewährt, dass eine Änderung von allen Beteiligten und Betroffenen nicht in Betracht gezogen wird.

Personelle Veränderungen

Mit dem Wechsel der UB Kaiserslautern wurde auch der Vorsitz in der AG Sacherschließung unserer Region und die Mitgliedschaft in der Expertengruppe RSWK/SWD vakant: Frau Weber hat lange Jahre mit Engagement und Sorgfalt diese Arbeit für die Bibliotheken unserer Region wahrgenommen. In der Jahressitzung der AG Sacherschließung wurde Frau Kellmeyer aus der UB Tübingen von den Anwesenden gewählt und übernahm diese Aufgabe.

Wegen der hohen Arbeitsbelastung bat Herr Höck (BLB Karlsruhe) darum, einen anderen Vertreter in die Expertengruppe Dewey Decimal Classification zu entsenden – dankenswerterweise erklärte sich Frau Schütt-Hohenstein (WLB Stuttgart) bereit, die Übersetzung dieses Klassifikationsinstrumentes und ihren Aufbau als Normdatei aus unserer Region zu begleiten.

Mit diesen neuen Verantwortlichkeiten wird es dem Südwestdeutschen Bibliotheksverbund sicher gelingen, die Aufgabe der kooperativen Sacherschließung fachgerecht und im Interesse der qualifizierten Erschließung und Vermittlung der Bestände an die Nutzer unserer Bibliotheken wahrzunehmen.

Stefan Wolf
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg
Universität Konstanz
D-78457 Konstanz
Tel.: +49 (0)7531/88-3050
E-Mail: stefan.wolf@bsz-bw.de

Elektronische Dienste im Projekt DDC Deutsch

Dr. Lars Svensson, Die Deutsche Bibliothek Frankfurt

Als im Jahr 2000 das Konsortium DDC Deutsch gegründet wurde, um die Einführung der DDC im deutschen Sprachraum voranzutreiben, war es schon vom Anfang an das erklärte Ziel, die Arbeit der Übersetzer nicht nur für eine Druckausgabe zu verwenden, sondern auch darauf basierende elektronische Dienste zur Verfügung zu stellen.¹ Relativ früh in der IT-Entwicklung, die im Rahmen des DFG-geförderten Projektes DDC Deutsch geleistet wird,² wurde entschieden, die übersetzte DDC nicht als Normdatei im üblichen Sinne zu verbreiten. Stattdessen wurde eine zentrale Datenhaltung in Der Deutschen Bibliothek bevorzugt, die die Klassifikationsdaten bereithält und den Zugriff darauf ermöglicht. Dabei lassen sich drei – zugegeben recht heterogene – Benutzergruppen identifizieren mit jeweils eigenen Anforderungen an Zugangsmöglichkeiten und Schnittstellen:

1. Bibliothekare und andere Fachbenutzer,
2. Bibliotheksbenutzer im weitesten Sinne sowie
3. andere Computersysteme.

Bibliothekare, die mit der DDC klassifizieren wollen, brauchen einen gleichzeitig umfassenden und überschaubaren Zugang zur Klassifikation. Hier ist eine webbasierte Anwendung geplant, die eine Übersicht über die gesamte Klassifikation und alle darin enthaltenen Anweisungen, Hinweise und Verweisungen bietet. Dabei soll nicht nur eine Bildschirmvariante der Druckausgabe entstehen, sondern es ist angestrebt, alle Möglichkeiten, die eine elektronische Umgebung zur Verfügung stellt zu nutzen. Die Verwendung von Hyperlinks für die Navigation, z. B. um Verweisungen zu folgen, ist aus heutiger Sicht eine Selbstverständlichkeit, die auch OCLC für das amerikanische WebDewey anbietet.³ Für das deutsche Tool sind aber weiter gehende Neuerungen geplant wie Unterstützung bei der Notationssynthese und Plausibilitätskontrolle, um die Arbeit mit der Klassifikation zu erleichtern, oder die bei WebDewey fehlende cross-browser-Kompatibilität.

Steht bei der bibliothekarischen Anwendung die Klassifizierung im Vordergrund, haben die Bibliotheksbenutzer andere Anforderungen an das System. Hier liegt der Schwerpunkt auf dem Auffinden von DDCerschlossenen Ressourcen in Bibliothekskatalogen. Besonders wichtig ist dies für Fremddaten, z. B. von der Library of Congress, die nicht mit deutschen Schlagwörtern versehen sind und somit über eine deutschsprachige Suche nicht gefunden werden können. Dabei sollte das System nicht nur einfach zu bedienen sein, sondern auch nach Möglichkeit so aufgebaut sein, dass es mit verschiedenen Lokal- bzw. Verbundsystemen genutzt werden kann. Erreicht wird dies durch eine modulare Architektur, die mit dem jeweiligen Server über standardisierte Protokolle wie Z39.50 oder über proprietäre Schnittstellen wie PSI (für PICA-Systeme) kommuniziert.

Als dritte, etwas abstrakte Benutzergruppe seien externe Computersysteme genannt. Hier wird der Zugang ermöglicht durch eine SOAP-Schnittstelle⁴, die einen kompletten Zugriff auf die gesamte Klassifikation gewährt. Dadurch haben Verbünde oder andere Dienstleister die Möglichkeit, ergänzende (oder konkurrierende) Dienste bereitzustellen, die von derselben Datenbasis ausgehen wie die vom Projekt angebotenen. Dabei kann der fremde Dienstleister selber ent-

¹ Magda Heiner-Freiling: Gründung des Konsortiums DDC Deutsch. In: Bibliotheksdienst 34 (2000) S. 1963-1966. (Auch online: http://deposit.ddb.de/ep/netpub/89/96/96/967969689/_data_stat/www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/bd_2000/00_12_03.htm, zuletzt besucht am 6.1.2004)

² Für die aktuellsten Informationen zum und ums Projekt s. <http://www.ddc-deutsch.de/> .

³ WebDewey ist die elektronische DDC-Umgebung von OCLC. Für weitere Informationen s. <http://www.oclc.org/dewey/versions/webdewey/> .

⁴ SOAP (Simple Object Access Protocol) ist ein vom World Wide Web Consortium standardisiertes Protokoll für XML-basierte Webdienste. Für weitere Informationen s. <http://www.w3.org/TR/2003/REC-soap12-part0-20030624/>

scheiden, ob er den jeweiligen Datensatz lokal bei sich abspeichern möchte oder ob er jedes Mal eine neue Anfrage stellen will. Die erste Variante fördert die Geschwindigkeit, die zweite die Aktualität der Daten.

Während die Arbeit an dem Klassifikationsinstrument für Bibliothekare noch nicht angefangen hat und nur ein sehr rudimentärer SOAP-Dienst implementiert ist, existiert schon ein erster Prototyp für die Benutzersuche. Auf der Einstiegsseite wird der Benutzer aufgefordert einen Bestand auszuwählen, und danach landet er auf einer Seite, von wo aus er die Klassifikation hierarchisch durchforsten kann.⁵ Parallel zu den Klassenbezeichnungen wird auch immer angezeigt, wie viele Titel mit der entsprechenden Notation sich in dem ausgewählten Bestand befinden. Die folgenden Beispiele zeigen dies anhand des theologischen Bestandes (DDC 200) der SUB Göttingen.

Nach Auswahl von „Theologie“ auf der ersten Ebene und „Geschichte des Christentums“ auf der zweiten Ebene der Klassifikation sieht der Benutzer eine Oberfläche wie in Abb. 1.

Bezeichnung	Treffer in dieser Kategorie	Treffer in dieser Kategorie und Unterkategorien
DDC		
Religion	0 Titel	9622 Titel
Geschichte des Christentums	0 Titel	1330 Titel
Historische, geografische, personenbezogene Behandlung des Christentums Kirchengeschichte		
♦ Für historische, geografische, personenbezogene Behandlung einzelner Konfessionen, Denominationen und Sekte siehe Christliche Konfessionen, Denominationen und Sekten	28 Titel	323 Titel
Religiöse Kongregationen und Orden in der Kirchengeschichte	15 Titel	324 Titel
Verfolgungen in der allgemeinen Kirchengeschichte	5 Titel	51 Titel
Dogmatische Kontroversen und Häresien in der allgemeinen Kirchengeschichte	5 Titel	80 Titel
Christentum in Europa Christliche Kirche in Europa	7 Titel	412 Titel
Christentum in Asien Christliche Kirche in Asien	1 Titel	13 Titel
Christentum in Afrika Christliche Kirche in Afrika	4 Titel	7 Titel
Christentum in Nordamerika Christliche Kirche in Nordamerika	2 Titel	125 Titel
Christentum in Südamerika Christliche Kirche in Südamerika	0 Titel	0 Titel
Christentum in anderen Gebieten der Welt Christliche Kirche in anderen Gebieten der Welt	0 Titel	5 Titel

Abb.1: Suchumgebung für SUB Göttingen mit „Geschichte des Christentums“ (DDC 270) aufgeklappt

Auf der linken Seite wird eine hierarchische Sicht der Klassifikation angezeigt und rechts davon erst die Anzahl der Treffer im gewählten Bestand, die genau der gewählten DDC-Klasse entsprechen, danach die Anzahl der Treffer in der gewählten DDC-Klasse und deren Unterklassen. So gibt es z. B. 15 Titel, die genau die Notation 271 haben und in der Klasse „Religiöse Kongregationen und Orden in der Kirchengeschichte“ klassifiziert sind. Es gibt aber insgesamt 324 Titel, die eine Notation haben, die mit 271 anfängt, so dass es sich möglicherweise lohnen könnte, tiefer in die Klassifikation zu gehen, um Literatur zu einzelnen Orden oder spezifischen Themen zu finden.

⁵ Da die Übersetzungsarbeit noch nicht abgeschlossen ist, wurden für den Prototypen nur die Klassen 200-299 (Theologie) verwendet.

Zum Thema „Christentum in Afrika“ ist deutlich weniger Literatur vorhanden (nur insgesamt sieben Titel), so dass eine tiefer gehende Suche sich hier erübrigt und stattdessen direkt zur Titelanzeige gewechselt werden kann. Durch das Folgen des Links „7 Titel“ am rechten Rand der Zeile gelangt der Benutzer zur Titelanzeige des OPACs der SUB Göttingen (Abb. 2). Der OPAC zeigt – wie erwartet –, dass sieben Titel vorhanden sind, und verrät auch, wie die Suche eigentlich ausgesehen hat: Das System hat nach Titeln mit DDC-Notation 276* gesucht, also eine trunkierte Suche durchgeführt, um auch die Titel in den Unterklassen von 276 zu finden.⁶

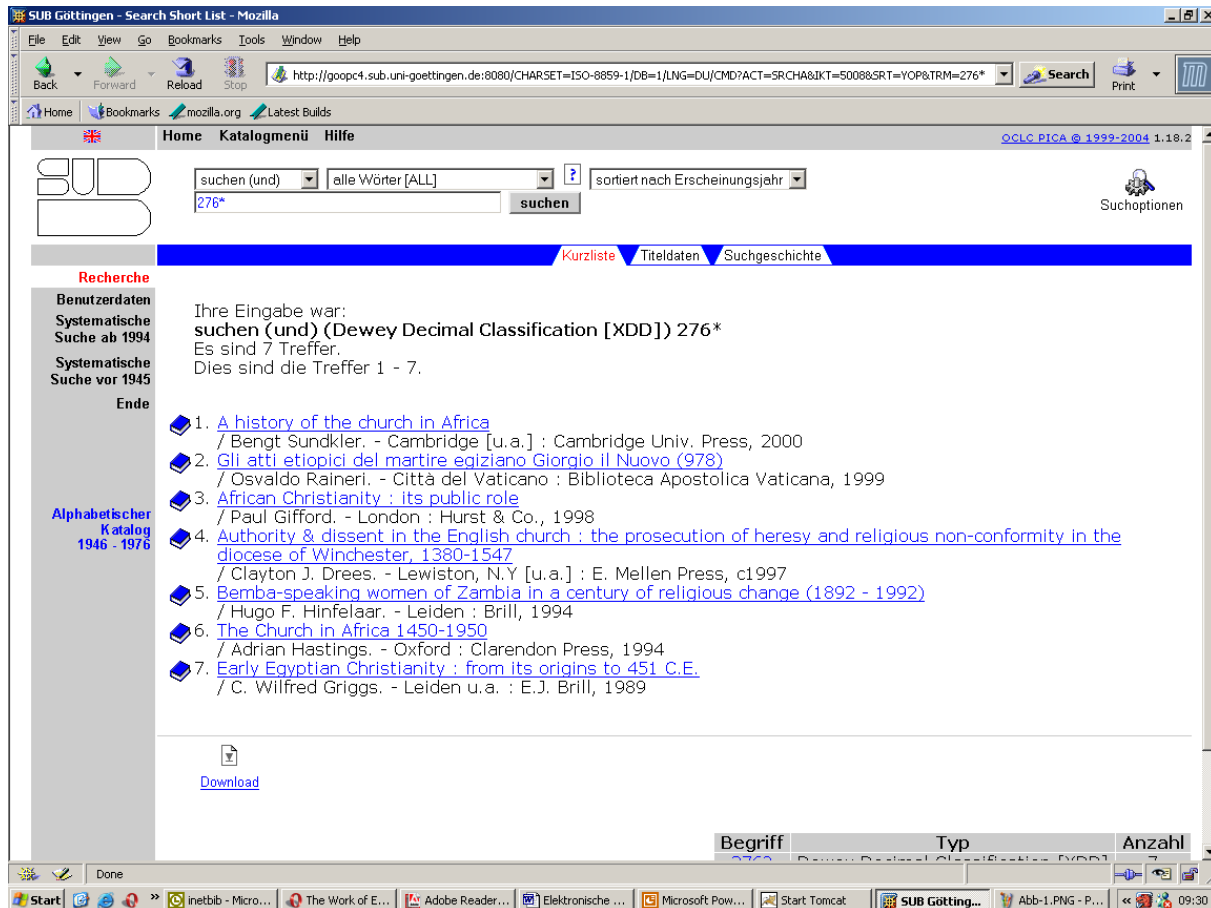


Abb. 2: OPAC-Anzeige der vorhandenen Titel der Klasse „Christentum in Afrika“ und deren Unterklassen (DDC 276*)

Einen weiteren Einstieg bietet die Suche im DDC-Register. So bekommt der Benutzer als Antwort auf die Suche nach „Katechismus“ (in seiner momentanen Form trunkiert das System automatisch alle Suchbegriffe) eine Seite mit Verweisungen auf die entsprechenden DDC-Klassen. Der Aufbau der Seite ist am Relative Index der Druckausgabe der DDC orientiert, bietet aber statt der Notationen Hyperlinks, die zu der hierarchischen Sicht der Klassifikation führen (Abb. 3).

⁶ Die Lizenzbedingungen für die DDC erlauben nicht die gleichzeitige Anzeige von Notation und Klassenbenennung mit Ausnahme der obersten drei Ebenen der Klassifikation. Um die Benutzeroberfläche möglichst konsistent zu halten, wurde deshalb entschieden, komplett auf Notationen zu verzichten und nur die Klassenbenennungen, die für die Benutzer viel wichtiger sind, anzuzeigen.



Abb. 3: Anzeige der Registereinträge für Suche nach "Katechism"

Die Suche nach „Katechism“ liefert zwei Treffer: einen für Katechismen allgemein (DDC 291.2) und einen für Katechismen im Christentum (DDC 238). Folgt der Benutzer dem Link zum „Christentum“ wird der Baum wieder an der entsprechenden Stelle aufgeklappt, so dass von dort aus weiter navigiert werden kann (Abb. 4).

DDC-Suche: SUB Göttingen

Suchen

Bezeichnung	Treffer in dieser Kategorie	Treffer in dieser Kategorie und Unterkategorien
DDC		
Religion	0 Titel	9622 Titel
Christentum, Christliche Theologie	0 Titel	1146 Titel
Glaubensbekenntnisse, Glaubensformeln, Bündnisse, Katechismen	2 Titel	21 Titel
Glaubensbekenntnisse der Frühkirche und der Ostkirchen	1 Titel	2 Titel
Römisch-katholische Kirche—Doktrinen—Katechismen und Glaubensbekenntnisse	1 Titel	2 Titel
Anglikanische Kirchengemeinschaft—Doktrinen—Katechismen und Glaubensbekenntnisse	0 Titel	0 Titel
Presbyterianer—Doktrinen—Katechismen und Glaubensbekenntnisse	1 Titel	1 Titel
Baptisten—Doktrinen—Katechismen und Glaubensbekenntnisse	0 Titel	0 Titel
Methodismus—Doktrinen—Katechismen und Glaubensbekenntnisse	0 Titel	0 Titel

Suchen

Abb. 4: Hierarchische Sicht der Klassifikation für Registereintrag „Katechismen – Christentum“

Wählt der Benutzer nun den Hyperlink „2 Treffer“ der Klasse „Glaubensbekenntnisse, Glaubensformeln, Bündnisse, Katechismen“, wechselt das System wieder in den OPAC. Die wirkliche Neuerung, die das DDC-System bietet, wird aber erst bei einer näheren Inspektion der gefundenen Datensätze sichtbar. Der erste angezeigte Datensatz ist „A faire and easie way to heaven“ : Covenant theology and antinomianism in early Massachusetts' von William K. B. Stover. Wenn man den Datensatz öffnet (Abb. 5), wird ersichtlich, dass das Werk nicht deutsch erschlossen worden ist und somit weder mit einer deutschen Stichwortsuche – kein deutscher Titel – noch mit einer deutschen Schlagwortsuche – keine deutschen Schlagwörter – hätte gefunden werden können. Der Benutzer hätte erst das Buch in einer Fachbibliographie finden und dann gezielt danach suchen müssen. Durch die – sprachabhängige – Suche im DDC-Register und die darauf folgende, sprachunabhängige Suche nach Notationen war es nun möglich, eine thematische Suche in deutscher Sprache durchzuführen und relevante Treffer zu bekommen, auch wenn diese nicht deutsch erschlossen worden sind.

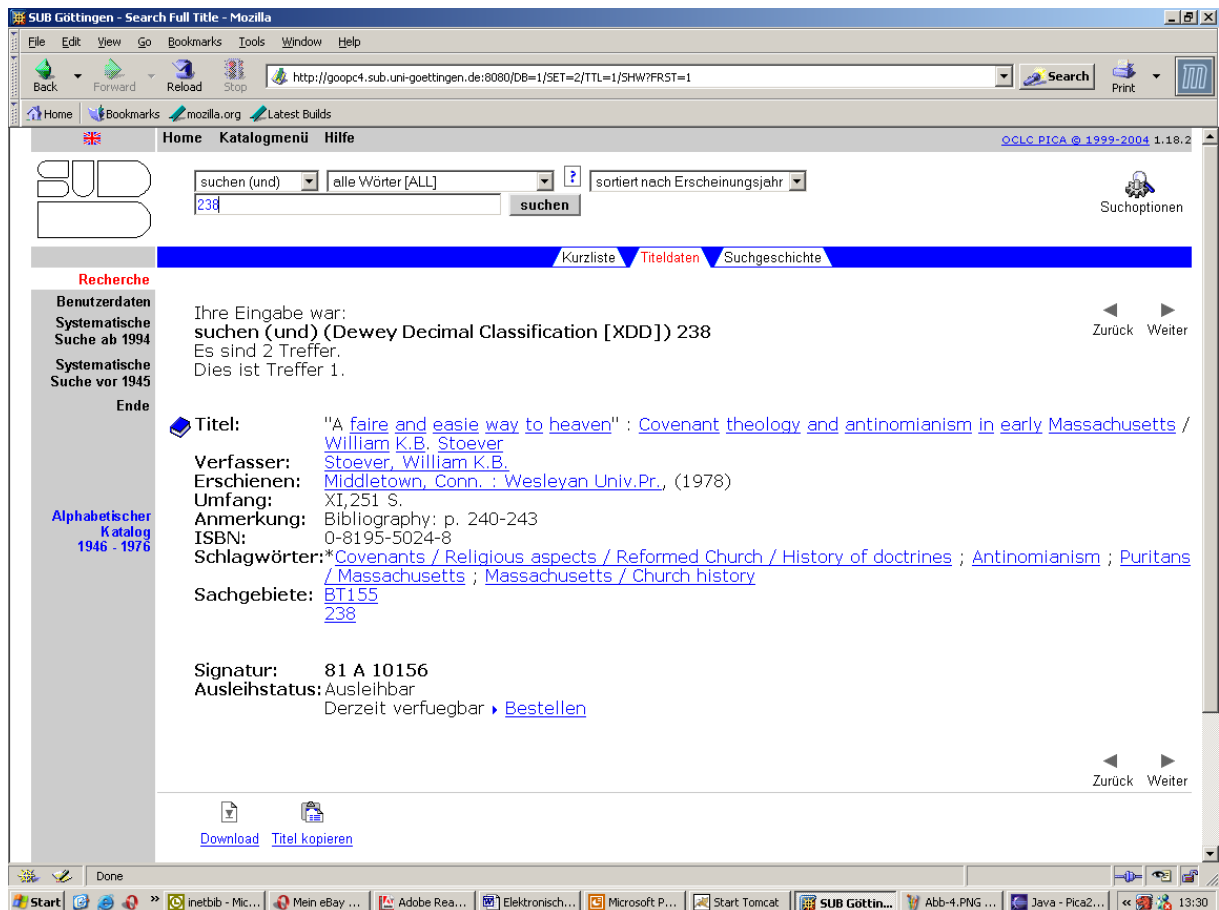


Abb. 5: Datensatz von „A faire and easie way to heaven“ ohne deutsche Stich- oder Schlagwörter

Für die Zukunft ist es geplant, diese auf DDC beschränkte Suchumgebung zu einer Art OPAC-Ersatz auszubauen. Das Ziel dabei ist es, mit einer einzigen Abfrage nach Ressourcen zu suchen, die auf verschiedenste Weise erschlossen sind. Der Benutzer tippt einen oder mehrere deutsche Suchbegriffe ein und erhält als Antwort eine Reihe relevanter Titel, unabhängig davon, ob diese mit RSWK, DDC, RVK oder einem anderen Erschließungsinstrument katalogisiert sind. Viele Untersuchungen zeigen, dass die Nachfrage nach thematischer Suche immer größer wird. In Zeiten knapper werdenden Budgets wird es unmöglich sein, mehrere verschiedene Sacherschließungsinstrumente parallel zu verwenden. In einer elektronischen Umgebung haben wir die Möglichkeit, diese zu kombinieren, um schnell und einfach zu relevanten Suchresultaten zu kommen. Nützen wir das Potential!

Dr. Lars G. Svensson
 Die Deutsche Bibliothek
 Adeckesallee 1
 D-60322 Frankfurt
 Tel.: +49 (0)69/1525-1752
 E-Mail: svensson@dbf.ddb.de

Gattung und Besetzung: Kooperative Erschließung von Musikalien

Martina Rommel, WLB Stuttgart

Ein Chorleiter sucht Chormusik für seinen Laienchor. Ein Klavierlehrer sucht nach neuen Klavierschulen für seine Schüler. Ein Gitarrist sucht Werke für Flöte und Gitarre, ein Geiger Violinsonaten. Ein Schüler soll ein Referat mit Musikbeispielen über die Sonatenhauptsatzform halten.

Um derartige Fragen beantworten zu können, führen Musikabteilungen einiger wissenschaftlicher Bibliotheken noch Kataloge zur Erschließung der musikalischen Besetzung und der musikalischen Form oder Gattung nach hausinternen Regeln, während dieser Sachverhalt für Musikhochschulbibliotheken wie Öffentliche Musikbibliotheken sogar primärer Aspekt der systematischen Aufstellung ihrer Noten und Tonträger ist.

Ein überregionales Regelwerk gibt es allerdings nicht. Die RSWK-Musik¹ sind nicht über das Entwurfsstadium von 1991 hinausgekommen.

Mit dem Ziel, eine Grundlage für kooperative Erschließung und darüber hinaus für lokale und regionale Nutzung zu schaffen, haben sich nun die Landesbibliotheken Speyer, Stuttgart und Dresden sowie die Musikhochschulbibliotheken Freiburg, Mannheim und Trossingen zu einer AG unter Leitung des BSZ zusammengeschlossen. Mit der Erschließung selbst, die ich Ihnen nun vorstellen möchte, wird so schnell wie möglich begonnen werden.

In Anlehnung an die RSWK-Musik sollen Schlagwortketten gebildet werden. Dafür werden vom Südwestverbund eigene Felder im Titelbereich eingerichtet, die über MAB2 Feld 710Blank ausgeliefert werden. Dieses MAB2-Feld ist einzelnen Schlagwörtern oder Schlagwortketten vorbehalten, die nicht nach RSWK gebildet sind. Es können für Alternativbesetzungen u.ä. bis zu zehn Schlagwortketten gebildet werden. Für diese Kategorien wird ein eigener Stichwortindex mit eigenem Suchaspekt zur Verfügung stehen, optimal wäre darüber hinaus auch Phrasensuche, die evtl. später ebenfalls möglich sein wird.

Als Hilfsmittel werden ein Thesaurus für die musikalische Besetzung, d.h. mit Schlagwörtern für Instrumente, Orchester u.ä., und ein Thesaurus der musikalischen Formen und Gattungen zur Verfügung stehen. Basis dafür sind eine Veröffentlichung des DBI für die Formen und Gattungen² und ein 1999 erstelltes Papier der RSWK-Musik-AG des Südwestverbundes für die Besetzung³.

Eine Schlagwortkette kann sich generell aus Schlagwörtern für die musikalische Besetzung und solchen für die musikalische Form oder Gattung zusammensetzen, es kann aber auch nur eine der beiden Komponenten verschlagwortet sein.

So wird beispielsweise bei dem Bereich der Bühnenmusik keine Besetzung angegeben, weil sie hier nicht das Suchkriterium ist. Hier steht eindeutig die Gattung im Vordergrund. Die Schlagwortkette besteht folglich aus einem einzigen Schlagwort wie Oper; Operette; Ballett; Musical usw.

¹ Regeln für den Schlagwortkatalog : (RSWK) ; Musikalien und Musiktonträger ; Entwurf / bearb. von der Komm. des Dt. Bibliotheksinstituts für Sacherschließung, Arbeitsgruppe RSWK-Musik. [Leitung der Arbeitsgruppe und Red.: Barbara Kelm]. Stand: Februar 1991. – Berlin : Dt. Bibliotheksinst., 1991. – 27 S. – ISBN 3-87068-398-8.

² Musikalische Form- und Gattungsnamen : Schema einer Schlagwortliste mit sachlich-zeitlichen Zuordnungen (Thesaurus) / [Bearb.: Lisbet Thew ; Gertraut Haberkamp]. Deutsches Bibliotheksinstitut. - Berlin : Dt. Bibliotheksinst., 1998. – VIII, 56 S. – ISBN 3-87068-583-2.

³ Thesaurus zur Erschließung von Noten und Tonträgern nach der musikalischen Besetzung / erstellt von Martina Rommel im Auftrag der RSWK-Musik-AG des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes (Stand 20.10.1999). – IX, 77 S.

Bei Werken aus den anderen beiden großen Bereichen der Instrumental- und der Vokalmusik können dagegen die Besetzung und die Form bzw. Gattung oder auch nur die Besetzung verschlagwortet sein.

Am einfachsten sieht hier eine Schlagwortkette für Orchestermusik aus. Sie kann ebenfalls aus nur einem Schlagwort für das betreffende Orchester bestehen: Großes Orchester (gemeint ist das Sinfonieorchester); Blasorchester; Salonorchester; Big Band; Zupforchester usw. Sie kann aber auch ergänzt sein um die Form oder Gattung: z.B. Großes Orchester / Sinfonie oder Blasorchester / Marsch.

Im Bereich der Chormusik können verschiedene Fälle vorkommen. Zunächst wird natürlich die Art des Chores genannt, also Gemischter Chor; Frauenchor; Männerchor; Sprechchor etc. Handelt es sich um a cappella-Werke (ohne Solostimmen), ist mit diesem einen Schlagwort die Besetzung bereits vollständig bezeichnet. Bei Chorwerken mit Instrumentalbegleitung wird auch diese im Anschluss angegeben: z.B. Gemischter Chor, Orchester oder Gemischter Chor, Klavier. Solostimmen werden eigens genannt: z.B. Singstimme, Männerchor, Klavier. All dies kann darüber hinaus natürlich wieder um eine Form oder Gattung erweitert sein: z.B. Gemischter Chor, Orchester / Messe.

Bei der Kammermusik bis hin zur solistischen Instrumentalmusik wird das Schlagwort für die Zahl der Instrumente bzw. Spieler angegeben: vom Solo über Duo, Trio, Quartett, Quintett, Sextett, Septett, Oktett bis zum Nonett; in Verbindung damit die Schlagwörter für die jeweiligen Instrumente, also folgendermaßen: Duo – Violine, Klavier. Dabei werden zwei gleiche Instrumente durch eine Zahl in Klammer hinter dem betreffenden Schlagwort gekennzeichnet, wie z.B. bei Trio – Klarinette (2), Klavier.

Bei Tasteninstrumenten kann noch eine Variante vorkommen: So ergeben beispielsweise zwei Spieler an einem Instrument Duo – Klavier (vierhändig) / Bagatelle, zwei Spieler an zwei Instrumenten dagegen Duo – Klavier (2) / Scherzo.

Gruppierungen ab zehn solistischen Instrumenten werden als Ensemble bezeichnet, im Gegensatz zum Vokalensemble mit dem Zusatz (instrumental) (Ensemble (instrumental)); auf die Ausführung der einzelnen Instrumente wird dabei verzichtet. Das betreffende Instrument wird aber in Verbindung mit dem Ensemble angegeben, wenn es sich um ein Ensemble gleicher Instrumente handelt, so wird z.B. ein Werk für zwölf Violoncelli mit Ensemble – Violoncello verschlagwortet. Und schließlich kann auch innerhalb der Schlagwortketten für die Kammermusik eine Form oder Gattung hinzugefügt sein, z.B. Duo – Violine, Klavier / Sonate oder Quartett – Violine (2) Viola Violoncello / Fuge.

Ebenso wird verfahren bei solistischer Vokalmusik. Hier bezeichnet das erste Schlagwort, wiederum vom Solo über Duo, Trio, Quartett, Quintett, Sextett, Septett, Oktett, Nonett bis zum Ensemble, die Zahl der Ausführenden, d.h. sowohl Sänger als auch Spieler. So wird ein Klavierlied folgendermaßen verschlagwortet: Duo – Singstimme, Klavier / Lied. Bei Bedarf kann auch noch die Stimmlage angegeben werden: Duo – Singstimme (hoch), Klavier / Lied. Gleiche Stimmen oder Instrumente werden wiederum durch eine Zahl hinter dem betreffenden Schlagwort in Klammer gekennzeichnet, die Schlagwortkette für ein Vokalquartett besteht also aus drei Bestandteilen: Quartett – Singstimme (4). Ein reines Vokalensemble, das sind zehn und mehr Sänger a cappella, wird als Ensemble (vokal) bezeichnet, ein Vokalensemble mit Instrumentalbegleitung dagegen als Ensemble (vokal, instrumental), wie schon erwähnt im Gegensatz zum Ensemble (instrumental) ohne Singstimmen.

Daneben gibt es noch die solistische Instrumental- und Vokalmusik für Soloinstrumente oder –stimmen mit Begleitung. Wie bei der Orchester- und Chormusik beginnen die Schlagwortketten dafür ohne zusammenfassendes Schlagwort, sondern gleich mit dem oder den betreffenden Instrumenten bzw. Singstimmen. Diesen wird das Schlagwort für das begleitende Orchester hinzugefügt, ggf. wiederum in Zusammenhang mit einer Form oder Gattung: z.B. Violoncello, Blasorchester / Konzert oder Singstimme, Orchester / Lied.

Sehr geehrte Damen und Herren, vielleicht denken Sie jetzt „um Gottes Willen“. Denn zugegeben, was Sie gerade gehört haben, hört sich ein wenig komplex an. Aber überlegen Sie sich

bitte einmal, wie komplex auch die anderen Regelwerke und Erschließungsarten sind, die Sie vielleicht besser kennen: RAK, RSWK, AACR, DDC usw. einschließlich der zusätzlich notwendigen Formate, Interpretationen oder Anwendungsbestimmungen.

Und wenn Sie das nächste Mal ins Konzert oder in die Oper gehen, zu Hause Musik hören oder Ihr Kind zum Musikunterricht schicken, dann denken Sie bitte einmal daran, dass auch dazu die Bibliotheken ihren kleinen Beitrag leisten und leisten müssen, dass aber dafür auch zwangsläufig gewisse Voraussetzungen gegeben sein müssen.

Hiermit schließe ich in der Hoffnung, Ihnen vielleicht schon beim nächsten BSZ-Kolloquium die gut funktionierende Praxis vorstellen zu können und danke Herrn Wolf vom BSZ für die Erstellung der Folien.

Martina Rommel
Württembergische Landesbibliothek
Postfach 10 54 41
D-70047 Stuttgart
Tel.: +49 (0)711/212-4422
E-Mail: rommel@wlb-stuttgart.de

Normdaten in der Museumsdokumentation

Dr. Karin Ludewig, BSZ Konstanz

In diesem Vortrag möchte ich Ihnen vorstellen, welche Normdateien im Rahmen von MusIS in den baden-württembergischen Landesmuseen, die das BSZ betreut, eingesetzt werden.

Dazu werde ich kurz ausholen und zunächst den Rahmen, innerhalb dessen diese Normdaten zum Einsatz kommen, beschreiben.

Was ist MusIS?

Beim Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg ist mit dem Aufgabenbereich „MusIS“ (<http://www.bsz-bw.de/musis/>) die Koordination der Einführung der landeseinheitlichen wissenschaftlichen Objektdokumentation mit EDV an den baden-württembergischen Landesmuseen angesiedelt.

Vom BSZ wurden bisher Datenbanken für die Museen Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, für die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe und die Staatsgalerie Stuttgart eingerichtet; zudem betreut das BSZ auch die zur Stadt Mannheim gehörigen Reiss-Engelhorn Museen, die dieselbe Software zur Inventarisierung einsetzen wie die Landesmuseen.

Die Betreuungsleistungen des BSZ beschränken sich dabei nicht auf das Einrichten und Warten der Inventarisierungsdatenbanken. Wir geben auch Schulungen in deren Verwendung und Administration, sowohl vor Ort als auch in unserem Schulungsraum in Konstanz, machen Nachbetreuung per Telefon und vor Ort; wir sammeln die Anforderungen der Anwender und vertreten deren Interessen gegenüber den Herstellerfirmen; ebenso testen wir neue Versionen der ausgelieferten Software, bevor wir sie unseren Kunden zur Verfügung stellen; wir übernehmen auch Konfigurationsarbeiten an der Software, koordinieren die Zusammenarbeit der Museen untereinander bei der sachlichen Erschließungsarbeit und verstehen uns als Anlaufstelle und Beratungszentrum für dokumentarische und museologische Fragen aller Art.

Warum Normdaten?

Die Verwendung eines einheitlichen Vokabulars ist wichtig für die Möglichkeit, Daten aus unterschiedlichen Institutionen in einem Portal gemeinsam suchbar zu machen. Dies gilt für die Publikation der in den Landesmuseen Baden-Württembergs erfassten Daten im BAM-Portal, aber prinzipiell auch schon „vorher“, vor der Publikation und vor der Vereinigung mit Archiv- und Bibliotheksdaten, wenn die MusIS-Museen ihre Daten eines Tages etwa in eine gemeinsame Datenbank überführen oder wenigstens gemeinsam recherchierbar machen wollen.

Einen von einer Institution dauerhaft gepflegten und kontinuierlich weiterentwickelten Thesaurus samt Updates zu verwenden, ist zudem auf lange Sicht wirtschaftlicher als pro Institution eine hausgemachte Wortliste zu erstellen und die auf Basis dieser Liste erhobenen Daten vor der allfälligen Veröffentlichung um der Recherchierbarkeit willen nochmals zu überarbeiten, da der Aufwand der Nachbearbeitung hoch ist.

Darum empfiehlt das BSZ den baden-württembergischen MusIS-Museen, so viele Datenfelder wie möglich mit Thesauri und Begriffslisten zu hinterlegen, die nationalen oder internationalen Standards genügen und die kontinuierlich gepflegt und weiterentwickelt werden.

Stand der Verwendung von Normdateien

Bisher ist Standardisierung bei der Dokumentation im Museumswesen kaum üblich: Es gibt keine Verbindlichkeit bei Normdateien; diese Verbindlichkeit kann sich allenfalls aus der Praxis heraus, durch weit verbreiteten Gebrauch ergeben; sie kann nicht durch Definition seitens einer

übergeordneten Institution, z.B. des Instituts für Museumskunde oder den Dt. Museumsbund, verordnet werden; im Institut für Museumskunde befindet sich allerdings schon jetzt eine Sammlung, eine Datenbank von Regelwerken bzw. Normdateien.

Demzufolge wird die Art, wie in Großprojekten, z.B. MusIS in Baden-Württemberg, aber auch in Berlin bei den Museen der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Normdaten verwendet werden und in welchen dokumentarischen Zusammenhängen, und vor allem, welche Normdaten verwendet werden, vermutlich die Standards der Zukunft setzen.

Ich will Ihnen im Folgenden vorstellen, welche Normdateien in MusIS schon eingesetzt werden bzw. wie deren Einsatz vorbereitet wird:

Iconclass

Iconclass ist ein internationales Klassifikationssystem für die ikonographische Beschreibung von Bildern und ist damit für kunst- und kulturhistorische Museen und Forschung interessant. Iconclass stellt eine hierarchisch strukturierte Sammlung von Ausdrücken zur Verfügung, mit deren Hilfe Objekte, Personen, Ereignisse, Situationen und abstrakte Ideen definiert werden können, die auf Werken der Bildenden Kunst dargestellt sind. Lizenzen vertreibt die Royal Netherlands Academy of Arts and Sciences (KNAW).

Das Land Baden-Württemberg hat solche Lizenzen für den Gebrauch von Iconclass in den Kunstmuseen des Landes Baden-Württemberg erworben. Bereits eingesetzt wird Iconclass bei der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, allerdings werden die Iconclass-Begriffe und -Notationen bisher von Hand in die Software übernommen; die Definition einer Schnittstelle zwischen dem Iconclass-Browser und der Dokumentationssoftware ist jedoch schon vorhanden und wird baldmöglichst in Auftrag gegeben werden.

AKL

Der Einsatz des Allgemeinen Künstlerlexikons wird derzeit vorbereitet; wir befinden uns in Verhandlungen mit dem Saur Verlag, der uns gegen Lizenzgebühr gestattet, die Daten des Allgemeinen Künstlerlexikons sowie ergänzend, soweit diese noch nicht erschienen sind, die des Bio-bibliographischen Indexes A-Z in den Häusern Württembergisches Landesmuseums Stuttgart, Staatsgalerie Stuttgart und Staatliche Kunsthalle Karlsruhe einzusetzen. Hier sind wir im Augenblick dabei, eine Importroutine zu entwerfen. Die Schnittstelle soll in der Art funktionieren, dass über die Daten des AKL gesucht wird und ausschließlich die zur Dokumentation verwendeten Begriffe in die Datenbank übernommen werden.

SWD

Das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg empfiehlt den von ihm betreuten Museen, die Schlagwortnormdatei Der Deutschen Bibliothek einzusetzen, um die nationale und institutionenübergreifende Standardisierung der Museumsdaten zu gewährleisten. Der Einsatz der SWD geht über die Verwendung als Instrument zur Beschlagwortung hinaus. Auch in den Datenfeldern für Personennamen, Körperschaften und Ortsbegriffe kann die SWD verwendet werden; der Thesaurus der Objektbezeichnungen des BLM wird ebenfalls mit den Sachschlagwörtern der SWD abgeglichen.

Im Folgenden zeige ich einige Beispiele für die Verwendung der SWD in den Bereichen der Personen, der Sachschlagwörter und der Geographika:

SWD Personen

Beispiel Chagall: Ein Künstler aus der SWD könnte wie auf den Folien gezeigt in die Dokumentationssoftware übernommen werden. Dies muss allerdings bisher „von Hand“ geschehen; die Möglichkeiten der maschinellen Einspielung werden im BSZ geprüft.

Ein Problem ergibt sich hier evtl. durch Überschneidung mit dem AKL: sowohl die eine wie die andere Datei normiert Ansetzungen von Künstlernamen; gravierend sollte das Problem allerdings nicht sein, da sich die SWD bei der Ansetzung ihrer Schlagworte am AKL orientiert.

Überlegenswert wäre auch, ob statt der Personenschlagwörter und der Körperschaftsansetzungen der SWD die PND und GKD eingesetzt werden sollten.

SWD Sachschlagwörter

Beispiel Reck: Im Badischen Landesmuseum wird der Objektbezeichnungsthesaurus auf Basis der SWD Sachschlagwörter errichtet: jeder Begriff wird mit der SWD abgeglichen und die Ident.-Nr. des SWD-Begriffs in den Thesaurus übernommen. Die Hierarchisierung der SWD-Begriffe passt nicht immer zu den systematischen Bedürfnissen des Museums; u.U. wird die Übernahme der SWD-Begriffe in den Objektbezeichnungsthesaurus, was das Verhältnis der Begriffe anbelangt, recht frei gehandhabt. Es gibt aber hier – worauf ich noch zu sprechen komme – die Möglichkeit für das Museum, mittels Korrekturantrag bei der SWD eine Änderung der hierarchischen Einordnung zu beantragen.

SWD Geographika

Beispiel Flensburg: Es wurde im Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg aus den geographischen Schlagworten der SWD ein „Ortsthesaurus“ generiert, der sich in monohierarchischer Form darstellen und in die Objektdatenbank der Museen einspielen und damit den Feldern der Ortsbeschreibung hinterlegen lässt. Die (dreistufige) Hierarchie ergibt sich aus einer Auflösung des Ländercodes. Nicht in den Thesaurus übernommen wurden solche SWD-Datensätze, deren Ansetzung ein mehrgliedriges Schlagwort ist, so dass Plätze, Gebäude und Straßen weitgehend eliminiert sind, und solche Datensätze, in denen sich im Homonymenzusatz der Begriff „Motiv“ befindet. Wenn in einem Schlagwort mehrere Ländercodes angegeben sind, wird das Schlagwort unter allen entsprechenden Oberbegriffen angeführt.

Auf diese Weise ist ein mit der SWD identischer Ortsthesaurus der ganzen Welt entstanden, der in der Objektdokumentation – unter Einschränkungen – benutzt werden kann.

Einschränkungen bzw. Probleme mit dem Ortsthesaurus sind:

- a) In der SWD gehören neben den geographischen Namen auch Sprachen und Bevölkerungsgruppen zu den geographischen Schlagwörtern. Sie – und auch einige Autobahnen etc. – können nicht maschinell extrahiert werden, befinden sich also nach wie vor im Ortsthesaurus zwischen den anderen Ortsbegriffen und müssen ignoriert werden.
- b) Landschaftsbezeichnungen und politische Orte können nicht maschinell getrennt werden.
- c) Unterhalb der Ebene Land/Kanton befinden sich die Ortsnamen aller eigenständigen Orte in der SWD auf einer Ebene, und das führt bei der Menge der der SWD bekannten geographischen Namen bereits zu einiger Unübersichtlichkeit in der Handhabung des Thesaurus. Im Badischen Landesmuseum wurde das Problem angegangen, indem die dort zuständige Mitarbeiterin die Ortsnamen nach eigener Kenntnis und Recherche entsprechend der politischen Gliederung einander zuordnete – dies allerdings nur für das Land Baden-Württemberg. Wünschenswert ist es, dass diese intellektuelle Leistung wiederum in irgendeiner Form in die SWD zurückfließen könnte, d.h. für die Allgemeinheit nutzbar gemacht würde.

SWD Zeitschlagwörter:

Evtl. ist es möglich, die nach den RSWK generierten Zeitbegriffe für den Aufbau eines Datierungsthesaurus zu verwenden, diesbezügliche Überlegungen stecken aber noch in den Anfängen.

Aktive Teilnahme der Museen an der SWD-Kooperation

Voraussetzung für die Verwendung der SWD bei der Objektdokumentation der Museen ist, dass die baden-württembergischen Museen Begriffe der SWD nicht nur passiv in die jeweiligen Objektbeschreibungsdatenbanken übernehmen, sondern dass ihnen im Rahmen eines Projekts mit Der Deutschen Bibliothek und dem BSZ als zentraler Koordinationsstelle die Möglichkeit eingeräumt wurde, aktiv an der SWD-Kooperation teilzunehmen und in der Museumsdokumentation gebräuchliche Begriffe, die gleichwohl bisher in der SWD nicht enthalten sind, da zu ihnen keine Literatur publiziert wurde, als neue Schlagwörter zu melden, sowie alte Schlagwörter und deren hierarchische Einordnung zu korrigieren. Die Museen sind demnach nicht nur Nutzer der Normdaten, sondern können gleichzeitig als Mitautoren der Normdatei tätig werden, was deren Akzeptanz im Museumswesen sehr zuträglich ist.

Dr. Karin Ludewig
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg
Universität Konstanz
D-78457 Konstanz
Tel.: +49 (0)7531/88-4279
E-Mail: karin.ludewig@bsz-bw.de

Bestände zeigen – Geschichten erzählen: Datenbankgestützte Präsentation von Museumsobjekten

Der Testbetrieb der Software Pan-Net Catalogue im BSZ

Kathleen Mönicke, BSZ Konstanz

Einleitung

Die Hauptbetreuungsarbeit, die das BSZ für die baden-württembergischen Museen leistet, liegt derzeit im Bereich der EVD-gestützten Sammlungsdokumentation. In den Museen wird der Bedarf jedoch immer größer, die in den Datenbanken erfassten und erschlossenen Sammlungsinhalte mit Hilfe der neuen Medien zu präsentieren und zu vermitteln – so wie dies für andere kulturbewahrende Einrichtungen auch der Fall ist. Aus diesem Grund plant das BSZ eine Ausweitung des Dienstleistungsangebotes für die Museen auf diesen Bereich.

Um den Kundenmuseen sowie weiteren interessierten Häusern einen ersten Überblick über entsprechende Softwarelösungen zu verschaffen, veranstaltete das BSZ im März 2003 einen Informationstag. Großen Anklang fanden dabei zwei Produkte der Firma Pandora Neue Medien GmbH¹: Pan-Net Catalogue und Pan-Net ORA System. Beide Systeme unterstützen die Museen darin, mit geringem Aufwand selbst digitale Präsentationen zu erstellen, die auf die EDV-gestützte Sammlungsdokumentation aufbauen.

Bestände zeigen – Geschichten erzählen Datenbankgestützte Präsentationen von Museumsobjekten



Digitaler Katalog

Multimediale Geschichte

¹ Zur Firma Pandora Neue Medien GmbH, Stuttgart, siehe im Internet: <http://www.pan-open.de/>

Zwei Softwareprodukte zur datenbankgestützten Präsentation von Museumsobjekten

Pan-Net Catalogue greift direkt auf die im jeweiligen EDV-System erfassten Objektdaten zu (in unserem Fall IMDAS-Pro²), bereitet sie auf und publiziert sie eins zu eins in Form digitaler Kataloge. Mögliche Ausspielungsformate sind dabei HTML, XML oder PDF; Internet oder CD-ROM können Ausspielungsorte solcher digitalen Präsentationen sein. Weil die Publikation direkt aus der Datenbank heraus erfolgt, müssen eventuell notwendige Redaktionsarbeiten vorher in dieser durchgeführt werden. Andererseits kann bei entsprechendem Zustand der Daten sofort ein Katalog für Internet oder CD-ROM erstellt werden.

Im Gegensatz zu Pan-Net Catalogue ist Pan-Net ORA System ein modular aufgebautes Redaktionssystem, das die Erstellung multimedialer Geschichten im Museums- und Ausstellungsbe- reich unterstützt. In Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum Berlin entwickelt, wird die Software in diesem Haus dazu verwendet, digitale Szenographien für ausstellungsbegleitende Medienstationen und das Raffael Roth Learning Center zu erarbeiten; Letzteres bietet über die Ausstellung hinaus die Möglichkeit, sich anhand von Biographien mit der jüdischen Kulturgeschichte auseinander zu setzen.

Ziele der Tests von Pan-Net Catalogue und Pan-Net ORA System im BSZ

Um die beiden Softwareprodukte nach verschiedenen Kriterien ausführlich testen zu können, vereinbarte das BSZ mit der Firma Pandora einen Testbetrieb. In diesem wurde, die Installation und der Einsatz der Software in der technischen Umgebung des BSZ erprobt sowie der Schulungs- und Einarbeitungsaufwand, welchen die Anwendung der Software im Museumsbetrieb erfordert. Vor allem aber wurde die Nutzbarkeit der digitalen Inhalte der Sammlungsdatenbank getestet, die für beide Systeme sehr unterschiedlich ausfiel.

Mit dem Ziel, sich den realen Bedingungen im Museum anzunähern, wurde der Testbetrieb mit einer konkreten Aufgabe verknüpft. Es sollte in Kooperation zwischen dem BSZ und einem Museum sowie mit Unterstützung der Firma Pandora je ein Prototyp entstehen: ein digitaler Katalog und eine multimediale Geschichte. Während Frau Dr. Dresch vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe und ich von den Erfahrungen bei der Erstellung des digitalen Kataloges berichten werden, wird Frau Standke auf die Produktion der multimedialen Geschichte näher eingehen.

Die Erstellung eines digitalen Kataloges

Als Partnerinstitution für den Test von Pan-Net Catalogue wurde das Badische Landesmuseum Karlsruhe ausgewählt. Dies erschien – neben dem großen Interesse des Hauses an der Software – vor allem deshalb sinnvoll, weil dort bereits eine große Anzahl Objektdatensätze in die Datenbank IMDAS-Pro eingegeben wurde. Die erfassten Objekte weisen zudem einen hohen Grad an wissenschaftlicher Erschließung auf und sind zum überwiegenden Teil bereits mit Bilddateien verknüpft. Datenressourcen zur Erstellung digitaler Kataloge sind also hier in ausreichendem Maße vorhanden.

Frau Dr. Dresch wird im Anschluss die Katalogpräsentation, deren Erarbeitung sie am Badischen Landesmuseum koordiniert hat, inhaltlich vorstellen, sowie von den notwendigen Vorarbeiten und der Nutzbarkeit der Datenbankinhalte sprechen. Zuvor möchte ich die gesamte Vorgehensweise grob umreißen und dabei vor allem auf die Umsetzung der Präsentation in Pan-Net Catalogue eingehen, da dies meine Aufgabe bei der Erstellung des prototypischen Kataloges gewesen ist. (Im Routinebetrieb soll auch diese Arbeit von den Museen übernommen werden, während das BSZ nur am Anfang Unterstützung leisten wird.)

² Zu IMDAS-Pro siehe im Internet: www.imdas.at

Bestände zeigen – Geschichten erzählen

Datenbankgestützte Präsentationen von Museumsobjekten

Erstellen eines digitalen Kataloges

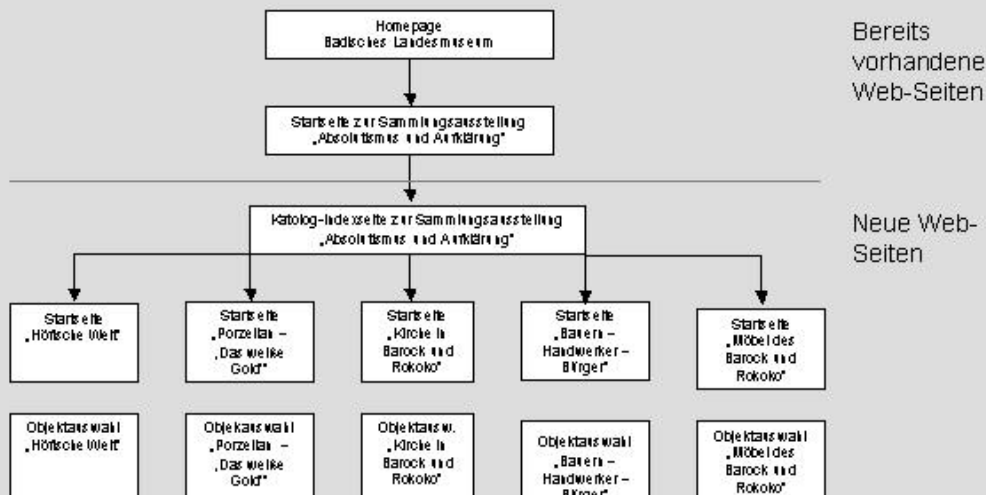


Die Tätigkeiten, die der Realisierung der Katalogpräsentation vorangehen, lassen sich wie folgt gliedern: konzeptionelle Überlegungen und Arbeiten in der Datenbank. Sie sind mit den Vorarbeiten vergleichbar, die für einen realen Katalog notwendig sind.

Bestände zeigen – Geschichten erzählen

Datenbankgestützte Präsentationen von Museumsobjekten

Konzeptionelle Vorarbeiten



Zu den konzeptionellen Überlegungen gehören:

- die Wahl des Themas (hier: der Sammlungsbereich „Absolutismus und Aufklärung“)
- die Erstellung einer Gesamtstruktur für die Präsentation und, wenn wie in unserem Fall das Internet als Ausspielungsmedium gewählt wurde, Überlegungen zur Integration in die Webseiten des Museums (<http://www.landesmuseum.de/sammlungs/set.html>)
- das Festlegen der Informationsstruktur: Welche Informationsebenen sind geplant, und welche Zielgruppe sollen die Informationen ansprechen?

Bestände zeigen – Geschichten erzählen

Datenbankgestützte Präsentationen von Museumsobjekten

„Vorarbeiten“ in der Datenbank



Es folgen die Arbeiten in der Datenbank:

- die Auswahl der zum Thema passenden Objekte
- die Gliederung in Objektgruppen entsprechend der festgelegten Gesamtstruktur
- die redaktionelle Bearbeitung der ausgewählten Objektdatensätze in der Datenbank. Sie ist die umfangreichste Aufgabe bei den „Vorarbeiten“ in der Datenbank und umfasst vor allem das Schreiben der Katalogtexte und das Prüfen der verknüpften Fotodateien auf Präsentationsqualität sowie gegebenenfalls das Erstellen neuer Fotos bzw. Dias. Frau Dr. Dresch wird davon noch ausführlicher berichten.

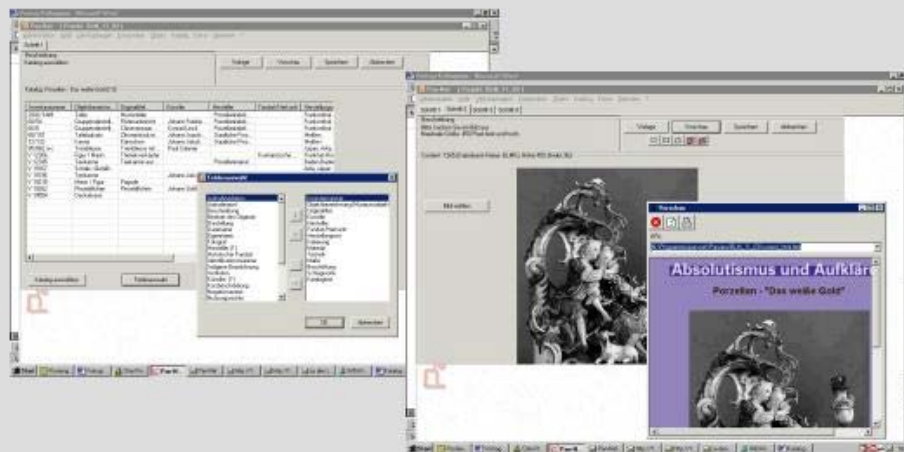
Nun kann die Umsetzung der Präsentation in Pan-Net Catalogue erfolgen. Lediglich drei Schritte sind dafür notwendig; ihre Abfolge ist logisch, da sie der Reihenfolge der Vorarbeiten entspricht:

- das Erstellen eines bzw. mehrerer Kataloge: Hierbei werden die Daten aus der Objektdatenbank, die dort in so genannten Objektauswahlen gespeichert wurden, ausgewählt und übernommen.

Bestände zeigen – Geschichten erzählen

Datenbankgestützte Präsentationen von Museumsobjekten

Mit Inhalten füllen



- die „Komposition“, d. h. die redaktionell-gestalterischen Tätigkeiten und das Füllen mit Inhalten: Es erfolgt die Zuordnung der Kataloge an die entsprechenden Stellen in der Struktur, ihre Einspielung in ein bestimmtes Layout sowie die Auswahl der aus der Datenbank auszuspielenden Felder. Für den digitalen Katalog zur Sammlungsausstellung „Absolutismus und Aufklärung“ wurde außerdem zu jedem Katalog eine redaktionelle Seite aufgebaut, welche mit Bild- und Textdaten gefüllt wurde, die außerhalb der Datenbank liegen (auf einer lokalen Festplatte).

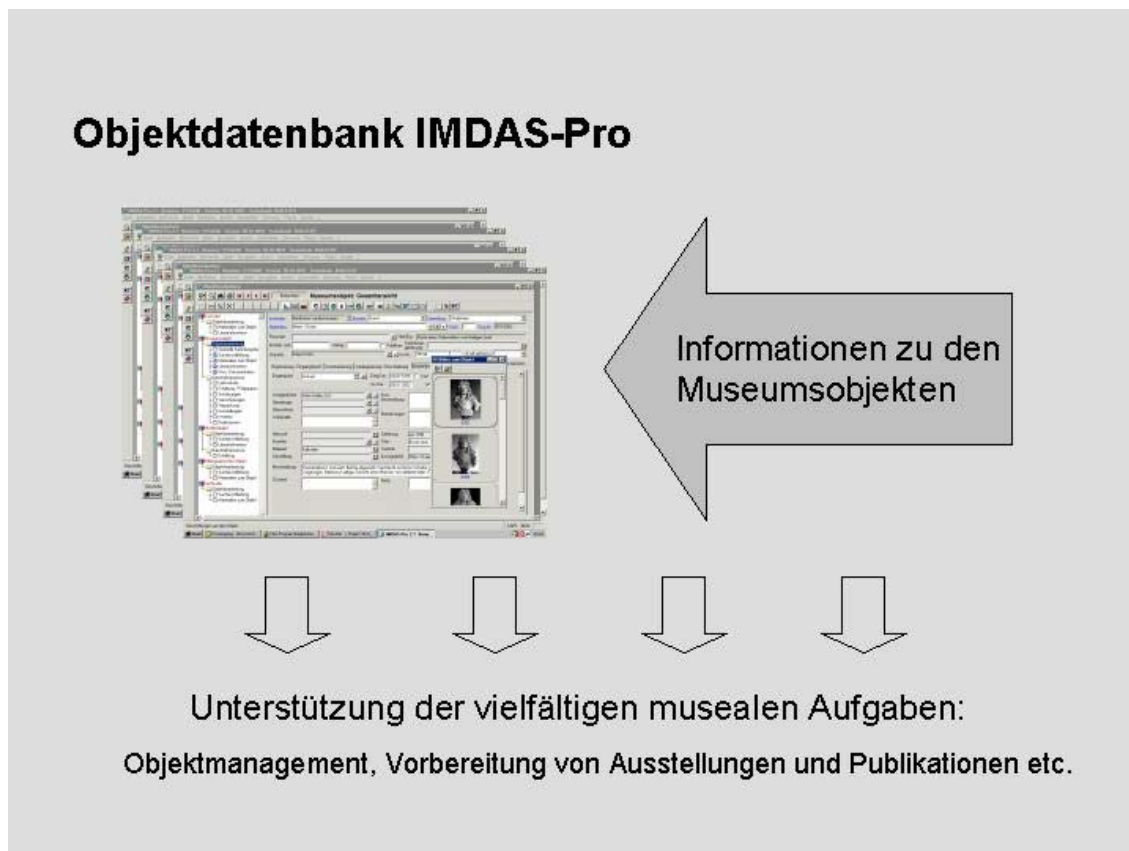
Abschließend wird die Präsentation auf das gewünschte Medium ausgespielt. Hat man Veränderungen in der Datenbank vorgenommen, kann durch Aktualisieren und erneutes Ausspielen gewährleistet werden, dass die Präsentation stets dem aktuellen Stand der Datenbank entspricht.

Die Erstellung einer Internetpräsentation für das Badischen Landesmuseums Karlsruhe

Dr. Jutta Dresch, Badisches Landesmuseum Karlsruhe

Das Badische Landesmuseum (BLM) mit Sitz im historischen Karlsruher Schloss verwahrt überregional bedeutende Bestände zur internationalen Kunst- und Kulturgeschichte¹. Seine Sammlungen repräsentieren mehr als 5.000 Jahre internationale Kulturgeschichte: Werke der ober-rheinischen Ur- und Frühgeschichte und der vorgriechischen Kulturen; eine international bedeutende Sammlung antiker Vasen und Terrakotten; altitalische Kunstwerke und römische Steindenkmäler. Das Badische Landesmuseum besitzt viele herausragende Stücke aus der Kunst- und Wunderkammer der badischen Markgrafen. Von internationalem Rang ist die im 18. Jahrhundert im Wesentlichen vom Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden zusammengetragene „Türkenbeute“, die osmanische Waffen und Kunsthandwerk vereint. Hinzu kommen eine Sammlung historischer Kriegs- und Jagdwaffen und ein herausragendes Münzkabinett. Zentral sind auch die Bestände zur badischen Landesgeschichte aus verschiedenen Epochen. Die Schausammlungen des BLM präsentieren die Museumsobjekte in anschaulich und lebendig inszenierter, museumspädagogisch ausgerichteter Weise. Das Museum ist Stätte aufklärender Bildungsarbeit geblieben und begreift sich doch entschieden als Erlebnisort für jedermann. Es betrachtet sich als besucher- und dienstleistungsorientiertes Haus, in dem die Interessen des breiten Publikums im Mittelpunkt stehen.

Die Datenbank – eine umfassende Informationsquelle für die Museumsarbeit



Die EDV-gestützte Objektdatenbank im Museum dient allgemein als eine umfassende Informationsquelle über die Bestände, die es zu sammeln, zu bewahren und zu präsentieren gilt. Sie ist

¹ Das Badische Landesmuseum im Internet: www.landesmuseum.de. - Badisches Landesmuseum Karlsruhe / [Red.: Heidrun Jecht ...] München [u.a.] : Prestel , 2000

ein internes, hohen Sicherheitsstandards unterliegendes Arbeitsinstrument. In der Objektdatenbank werden alle relevanten Informationen zu den Museumsobjekten zusammengetragen und für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums bereitgestellt: technische Daten, wissenschaftliche Bewertungen, Daten zur Objektgeschichte, Literaturangaben, Bilddokumente etc. Die Objektdatenbank unterstützt das Objektmanagement, z. B. die Standortverwaltung und den Leihverkehr. Nicht zuletzt hilft die Objektdatenbank bei der Vorbereitung von Ausstellungen und Publikationen. Das BLM setzt seit rund drei Jahren die Datenbank IMDAS-Pro zur Dokumentation und Administration seiner Bestände ein. Die administrative und technische Betreuung der im Dezember 2003 rund 10.000 Datensätze umfassenden Objektdatenbank ist dem Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) in Konstanz übertragen.

Museen im Internet

Die Präsenz im Internet gehört mittlerweile zum Standard der Öffentlichkeitsarbeit der Museen. Das Internet dient als Plattform, auf der sich jedermann über die Sammlungsbereiche, Ausstellungen und Dienstleistungen der Museen informieren kann. Mehr und mehr wollen die Museen auch ihre Bestände im Internet zeigen. Mit der Präsentation von Sammlungsbeständen im Internet wollen die Museen für den Museumsbesuch werben und eine Möglichkeit zur Vor- und Nachbereitung des Museumsbesuches bieten. Die Museen wollen dem Fachpublikum wissenschaftlich fundierte Informationen zur Verfügung stellen. Schließlich macht das Internet eine neue Form der traditionell bewährten Publikationen des Museums möglich: Im Internet können wissenschaftliche Bestandskataloge, Sammlungsführer und Ausstellungskataloge veröffentlicht werden – selbständig oder parallel zur gedruckten Ausgabe. Nicht zuletzt kann das Internet Plattform für eigenständige Ausstellungen in einem „Virtuellen Museum“ sein².

Eine Sammlungsausstellung im Internet

Das BLM hat eben seine erste auf der Objektdatenbank basierende Präsentation von Sammlungsbeständen im Internet realisiert, die zugleich als Software-Test angelegt war. An dieser Teststellung waren beteiligt: das BLM, das BSZ, sowie die Firma Pandora Neue Medien GmbH, Stuttgart, deren Software Pan-Net Catalogue getestet werden sollte. Dabei übernahm das BLM die inhaltliche Bearbeitung der Präsentation, das BSZ und die Firma Pandora die technische Realisierung.

Zur Präsentation im Internet wurde die Sammlungsausstellung des BLM „Absolutismus und Aufklärung“ ausgewählt, die erst im Mai 2003 eröffnete wurde und derzeit im besonderen Fokus der Öffentlichkeit steht. Die Abteilung thematisiert das 18. Jahrhundert und die Barockzeit bis zum Vorabend der Französischen Revolution. Sie verdeutlicht die damaligen unterschiedlichen Lebenswelten der Gesellschaftsschichten (Kirche, Adel, Stadtbürgertum und Bauern). Dabei berücksichtigt sie insbesondere das Gebiet Südwestdeutschlands, das in den internationalen Kontext eingebettet wird. Gezeigt werden kunst- und kulturgeschichtliche Werke besonderer Qualität aus Südwestdeutschland, Europa und Asien.

Konzeption und Realisierung

Für die Präsentation der Sammlungsausstellung „Absolutismus und Aufklärung“ im Internet wurde – als erster Arbeitsschritt – folgende Konzeption entwickelt: Die thematischen Schwerpunkte der Ausstellung sollten nachgezeichnet werden. Dabei sollte in diese Themenschwerpunkte eingeführt und die jeweils bedeutendsten Exponate herausgestellt werden. Als Zielgruppe der Präsentation wurde – dem Selbstverständnis des Museums entsprechend – nicht der

² Siehe die virtuelle Ausstellung zur Sammlung der Türkenbeute des BLM im Internet: www.tuerkenbeute.de

Fachwissenschaftler, sondern ein breites Publikum bestimmt. Nicht zuletzt sollte sich die Präsentation am Abteilungsführer orientieren, der als Druckwerk vorliegt³.

Es folgte die Realisierungsphase. Die Objektdatenbank des BLM lieferte alle notwendigen Objektdaten und war somit für die Katalogpräsentation gut nutzbar. Zusätzlich angefertigt werden mussten allerdings Katalogtexte und digitalisierte Bilder zu den Museumsobjekten in Internetqualität. Die in die Themenschwerpunkte einführenden Texte und Bilder wurden direkt in Pan-Net abgelegt. Beim Verfassen aller Texte für die Einführungen und für die Objektbeschreibungen galt es, zielgruppenorientiert zu arbeiten und auf die Tauglichkeit der Texte für das Internet zu achten. Nicht zuletzt war das Layout in das Gesamtkonzept der Museumspräsentation des BLM im Internet einzubinden. Die Veröffentlichung erfolgte über die Homepage des BLM.

Die Präsentation



Von der Homepage des BLM gelangt die Nutzerin / der Nutzer zu den „Sammlungs-ausstellungen“ und von dort auf die Seite der Abteilung „Absolutismus und Aufklärung“. Dort wird die Sammlungs-ausstellung – dem üblichen Standard des BLM entsprechend – mit Text und Bild kurz vorgestellt. Ein Button „Genauere Informationen zur Ausstellung“ führt zur Seite „Der digitale Katalog zur Sammlungs-ausstellung“. Neben einer Ansicht des Ausstellungssaals wird hier die Nutzung des digitalen Katalogs erläutert. Zudem sind über die hier platzierte Navigationsleiste die bearbeiteten Themenschwerpunkte erreichbar. Diese haben die Überschriften:

- Höfische Welt
- Porzellan – Das weiße Gold
- Die Kirche in Barock und Rokoko
- Bauern – Handwerker – Bürger
- Möbel in Barock und Rokoko.

³ Absolutismus und Aufklärung 1689 - 1789 : Führer durch die kulturgeschichtliche Abteilung / Badisches Landesmuseum Karlsruhe. [Abteilungsführer: Irmela Franzke ; Kira Kokoska ; Almut Maaß], Karlsruhe 2003.

Kurze Texte und jeweils ein Bild führen in die Themenschwerpunkte ein. Über die „Exponat-
auswahl“ gelangt die Nutzerin / der Nutzer zum eigentlichen digitalen Katalog.

Aus arbeitstechnischen Gründen wurden für jeden Themenschwerpunkt maximal 15 Museums-
objekte ausgewählt und bearbeitet. Sie erscheinen zunächst in einer Übersicht „Nur Bild“. Diese
ist nach verschiedenen Kriterien (z. B. Objektbezeichnung, Künstler, Herstellungsort, Datierung,
Inventarnummer) sortierbar. Die „Stichwortsuche“ ermöglicht über eine freie Texteingabe schon
auf dieser Ebene eine zusätzliche detaillierte und individuelle Recherche. Der Button „Bild und
Text“ führt zu einer Listenansicht, in der zum kleinformatigen Bild alle technischen Daten des
Museumsobjektes erscheinen. Ein Doppelklick auf das Bild vergrößert dieses und fügt zu den
technischen Daten auch den Katalogtext hinzu.

Ein erstes Fazit

Als erstes Fazit dieser Teststellung kann Folgendes festgehalten werden: Das Internet ist ein
für die Veröffentlichung von Museumsobjekten sehr geeignetes Medium. Die Veröffentlichung
von Museumsobjekten im Internet kann – hinsichtlich der inhaltlichen Bearbeitung – auf die
„normale“ Museumsarbeit aufbauen: Die konzeptionelle, inhaltliche und redaktionelle Arbeit ist
weitgehend identisch mit derjenigen, die für herkömmliche Museumspublikationen erforderlich
ist. Die Veröffentlichung von Museumsobjekten im Internet ist jedoch kein „Abfallprodukt“ der
Arbeit mit der Objektdatenbank. Sie bedarf derselben Sorgfalt wie jede andere Publikation so-
wie der spezifischen Ausrichtung auf das Medium Internet.

Multimediale Geschichten: Über den Test der Software ORA System

Ulrike Standke, BSZ Konstanz

Einleitung

Nachdem Frau Mönicke und Frau Dr. Dresch über das Erstellen digitaler Bestandskataloge - über das „Bestände zeigen“ – referiert haben, möchte ich mich dem „Geschichten erzählen“ zuwenden.

„Geschichten erzählen“ meint in diesem Vortrag das Darstellen und Vermitteln musealer Inhalte mittels digitaler Szenografien. Dabei stellt das multimediale Erzählen einer Geschichte im Vergleich zum Zeigen von digitalisierten Beständen komplexere Anforderungen an das Ausgangsmaterial, die Projektplanung und -konzeption sowie an die gestalterische Umsetzung.

Im Laufe meines Vortrages werde ich den Vergleich zwischen beiden Präsentationsformen veranschaulichen und vertiefen (1), Ihnen die im BSZ getestete Software ORA System kurz vorstellen (2) und der Frage nach der Verwendbarkeit museumsdokumentarischer Daten nachgehen (3).

Während der ersten Testphase im BSZ entstand der Prototyp einer multimedialen Ausspielung, den ich Ihnen am Ende des Vortrages auch zeigen möchte. (4)

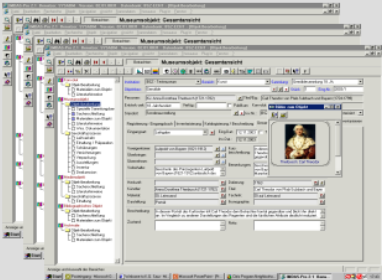
1. Bestände zeigen – Geschichten erzählen: Ein Vergleich

BSZ

Bestände zeigen – Geschichten erzählen

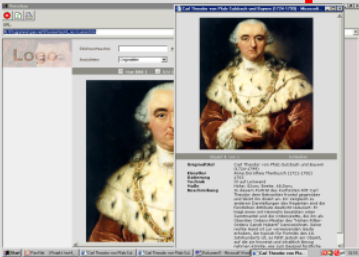
Datenbankgestützte Präsentationen von Museumsobjekten

Software: Pan-Net Catalogue



Dokumentation der Bestände
(Datenbank)

→



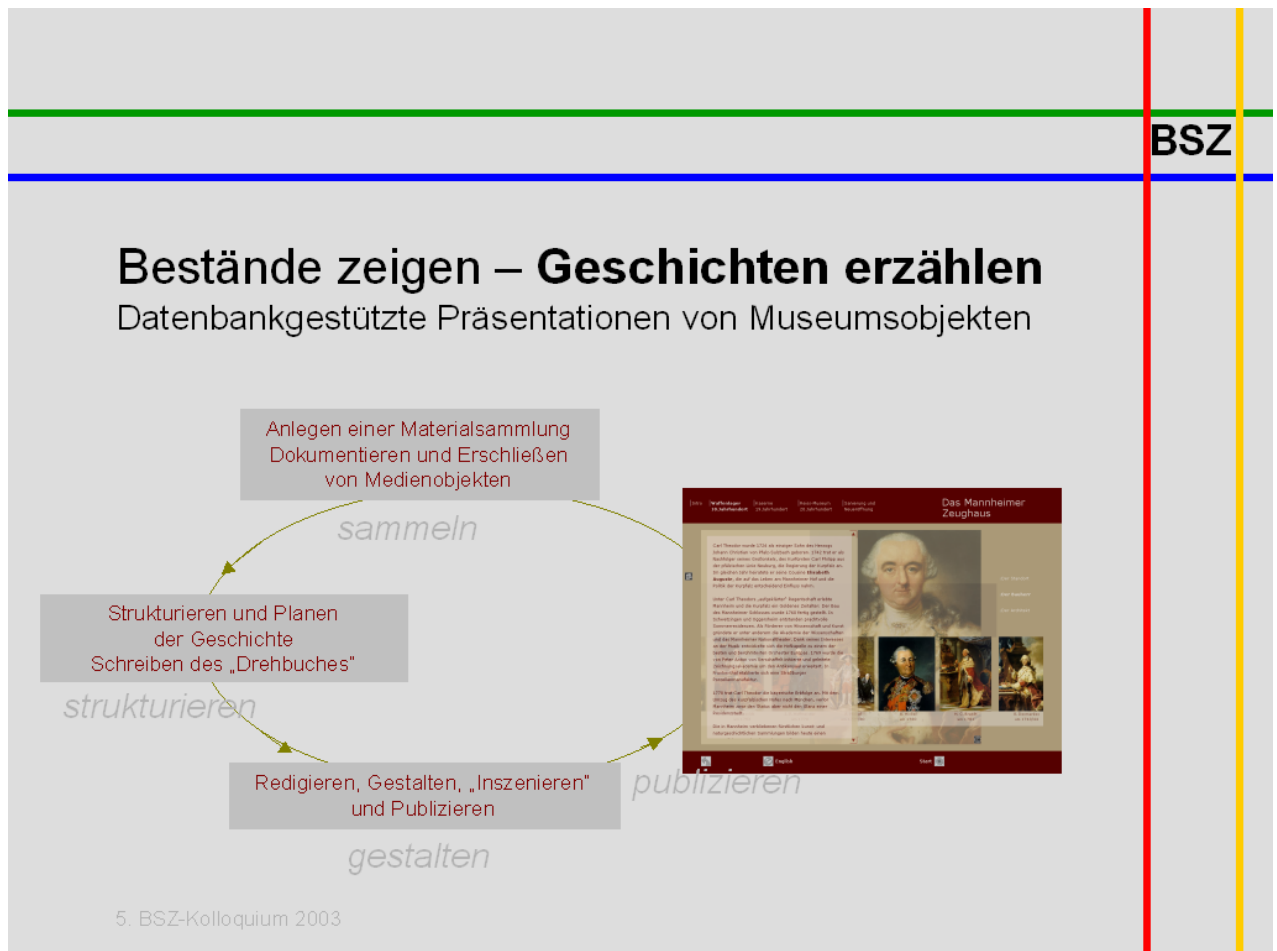
Digitaler Bestandskatalog

Auswählen,
Übernehmen
und Anordnen
von Objekt-
Daten

5. BSZ-Kolloquium 2003

Wie meine Kollegin bereits erwähnt hat, werden beim Erstellen eines digitalen Kataloges die Objektdaten eins zu eins in das Redaktionssystem übernommen. Das Systematisieren und An-

ordnen der Informationen sowie die gestalterische Umsetzung können von einer Person - dem Museumsdokumentar etwa – bewerkstelligt werden.



Zum Vergleich sehen Sie hier schematisch den Workflow, der einem Multimedia- oder einem Ausstellungsprojekt mit narrativem Charakter zugrunde liegt. Arbeitsschritte wie das Entwickeln von Ideen, das Erarbeiten eines mediendidaktischen Informationskonzeptes, das Recherchieren, Sammeln, Strukturieren und Gestalten lassen sich schwer von einander trennen bzw. in eine lineare Abfolge pressen.

In der Praxis wird oft in der Gestaltungs- und Endphase entscheidend an „Ideen“ (konzeptionelle Feinarbeit) und Inhalten (Bildern und Texten) gefeilt.

An dem komplexen Entstehungsprozess einer solchen Präsentation sind mehrere Personen – interne und externe Mitarbeiter - Wissenschaftler, Museumspädagogen, Mediendesigner, aber auch professionelle Sprecher und Videoproduzenten etc. – beteiligt.

Die Kommunikation funktioniert in vielen Fällen erst am Schluss des Projektes optimal, nachdem sich alle Beteiligten in der arbeitsintensiven Endphase unter Zeitdruck „zusammenraufen“ mussten.

2. Das ORA System und der Testbetrieb im BSZ

BSZ

Bestände zeigen – Geschichten erzählen

Datenbankgestützte Präsentationen von Museumsobjekten

Software: Pan-Net ORA (Object Research Assistant) System

The diagram illustrates the ORA system workflow as a circular process with four main components: ORA Base, ORA Composer, ORA Author, and ORA Base. The steps are: *sammeln* (collect) from ORA Base to ORA Composer; *strukturieren* (structure) from ORA Composer to ORA Author; *gestalten* (design) from ORA Author to ORA Base; and *publizieren* (publish) from ORA Base back to ORA Composer. A screenshot of the ORA user interface is shown on the right, displaying a museum object page for 'Das Mannheimer Zeughaus' with text, images, and navigation options.

5. BSZ-Kolloquium 2003

Das von der Firma Pandora Neue Medien GmbH entwickelte Content Management System Pan-Net ORA (Object Research Assistant) reagiert auf diese Herausforderung.

ORA System arbeitet workflow- und aufgabenorientiert: Mehrere Geschichten können von Mitarbeitern mit unterschiedlichen Aufgaben und Funktionen parallel erstellt werden.

Mit seinem modularen Aufbau unterstützt die Software das Sammeln, Strukturieren, Gestalten und Publizieren musealer Inhalte. Die in den Modulen „Base“ und „Composer“ erfassten, mit Metadaten ausgezeichneten und strukturierten digitalen Medienobjekte werden im Modul „Author“ in einem vorgegebenen gestalterischen Rahmen in Szene gesetzt.

Mit ORA wird den Museen ein Werkzeug in die Hand gegeben, mit dem sie multimediale Auspielungen weitestgehend selbstständig (hausintern) erstellen können.

Mögliche Ausspielungsorte sind zentrale und ausstellungsbegleitende Medienstationen, das Internet und Datenträger wie CD-ROM und DVD.

Zum Entstehungshintergrund der Software: ORA System wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum in Berlin (JMB) entwickelt. Ziel dieses 1999 begonnenen Projektes war die Konzeption und Errichtung eines Multimedia-Zentrums, in dem vor allem Kinder, Jugendliche und Familien die deutsch-jüdische Geschichte selbstbestimmend (interaktiv) erleben können.

In Hinblick auf das große Interesse der baden-württembergischen Museen testete das BSZ die Software in einer ersten Testphase. Die Komplexität der Software, die vereinbarte Testdauer und das Zur Verfügung Stehen nur einer Testperson machten Einschränkungen nötig und das Setzen von Prioritäten sinnvoll und hilfreich. Von Anfang an wurde als Testergebnis eine Ge-

samtcharakterisierung der Software aus museologischer – im Hinblick auf das Serviceprofil des BSZ speziell aus dokumentarischer – Sicht favorisiert.

3. Konnten die Inhalte und Daten der Sammlungsdocumentation genutzt werden?

Anders als beim Pan-Net Catalogue-Testbetrieb diente die Dokumentationsdatenbank beim Erstellen der prototypischen Geschichte über das Mannheimer Zeughaus nur bedingt als Datenquelle. Dies mag einerseits am favorisierten Thema gelegen haben. Andererseits wurde folgende Kernproblematik deutlich:

BSZ

Bestände zeigen – Geschichten erzählen

Datenbankgestützte Präsentationen von Museumsobjekten



KATALOGE



GESCHICHTEN

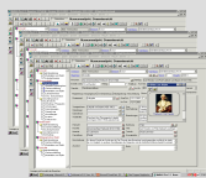
5. BSZ-Kolloquium 2003

Zum besseren Verständnis seien hier noch einmal Kataloge und Geschichten gegenüber gestellt: Analog zu einer Kunstausstellung mit primär ästhetischer Wirkung steht beim digitalen Katalog das museale Objekt – in unserem Beispiel das von Anna Dorothea Therbusch (1721-1782) angefertigte Porträt Carl Theodors – inhaltlich und kompositorisch an zentraler Stelle wie auch in der Datenbank für die Sammlungsdocumentation.

Anders verhält es sich bei Multimedia-Präsentationen und Ausstellungen mit narrativem Charakter. Hier rückt das museale Objekt zugunsten der Gesamtaussage in den Hintergrund: Es dient als Illustration.

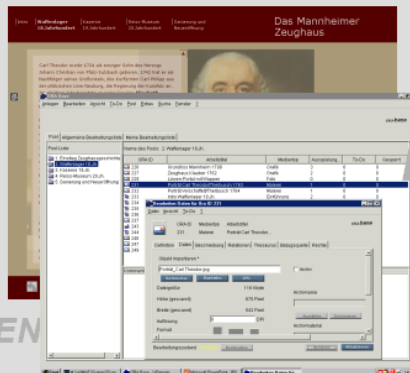
Bestände zeigen – Geschichten erzählen

Datenbankgestützte Präsentationen von Museumsobjekten



Imdas Pro
Dokumentation von
Museumsobjekten

INFORMATIONEN



ORA Base - Verwaltung von digitalisierten Medienobjekten

Bild

Text

Audio

Video

DATEN

5. BSZ-Kolloquium 2003

Die für die Produktion einer multimedialen Auspielung benötigten Materialien wie Bild-, Text-, Audio- und Video-Dateien sind in den seltensten Fällen in den Museen „vorrätig“, geschweige denn in der Museumsdatenbank erfasst.

Bei den dennoch in der Datenbank vorhandenen Bild- und Textdateien handelt es sich um Sekundärobjekte, so genannte Hilfs- und Arbeitsmittel, die zum besseren Verständnis des musealen Objektes dienen. Sie werden in der Museumsdatenbank nicht an zentraler Stelle geführt sondern dem Museumsobjekt-Datensatz angefügt bzw. untergeordnet.

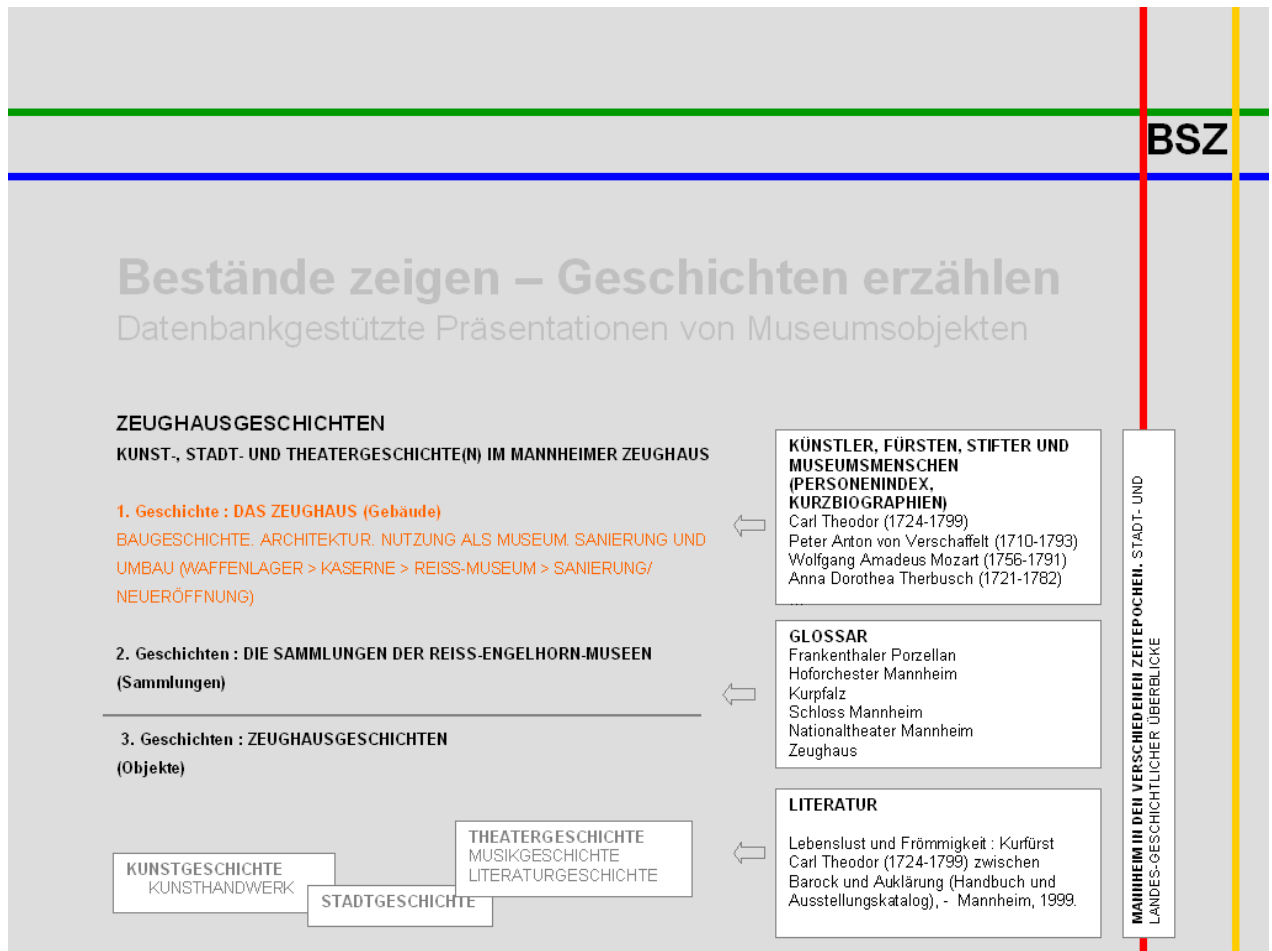
Der Sinn und die Notwendigkeit des Zwischenschaltens einer Medien-Datenbank, die für die Dokumentation, Erschließung und Verwaltung – kurz gesagt für das Bereitstellen von Digitalisaten (Arbeitsmitteln und Ressourcen) für die Realisierung von Publikationen, Ausstellungen und Multimedia-Produktionen – verantwortlich ist, wurde offensichtlich.

Die getrennte Datenhaltung in verschiedenen Modulen oder in separaten Systemen verhindert ein Verwechseln von musealem Objekt (Original) und Arbeitsmittel (Digitalisat und Kopie) bzw. ein Vermischen der Informationen.

Dieser Aspekt deutet auf eine aktuelle institutsübergreifende Problematik hin, auf die ich an dieser Stelle nicht weiter eingehen kann.

Vielmehr möchte ich Ihnen nun die in meinem Vortrag oft sinnbildlich verwendete Seite über den pfälzischen Kurfürsten Carl Theodor in ihrem Originalzusammenhang zeigen:

4. Die prototypische Geschichte „Das Mannheimer Zeughaus“



Die prototypische Geschichte entstand mit Unterstützung der Pandora Neue Medien GmbH und der Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim. Sie thematisiert die Bau- und Nutzungsgeschichte des Museumsgebäudes, des Mannheimer Zeughauses, und könnte in dem hier dargestellten Gesamtkontext „Zeughausgeschichten“ stehen.


Intro
Waffenlager
18. Jahrhundert
Kaserne
19. Jahrhundert
Reiss-Museum
20. Jahrhundert
Sanierung und
Neueröffnung
Das Mannheimer
Zeughaus

Erzählt wird hier die Geschichte des Mannheimer Zeughauses, das 1777 bis 1779 unter Kurfürst Carl Theodor von Pfalz und Bayern als Waffenarsenal errichtet und im 19. Jahrhundert zur Kaserne umgestaltet wurde.

Das seit Anfang des 20. Jahrhunderts als Museum genutzte Gebäude wird derzeit generalsaniert.

Nach dem Abschluss der umfangreichen Instandsetzungs- und Umbauarbeiten wird ab 2007 die Stadt-, Kunst- und Theatergeschichte Mannheims im Zeughaus neu zu erleben sein.

Aus "Vues de Mannheim"
 Gebrüder Klauer (Augsburg nach Johann Franz
 von der Schlichten (1725-1795), Mannheim;
 1782



▶ ◀ ◻ ◻ ◻
Das Zeughaus.
L' Arsenal.

🏠
🌐 English


Auf der Eingangsseite (Index) wird der Besucher durch die Navigationsleiste (Waffenlager 18. Jahrhundert > Kaserne 19. Jahrhundert > Reiss-Museum 20. Jahrhundert > Sanierung und Neueröffnung 21. Jahrhundert) und eine Diashow zu einer Zeitreise durch die Geschichte des Zeughauses eingeladen.

Intro
Waffenlager
18. Jahrhundert
Kaserne
19. Jahrhundert
Reiss-Museum
20. Jahrhundert
Sanierung und
Neueröffnung
Das Mannheimer
Zeughaus


In dem 1782 in Mannheim erschienenen Werk "Vues de Mannheim" ist das umgebaut Gebäude in einem Kupferschich der Brüder Johann und Jakob Klauer abgebildet. Im dem heutigen Quadrat 65.

Im Fries des Hauptgebälks über dem Portal befindet sich die Inschrift: des Philipp „Zeughaus“, den Plan eines neuen

Auf dem hohen Satteldach mit den dreier Reihen Dachgauben sind zwei Blitzableiter angebracht - eine Erfindung des Meteorologen und Mitglieds dazier 1752 zum Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften in Mannheim Johann Jacob Hemmer.



- Der Standort
- Der Bauherr
- Der Architekt

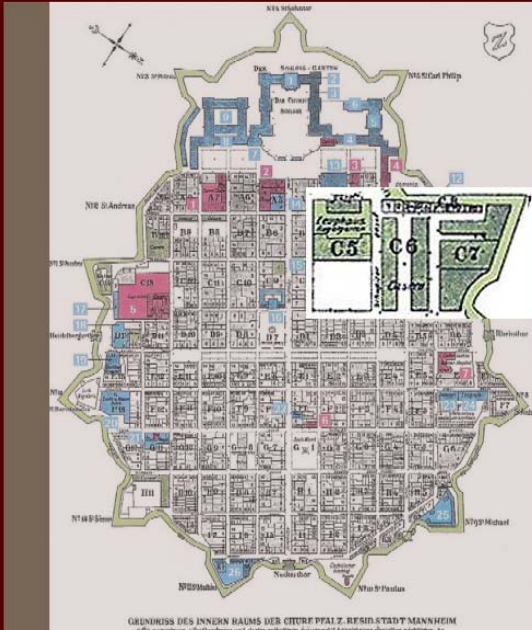


🏠
🌐 English
▶ ⏸ ⏪
Start 🏠

Das Kapitel „Waffenlager“ informiert über Anlass und Zweck des Bauvorhabens, die Planungsphase und den Auftraggeber. Von dieser Seite aus kann sich der Besucher zu den Unterkapiteln navigieren,

Intro
Waffenlager
18. Jahrhundert
Kaserne
19. Jahrhundert
Reiss-Museum
20. Jahrhundert
Sanierung und
Neueröffnung

Das Mannheimer Zeughaus



Der Standort

Der Bauherr

Der Architekt

Ursprünglich diente das um 1727 nach Plänen des Schlossbaumeisters Froimont errichtete Schütthaus in B3 als Waffenarsenal. 1776 wurde es zum Nationaltheater umgebaut. Als Standort für ein neues Zeughaus wurde das Quadrat C5, ein vorwiegend militärisch genutztes Areal gewählt. Die 1737/39 errichtete Garnisonskirche und die alte Konstablerwache im Nordosten des Quadrates sowie die Schweizer Garde im Süden mussten nach und nach dem Neubau und den geplanten Erweiterungen platzmachen. Auf dem Grundrissplan aus dem Jahr 1799 sind die umliegenden militärischen Einrichtungen grün dargestellt und rot umrandet.


English
Start

Intro
Waffenlager
18. Jahrhundert
Kaserne
19. Jahrhundert
Reiss-Museum
20. Jahrhundert
Sanierung und
Neueröffnung

Das Mannheimer Zeughaus

Peter Anton von Verschaffelt wurde 1710 in Gent geboren und erhielt dort seinen ersten künstlerischen Unterricht. Aufenthalte in Paris, Rom und London rundeten seine Ausbildung ab.

1752 wurde er nach Mannheim berufen. Als kurfürstlich-pfälzischer Hofbildhauer trat er die Nachfolge des kurz zuvor verstorbenen Hofbildhauers Paul Egell an. Mit diesem Wechsel der Personen begann auch ein Stilwechsel in der Bildhauerkunst der Kurpfalz.



Portrait des Peter Anton von Verschaffelt
Anna Dorothea Therbusch (1721-1782), 1764
Öl auf Leinwand, 64,5*49 cm

Der Standort

Der Bauherr

Der Architekt

Gleich zu Anfang seiner Mannheimer Zeit arbeitete er mit dem Oberbaudirektor Nicolas de Pigage zusammen, später zeichnete Verschaffelt sich nicht nur als Bildhauer, sondern auch als Architekt aus.

1769 wurde er zum Direktor der von ihm eingerichteten und von Carl Theodor gestifteten Zeichnungsakademie mit Antikensaal ernannt. Verschaffelt starb 1793 in Mannheim.

English
Start

die Detailinformationen über den Standort und den Architekten Peter Anton von Verschaffelt (1710-1793) enthalten.

Intro | **Waffenlager 18. Jahrhundert** | Kaserne 19. Jahrhundert | Reiss-Museum 20. Jahrhundert | Sanierung und Neueröffnung

Das Mannheimer Zeughaus

Carl Theodor wurde 1724 als einziger Sohn des Herzogs Johann Christian von Pfalz-Sulzbach geboren. 1742 trat er als Nachfolger seines Großonkels, des Kurfürsten Carl Philipp aus der pfälzischen Linie Neuburg, die Regierung der Kurpfalz an. Im gleichen Jahr heiratete er seine Cousine **Elisabeth Auguste**, die auf das Leben am Mannheimer Hof und die Politik der Kurpfalz entscheidend Einfluss nahm.

Unter Carl Theodors „aufgeklärter“ Regentschaft erlebte Mannheim und die Kurpfalz ein Goldenes Zeitalter: Der Bau des Mannheimer Schlosses wurde 1760 fertig gestellt. In Schwetzingen und Oggersheim entstanden prachtvolle Sommerresidenzen. Als Förderer von Wissenschaft und Kunst gründete er unter anderem die Akademie der Wissenschaften und das Mannheimer Nationaltheater. Dank seines Interesses an der Musik entwickelte sich die Hofkapelle zu einem der besten und berühmtesten Orchester Europas. 1769 wurde die von Peter Anton von Verschaffelt initiierte und geleitete Zeichnungsakademie um den Antikensaal erweitert. In Frankenthal etablierte sich eine Straßburger Porzellanmanufaktur.

1778 trat Carl Theodor die bayerische Erbfolge an. Mit dem Umzug des kurpfälzischen Hofes nach München, verlor Mannheim zwar den Status aber nicht den Glanz einer Residenzstadt.

Die in Mannheim verbliebenen fürstlichen kunst- und naturgeschichtlichen Sammlungen bilden heute einen

Der Standort
Der Bauherr
Der Architekt

G. Desmarées um 1743/44
F. A. Besoldt um 1753
J. P. Hoffmeister um 1770

English Start

Ein weiteres Unterkapitel ist dem Bauherrn, dem Kurfürsten Carl Theodor (1724-1799), gewidmet. Unter seiner „aufgeklärten“ Regentschaft erlebten die Stadt Mannheim und die Kurpfalz ein Goldenes Zeitalter: Nicht nur das Zeughaus, auch der Bau des Mannheimer Schlosses wurde vollendet. In Schwetzingen und Oggersheim entstanden prachtvolle Sommerresidenzen. Als Förderer von Wissenschaft und Kunst gründete er unter anderem die Akademie der Wissenschaften und das Mannheimer Nationaltheater. Dank seines Interesses an der Musik entwickelte sich die Hofkapelle zu einem der besten und berühmtesten Orchester Europas (Hinweis auf die eingespielte Musik).

In der dynamischen Bildergalerie im unteren Maskenbereich erscheint Carl Theodor als junger absolutistischer Fürst, als aufgeklärter Herrscher in Harnisch und Kurmantel, als Großmeister des Hubertus-Ordens oder in der Uniform des Pfälzer Leibregiments. Zusätzliche Angaben zu den ausgestellten Porträts erhält der Betrachter, indem er die Maus auf das jeweilige Bildnis setzt. Wer sich für die Kurfürstin Elisabeth Auguste interessiert, gelangt über einen Hyperlink auf eine separate Seite.

Dem Hauptteil, den Geschichten, können digitale Kataloge hinterlegt werden, die zusätzliche Informationen zu den in den Geschichten „verwendeten“ Sammlungsbeständen enthalten. Zeitstrahl, Lexikon, Kurzbiographien (Personenindex), Literatur-, Abbildungs- und Quellenverzeichnisse geben eine zusätzliche Orientierungshilfe oder dienen als Nachweise.

Das Museum im Mannheimer Zeughaus bleibt bis 2007 wegen umfangreicher Sanierungs- und Umbauarbeiten geschlossen. Ein multimediales Geschichtenangebot könnte dazu beitragen,

dass während dieser langen Auszeit das Museum, sein Gebäude und seine kunst-, stadt- und theatergeschichtlichen Sammlungen in den Köpfen der Mannheimer und ihrer Gäste präsent bleiben und die Neugier auf das neue Museum beständig wächst.

Kathleen Mönicke
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-
Württemberg
Universität Konstanz
D-78457 Konstanz
Tel.: +49 (0)7531/88-4846
E-Mail: kathleen.moenicke@bsz-bw.de

Dr. Jutta Dresch
Badisches Landesmuseum Karlsruhe
Schloss
D-76131 Karlsruhe
Tel.: +49(0)721/926-6496
E-Mail: Dresch@landesmuseum.de

Ulrike Standke
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-
Württemberg
Universität Konstanz
D-78457 Konstanz
Tel.: +49 (0)7531/88-4846
E-Mail: ulrike.standke@bsz-bw.de

Vom Zitat zum Volltext: Der ReDI-Lösungsansatz im Vergleich zu anderen Linkingsystemen

Bernd Oberknapp, UB Freiburg

Die Regionale Datenbank-Information Baden-Württemberg (ReDI)¹ bietet den teilnehmenden Einrichtungen neben dem Hosting von Datenbanken und der Einbindung der Datenbanken in einen einheitlichen Rahmen auch so genannte Mehrwertdienste an. Der wichtigste dieser Dienste ist die ReDI-Bestandsabfrage, mit der im Anschluss an die Recherche festgestellt werden kann, ob der gewünschte Titel in elektronischer oder gedruckter Form verfügbar ist oder gegebenenfalls bestellt werden kann. Die ReDI-Bestandsabfrage ermöglicht damit eine Integration des Datenbankangebots mit anderen Dienstleistungen der Bibliotheken.

Die ReDI-Bestandsabfrage ist Kontext-sensitiv und OpenURL-kompatibel, die Volltextverlinkung erfolgt bisher aber nur über die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB)² und damit nur auf Zeitschriftenebene. Mit der Einbindung von CrossRef³ und den inzwischen um die Jahrgangs- bzw. Heftinformationen erweiterten Bestandsangaben aus der EZB sollte es möglich sein, auch eine Volltextverlinkung auf Articlebene über die ReDI-Bestandsabfrage zu realisieren. Dieser Lösungsansatz hat im Vergleich zu Linkingsystemen wie SFX⁴, EBSCO LinkSource⁵ oder Ovid's LinkSolver⁶ den großen Vorteil, dass die aufwendige Pflege von Bestandsdaten im Linkingsystem entfällt. Erste Tests zur Einbindung von CrossRef sind viel versprechend verlaufen.

1. Kontext-sensitives Linking

Die Anzahl der von den Bibliotheken lizenzierten oder frei im Internet verfügbaren elektronischen Ressourcen ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Den Wissenschaftlern und Studierenden stehen heute eine Vielzahl von

- Datenbanken,
- elektronischen Zeitschriften,
- Dokumentenservern (Dissertationen, Preprints, ...),
- Katalogen,
- (elektronischen) Lieferdiensten und
- sonstigen Internet-Ressourcen

wie zum Beispiel Suchmaschinen zur Verfügung, deren Nutzung aber dadurch erschwert wird, dass sie über verschiedenste, weltweit verteilte Systeme verstreut sind. Ein Ziel der Bibliotheken muss daher sein, die verfügbaren Ressourcen soweit wie möglich durch *Reference Linking* zu verknüpfen und den Nutzern so eine einfache Navigation in den für sie relevanten Ressourcen zu ermöglichen.

Unter dem Begriff Reference Linking werden dabei alle Dienste zusammengefasst, die den Nutzer ausgehend vom Zitat (bibliographischen Daten) zu weiteren, im Zusammenhang mit dem Zitat relevanten Informationen leiten. Dazu zählen insbesondere die Links "vom Zitat zum Volltext", die im Folgenden hauptsächlich betrachtet werden, aber auch Dienste wie "Wo wird dieser Autor oder dieser Aufsatz zitiert?" oder "Was hat dieser Autor noch veröffentlicht?", die zum Beispiel über Links, die Suchanfragen in Web of Science oder anderen geeigneten Datenbanken starten, implementiert werden können. Welche Links dem Nutzer zu einem Zitat angeboten werden können, ist vom *Kontext* abhängig:

- Daten: Welche bibliographischen Daten stehen zur Verfügung? Ein Link zur Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB)² ist zum Beispiel nur dann sinnvoll, wenn es sich bei dem Zitat um einen Aufsatz handelt.
- Rechte: Welche lizenzpflichtigen Ressourcen stehen für den Nutzer zur Verfügung? Dies hängt üblicherweise davon ab, zu welcher Benutzergruppe der Nutzer gehört.
- Technik: Auf welche Ressourcen kann der Nutzer zugreifen? Auf einige Datenbanken wie Beck-Online und Juris kann der Nutzer zum Beispiel nur zugreifen, wenn er sich auf dem Campus befindet, da eine Nutzung über Einwahlzugänge nicht gestattet ist.

Werden diese Abhängigkeiten und Beschränkungen beim Linkangebot berücksichtigt (zumindest teilweise, die technischen Voraussetzungen für die Nutzung der Ressourcen zu prüfen ist unter Umständen schwierig oder sogar unmöglich), so spricht man von *Kontext-sensitivem Linking*.

Voraussetzung dafür, dass zwei Ressourcen durch Reference Linking verknüpft werden können, sind entsprechende Schnittstellen: Das Ausgangssystem (Source) muss zumindest die Definition eines Links pro Zitat erlauben, über den die bibliographischen Daten oder Teile davon an das Zielsystem (Target) weitergegeben werden können. Das Zielsystem muss eine Schnittstelle anbieten, über die die bibliographischen Daten übergeben werden können und die gewünschte Aktion angestoßen werden kann. Wenn die Systeme OpenURL unterstützen – OpenURL ist *der* Standard zum Austausch von bibliographischen Daten über URLs⁷ –, vereinfacht das die Verknüpfung deutlich, in diesem Fall muss im Idealfall nur die Basis-OpenURL des Zielsystems im Ausgangssystem angegeben werden.

2. ReDI-Bestandsabfrage

Die meisten in ReDI eingebundenen Datenbanksysteme mit Weboberfläche bieten inzwischen Schnittstellen an, die ein Reference Linking ermöglichen (zumindest mit den Datenbanken als Ausgangssystem), wobei seit etwa zwei Jahren in zunehmendem Maße OpenURL unterstützt wird. Die vielen Windows basierten Datenbanken, die über ReDI angeboten werden (Stand Februar 2004: etwa 250), bieten aber leider bis auf ganz wenige Ausnahmen keine entsprechenden Schnittstellen an, so dass eine Einbindung in das Reference Linking praktisch nicht möglich ist.

Rückblick

Beim Betriebsstart von ReDI 1999 war es nur bei zwei der eingesetzten Systeme (OvidWeb und WebSPIRS) möglich, eigene Links zu definieren, wobei lediglich auf die ISSN oder ISBN der Zitate zurückgegriffen werden konnte. Zunächst wurden den Nutzern nur einige Links zu den wichtigsten Katalogen angeboten, wobei das Linkangebot für alle an ReDI teilnehmenden Einrichtungen einheitlich war.

Der Versuch, die gewünschten Links für jede an ReDI teilnehmende Einrichtung in jedem Datenbanksystem individuell zu konfigurieren, hätte zu einer sehr komplexen Konfiguration geführt: Bei im Schnitt fünf Katalogen pro Einrichtung (lokaler Katalog, SWB-Katalog, KVK, ZDB und EZB) und mehr als 40 Einrichtungen hätten pro Datenbanksystem mehr als 200 Links konfiguriert werden müssen! Und mit jedem weiteren Datenbanksystem (Web of Science, EBSCO, CSA, ...) und jedem zusätzlichen Link hätte sich die Gesamtzahl der Links drastisch erhöht. Abgesehen vom Pflegeaufwand schied eine solche Lösung auch schon deshalb aus, weil in einigen Datenbanksystemen (zum Beispiel Web of Science) überhaupt nur ein einziger Link definiert werden kann.

Mit der ReDI-Bestandsabfrage, die ab Mitte 2000 in einer ersten Version zur Verfügung stand, konnten diese Probleme weitgehend gelöst werden. Die ReDI-Bestandsabfrage ist Kontextsensitiv, sie

- zeigt automatisch das Ergebnis der Suche im für die Einrichtung des Nutzers voreingestellten Katalog an,
- bietet dem Nutzer weitere, individuell pro Einrichtung konfigurierbare Kataloge, Lieferdienste und andere Ressourcen an und
- zeigt bei Zeitschriften automatisch das Ergebnis der Suche in der EZB für die Einrichtung des Nutzers an und vermittelt so den Zugang zu den elektronischen Zeitschriften

(siehe Abbildung 1). In den Datenbanksystemen selbst muss nur einmalig pro Einrichtung ein Link definiert werden, der die ReDI-Bestandsabfrage aufruft und dabei die bibliographischen Daten des Zitats übergibt.

Dieser Lösungsansatz hat mehrere entscheidende Vorteile:

- Für den Nutzer steht damit in allen Datenbanken, in denen ein Link zum Aufruf der ReDI-Bestandsabfrage definiert werden kann, ein einheitlicher Weg "vom Zitat zum Volltext" zur Verfügung.
- Die Bibliotheken können ihren Nutzern für diese Datenbanken jeweils alle gewünschten Dienste anbieten – unabhängig davon, ob das Datenbanksystem diese Dienste direkt unterstützt oder nicht.
- Die Administration der Links zu den Ressourcen, die den Nutzern angeboten werden sollen, wird drastisch vereinfacht – die Konfiguration und Pflege erfolgt zentral an nur einer Stelle, nämlich in der ReDI-Bestandsabfrage.

Das Konzept, die Links zu den Ressourcen (Zielsysteme) unabhängig von den Datenbanksystemen (Ausgangssysteme) in einer zentralen Komponente anzubieten und zu pflegen, entspricht dem eines zentralen Linkresolvers (siehe Abschnitt 4).

Verfügbare bibliographische

Datenquelle:	Medline+ (Silv)
Genre:	article
Autor:	Young, A. M.
Titel:	FTIR investigation of monomer polymerisation and polyacid neutralisation kinetics and mechanisms in various aesthetic dental restorative materials.
Buch-Zeitschriftentitel:	Biomaterials
ISSN:	0142-9612
Jahrgang:	25
Ausgabe:	5
Seite(n):	823 - 833

Bestandsabfrage
Uni Freiburg

Autor: Young, A. M.
Titel: FTIR investigation ...
Journal: Biomaterials
ISSN: 0142-9612
Kompletter Datensatz

Kataloge:
[Freiburger Online-Katalog](#)
[SWB Verbundkatalog](#)
[Karlsruher Virtueller Katalog \(KVK\)](#)
[Zeitschriftendatenbank \(ZDB\)](#)

Elektronische Zeitschriftenbibliothek
Der Volltext der Zeitschrift ist teilweise freigeschaltet.
[Readme](#) [Biomaterials](#)

Suchergebnis
[Neue Suche] [Hilfe]

Datenbank: Katalog Freiburg
Suchanfrage: find ss=0142-9612
Trefferanzahl: 2
Angezeigte Datensätze: 1 - 2

Export

1. [Biomaterials](#) [Oxford:Elsevier]
2. [Biomaterials](#) [Amsterdam:Elsevier Science]

[Neue Suche] [Hilfe]

Fragen und Anmerkungen an: info@ub.uni-freiburg.de

Abbildung 1:

Die ReDI-Bestandsabfrage wird über den entsprechenden Link in der Datenbank (im Hintergrund) aufgerufen, dabei werden die bibliographischen Daten möglichst vollständig aus der Datenbank in die Bestandsabfrage übernommen (unten links). Es wird das Ergebnis einer Suche im für die Einrichtung voreingestellten Katalog angezeigt, bei Zeitschriften auch das Ergebnis der Suche in der EZB, außerdem werden weitere Kataloge angeboten (oben rechts).

Die ReDI-Bestandsabfrage konnte zunächst nur die ISSNs und ISBNs der Zitate aus den Datenbanken übernehmen – mehr konnten die meisten Datenbanksysteme am Anfang aber auch nicht liefern – und damit nur einen Teil der gewünschten Dienste anbieten. Nachdem sich eine immer breitere Unterstützung von OpenURL⁷ abzeichnete und die Datenbankanbieter begannen, OpenURL-kompatible Schnittstellen in ihren Produkten anzubieten, war eine entsprechende Erweiterung der ReDI-Bestandsabfrage die logische Konsequenz.

Aktueller Stand

Um ein Kontext-sensitives Reference Linking auf Basis von OpenURL über die ReDI-Bestandsabfrage realisieren zu können, waren nicht nur eine OpenURL-Schnittstelle zur Übernahme der bibliographischen Daten erforderlich, sondern vor allem auch Komponenten zur Aufbereitung der Daten und zur Bereitstellung von neuen Diensten auf Basis dieser Daten. Während die Implementation einer Schnittstelle zur Übernahme von Daten im OpenURL-Format eine eher triviale Aufgabe ist, kann die Aufbereitung der Daten sehr aufwendig sein: Der Aufwand variiert je nach Qualität der OpenURL-Unterstützung durch das Ausgangssystem von nicht vorhanden (strikte Einhaltung des OpenURL-Standards), über gering bis mäßig (einzelne Felder müssen nachbearbeitet werden, typischerweise die Autorenfelder) bis hoch (Ausgangssystem kann die Quelldaten nicht aufgeschlüsselt in Titel, Jahrgang, Heft und Seiten liefern). Auch in letzterem Fall können die Daten per OpenURL übergeben werden, und zwar im Private Identifier bzw. als Private Data. Die ReDI-Bestandsabfrage als Zielsystem muss diese Daten dann entsprechend interpretieren und aufbereiten, was besonders aufwendig ist, wenn die Quellangaben im Ausgangssystem nicht einheitlich erfasst sind.

Ab Ende 2002 wurde nach und nach die Anbindung der ReDI-Bestandsabfrage an die einzelnen Datenbanksysteme auf OpenURL umgestellt, und es wurden die notwendigen Komponenten zur Aufbereitung der Daten erstellt. Bis auf OvidWeb – die Umstellung hat sich wegen der Migration der Ovid-Datenbanken von den ReDI-eigenen Ovid-Servern auf den Online-Server und der Einführung des neuen Ovid-Linkingsystems Links@Ovid verzögert – sind inzwischen alle Datenbanksysteme, die eine entsprechende Schnittstelle zur Definition von Links bieten (Ovid/ERL-WebSPIRS, CSA, EBSCOhost, ISI/Web of Knowledge, FIZ-Technik, GBI/WISO-Net, ABC-CLIO, ...) auf OpenURL umgestellt.

Die aktuelle Version der ReDI-Bestandsabfrage übernimmt jetzt alle bibliographischen Daten, die die Datenbanksysteme zu einem Zitat per OpenURL bereitstellen können (siehe Abbildung 1). Damit können im Vergleich zur alten ISSN/ISBN-basierten ReDI-Bestandsabfrage erweiterte und neue Dienste angeboten werden wie

- Volltextverlinkung auf Artikelebene (siehe unten)
- Übergabe der bibliographischen Daten an Bestellsysteme: Damit kann das Bestellformular automatisch ausgefüllt werden, was dem Nutzer das Übertragen der Daten per Hand oder per Copy&Paste erspart. Die Anbindung der vorhandenen lokalen Bestellsysteme ist in Arbeit, die Einbindung der im Aufbau befindlichen elektronischen Fernleihe ist geplant.
- Erweiterte Recherchemöglichkeiten in Katalogen: Bisher erfolgt die Suche nur auf Basis von ISSN/ISBN. Steht keine ISSN/ISBN zur Verfügung oder ergibt die Suche keine Treffer, so kann zum Beispiel auch nach dem Zeitschriftentitel oder nach Titel und/oder Autor gesucht werden. Eine erste Testversion einer erweiterten Suche ist bereits für einige Kataloge implementiert.
- "Wo wird dieser Autor oder dieser Aufsatz zitiert?": Suche in Web of Science.
- "Was hat dieser Autor noch veröffentlicht?": Suche in geeigneten Datenbanken – wobei vom Zitat bzw. vom Ausgangssystem (Kontext) abhängig ist, welche Datenbanken geeignet sind.
- "Elektronisches Regal": Die Zitate, für die die ReDI-Bestandsabfrage aufgerufen wird, könnten für eine spätere Weiterverarbeitung – Datenbank übergreifend – in einer Merkliste gespeichert werden.

Die Volltextverlinkung auf Artikelebene ist sicher der mit Abstand wichtigste der neuen Dienste, sie ist aber auch mit Abstand am schwierigsten zu realisieren. In den folgenden beiden Abschnitten wird ein Überblick über die dabei auftretenden Probleme und die verschiedenen Lösungsansätze gegeben.

3. Volltextverlinkung auf Articlebene

Neben bibliographischen Daten sind weitere Informationen erforderlich, um eine Volltextverlinkung auf Articlebene realisieren zu können. Benötigt werden:

- Aufsatzdaten: ISSN, Titel, Autor, Jahrgang, Heft, Seite. Die Aufsatzdaten müssen dabei nicht unbedingt vollständig vorliegen, der Aufsatz muss nur anhand der vorliegenden Daten eindeutig zu identifizieren sein.
- Bestandsangaben: Ist der Aufsatz elektronisch verfügbar und wenn ja, bei welchen Anbietern? Bei der Beantwortung dieser Frage müssen die Rechte des Nutzers berücksichtigt und das so genannte "appropriate copy"-Problem gelöst werden – die Volltextverlinkung muss also Kontext-sensitiv sein.
- Linkinginformationen: Wie lauten die Volltext-URLs für den Aufsatz?

Fehlen notwendige Aufsatzdaten oder Linkinginformationen, so lassen sich die Volltext-URLs nicht ermitteln. Fehlen Bestandsangaben, so kann zwar unter Umständen eine Volltext-URL ermittelt werden, es kann aber nicht festgestellt werden, ob der Nutzer Zugriff auf den Volltext hat. Die typischen Probleme sind:

- 1) Ein Teil der Aufsatzdaten fehlt oder die Aufsatzdaten sind nicht hinreichend aufgeschlüsselt.
- 2) Die Bestandsangaben sind nicht vollständig erfasst oder nicht bzw. nur teilweise elektronisch auswertbar.
- 3) Die Volltext-URLs sind je nach Anbieter unterschiedlich aufgebaut und teilweise nicht aus den Aufsatzdaten zu ermitteln.

Problem 1 lässt sich eventuell durch Ergänzung der fehlenden oder nicht aufgeschlüsselten Daten aus einer anderen Quelle lösen. Dies kann entweder automatisch oder unter Mithilfe des Nutzers geschehen, zum Beispiel durch Suchanfragen an andere Datenbanken, in denen der Aufsatz auch nachgewiesen sein könnte – wie beim Dienst "Was hat dieser Autor noch veröffentlicht?", in beiden Fällen wird dieselbe Funktionalität benötigt. Liegen die Daten nicht hinreichend aufgeschlüsselt vor, so kann man versuchen den Anbieter zu überzeugen, die Daten in einem geeigneteren Format zur Verfügung zu stellen, oder die Daten mit entsprechend hohem Aufwand selbst aufbereiten (siehe vorheriger Abschnitt).

Nicht oder nur teilweise elektronisch auswertbare Bestandsangaben fallen für ein Programm auch unter "nicht oder nur teilweise vorhanden", so dass bei Problem 2 nur diese beiden Fälle zu unterscheiden sind. Liegt nur ein Teil der Bestandsangaben vor – typischerweise fehlt die Angabe, für welchen Zeitraum eine Zeitschrift lizenziert ist –, so kann zumindest festgestellt werden, bei welchen Anbietern, für die Volltext-URLs für den gewünschten Aufsatz ermittelt werden konnten, der Nutzer Zugriff auf den Volltext haben könnte. Die entsprechenden Volltext-URLs können dem Nutzer dann angeboten werden, es sollte aber darauf hingewiesen werden, dass der Zugriff eventuell nicht funktioniert. Liegen gar keine Bestandsangaben vor, so bleibt nur die Möglichkeit, dem Nutzer alle ermittelten Volltext-URLs anzubieten, wobei aber darauf hingewiesen werden sollte, dass nicht festgestellt werden konnte, ob über eine der URLs der Zugriff auf den Volltext möglich ist.

In der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB)² können mit dem erweiterten Datenformat inzwischen auch die Lizenzzeiträume erfasst werden, die Daten werden dabei so weit wie möglich in elektronisch auswertbarer Form gespeichert. Mit den Bestandsangaben aus der EZB sollte es zukünftig also möglich sein festzustellen, ob und wenn ja über welche Anbieter der Nutzer Zugriff auf den Volltext des gewünschten Aufsatzes hat (von der Frage der technischen Probleme beim Zugriff zum Beispiel durch IP-Beschränkungen einmal abgesehen).

Alle möglichen Volltext-URLs zu einem Aufsatz zu ermitteln, ist ein äußerst schwieriges Problem. Die Volltext-URLs sind je nach Anbieter unterschiedlich aufgebaut und lassen sich teilweise nicht zuverlässig oder sogar gar nicht aus den Aufsatzdaten ermitteln. Besonders problematisch ist, wenn der direkte Zugriff auf den Volltext nur über eine interne Identifikationsnummer der Anbieters, die nicht oder nur durch ein aufwendiges Verfahren aus den Aufsatzdaten ermittelt werden kann, möglich ist. Das Problem 3 lässt sich daher praktisch nur mit Hilfe

einer *Linkdatenbank* lösen, wie dies bei den am Markt verfügbaren Linkingtools und Linkresolver geschieht (siehe nächster Abschnitt). Die Linkdatenbank enthält dabei sowohl die bibliographischen Daten der Aufsätze als auch die zugehörigen Volltext-URLs, so dass die Volltext-URLs über eine Datenbankabfrage mit den bibliographischen Daten ermittelt werden können. Vollständigkeit zu erreichen, also zu einem Aufsatz jeweils alle Volltext-URLs zu ermitteln, ist aber auch mit einer Linkdatenbank praktisch nicht möglich. Kann für einen Anbieter, über den der Nutzer Zugriff auf den Volltext hat, keine Volltext-URL ermittelt werden, so sollte der Nutzer darauf hingewiesen und statt dessen ein Link zum Heft, in der sich der Aufsatz befindet, zur Homepage der Zeitschrift oder zumindest zur Webseite des Anbieters angeboten werden.

4. Linkingsysteme

Bei den Linkingsystemen, die eine Volltextverlinkung auf Articlebene bieten und so ein Kontext-sensitives Reference Linking ermöglichen, kann grundsätzlich zwischen zwei Typen unterschieden werden: In die Datenbanksysteme der Anbieter integrierte Linkingtools wie zum Beispiel ISI-Links, EBSCO Custom/SmartLinks oder Links@Ovid (siehe Abbildung 2) und zentrale Linkresolver wie SFX von Ex Libris⁴, die per OpenURL in die Datenbanksysteme – und natürlich auch andere Ausgangssysteme – eingebunden werden (siehe Abbildung 3). Inzwischen gibt es mit Linkingsystemen wie EBSCO LinkSource⁵ und Ovid's LinkSolver⁶ auch Mischformen, d.h. einerseits in Datenbanksysteme (EBSCOhost bzw. OvidWeb und WebSPIRS) integrierte, andererseits aber auch unabhängig davon als zentraler Linkresolver nutzbare Linkingsysteme, die entsprechend auch als separates Produkt lizenziert werden können.

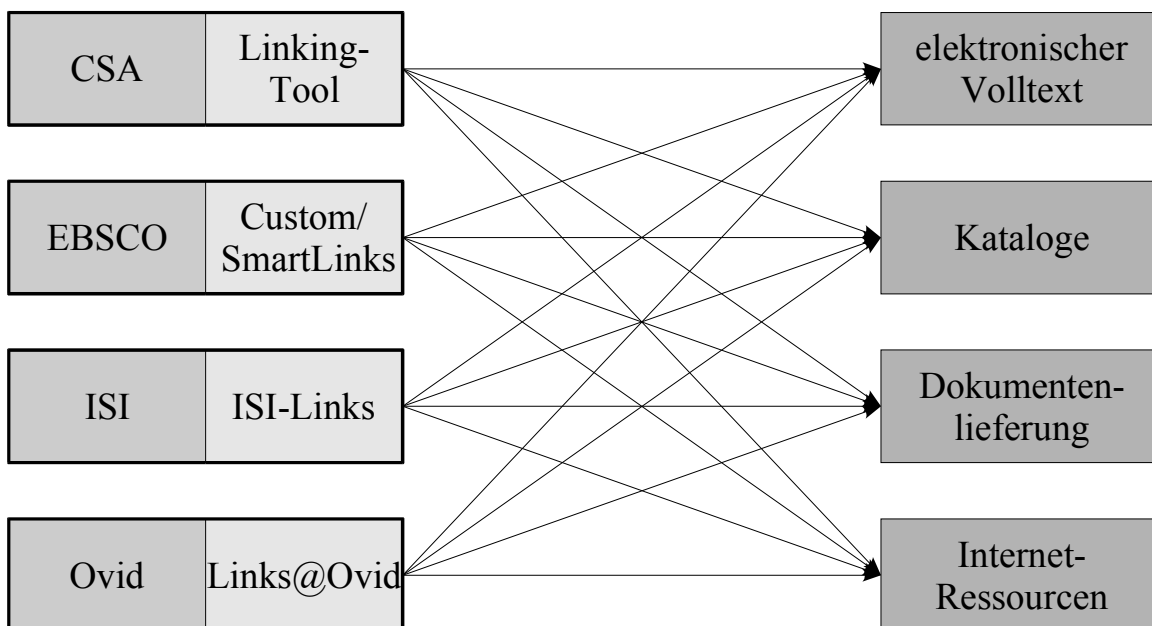


Abbildung 2:

In Datenbanksysteme integrierten Linkingtools bieten den Nutzern zwar die "direktesten" Links, die Konfiguration ist aber im Vergleich zu zentralen Linkresolvem (siehe Abbildung 3) überaus aufwendig und komplex (die Anzahl der Pfeile kann als Maß für die Komplexität genommen werden).

SFX, ein ursprünglich an der Universität Ghent entwickeltes System (siehe "Publications" auf der SFX-Homepage⁴), war Ende 2000 mit als erster Linkresolver am Markt verfügbar und hat neue Maßstäbe für das Kontext-sensitive Reference Linking gesetzt. Unter anderem wurde im Rahmen von SFX auch OpenURL⁷, der Standard zum Austausch von bibliographischen Informationen über URLs, entwickelt.

Praktisch alle Linkingsysteme verwenden eine Linkdatenbank, um die Volltext-URLs zu den Zitaten zu ermitteln (siehe vorheriger Abschnitt). Die Basis hierfür bildet bei vielen Linkingsystemen die CrossRef³ Metadaten-Datenbank, die momentan (Stand: Februar 2004) Linkinginformationen für mehr als 9000 Zeitschriften von mehr als 275 Verlagen umfasst (Anmerkung: Die im Vortrag genannte Zahl von etwa 5000 Zeitschriften war falsch, sie beruhte auf veralteten Angaben.). Um die Menge der Zeitschriften, für die Volltextlinks angeboten werden können, weiter zu erhöhen, schließen die Anbieter der Linkingsysteme üblicherweise so genannte Linkingabkommen mit weiteren, nicht an CrossRef teilnehmenden Verlagen ab.

Integrierte Linkingtools

Mit der Integration eines Linkingtools in ein Datenbanksystem ist es möglich, dem Nutzer ein hohes Maß an Komfort zu bieten: Die Links für die verschiedenen Dienste inklusive der Links zum Volltext werden üblicherweise bereits bei den Zitaten in der Trefferliste angezeigt. Alle Dienste können so "mit nur einem Klick" aufgerufen werden, außerdem ist für den Nutzer unmittelbar ersichtlich (zumindest scheint es so, siehe unten), für welche Zitate ein elektronischer Volltext vorhanden ist. Für die Bibliotheken haben die integrierten Linkingsysteme den Vorteil, dass sie meistens als Mehrwertdienst zu den Datenbanken kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Das größte Problem der integrierten Linkingtools ist, dass die gewünschten Links in jedem Linkingtool einzeln konfiguriert werden müssen. Damit steht man genau vor dem schon beim Rückblick auf die Entwicklung der ReDI-Bestandsabfrage beschriebenen Komplexitätsproblem: Die Anzahl der zu konfigurierenden Links wächst mit jedem zusätzlichen Datenbanksystem und jedem zusätzlichen Link enorm an (siehe Abbildung 2). Insbesondere müssen jedem Linkingtool die Bestandsdaten zur Verfügung gestellt werden, damit es dem Nutzer Kontext-sensitive Volltextlinks anbieten kann. Da eine mehrfache Pflege der Bestandsdaten nicht akzeptabel ist, ist dies nur machbar, wenn die Bestandsdaten ohne großen Aufwand aus einer zentralen Datenbank wie zum Beispiel der EZB exportiert, für die Linkingtools aufbereitet und dann geladen werden können – was regelmäßig erfolgen muss, um die Bestandsdaten aktuell zu halten.

Ein zusätzliches Problem ist, dass das Linkangebot je nach Funktionalität des Linkingsystems und Umfang der Linkdatenbank variiert. Beispielsweise bieten die meisten Datenbanksysteme mit integriertem Linkingtool die Möglichkeit, die Treffermenge auf die Zitate zu beschränken, für die elektronische Volltexte verfügbar sind (Volltextlimit). Diese Funktion wird von den Anbietern gerne als Argument für die integrierten Linkingtools angeführt, sie ist aber problematisch, da jedes Linkingtool nur für eine – vom Linkingtool abhängige – Teilmenge aller Volltexte die entsprechenden URLs kennt. So kann es vorkommen, dass für das gleiche Zitat in einer Datenbank ein Volltextlink angeboten wird, in einer anderen Datenbank aber nicht, da nur einer der Anbieter ein Linkingabkommen mit dem Verlag abgeschlossen hat. Erfolgt die Suche mit Volltextlimit, so ist das Zitat bei einer der Datenbanken nicht in der Treffermenge enthalten, obwohl ein Volltext zur Verfügung steht! Den Nutzern ist dieses Problem häufig nicht bewusst. Beheben lässt sich das Problem nur, wenn das Linkingsystem die Definition eigener Volltextkollektionen ermöglicht (was natürlich auch wieder pro Linkingsystem gemacht werden muss und den Aufwand weiter erhöht) und diese beim Volltextlimit mit berücksichtigt.

Zentrale Linkresolver

Die Vorteile eines zentralen Linkresolver gegenüber den in Datenbanksysteme integrierten Linkingtools sind offensichtlich, sie wurden im Wesentlichen bereits beim Rückblick auf die Entwicklung der ReDI-Bestandsabfrage als Argumente für einen zentralen Lösungsansatz aufgezählt:

- Mit einem Linkresolver kann den Nutzern für alle Ausgangssysteme, die eine entsprechende Schnittstelle bieten, ein einheitliches Dienst- und Volltextlinkangebot zur Verfügung gestellt werden.
- Im Ausgangssystem muss zur Einbindung des Linkresolver nur ein OpenURL-Link definiert werden. Insbesondere ist damit auch für Datenbanksysteme ohne integriertes Linkingtool eine Volltextverlinkung möglich.

- Die gesamte Konfiguration der Dienste und der Volltextlinks erfolgt zentral an nur einer Stelle – im Linkresolver.

Für den Nutzer bedeutet ein zentraler Linkresolver zwar “einen Klick mehr” bis zum gewünschten Dienst, dieser Nachteil kann aber durch ein verbessertes Dienstangebot mehr als wettgemacht werden.

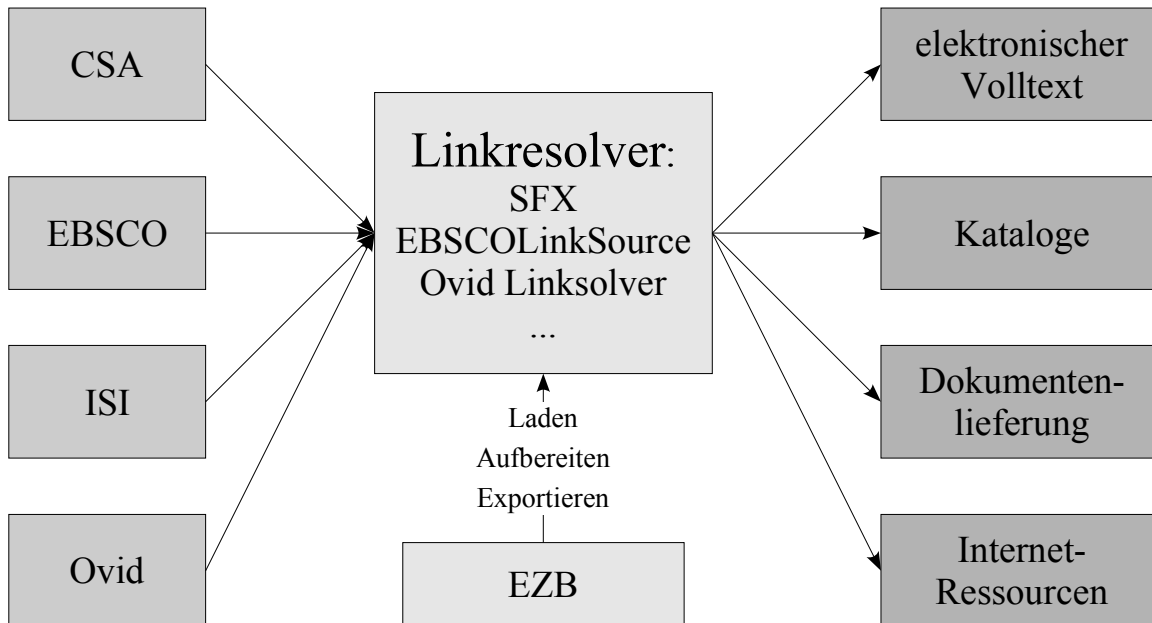


Abbildung 3:

Die Konfiguration eines zentralen Linkresolvers ist im Vergleich zu der mehrerer integrierter Linkingtools deutlich einfacher (wie schon die deutlich geringere Anzahl der Pfeile im Vergleich zu Abbildung 2 nahe legt). Mit dem zentralen Linkresolver ist ein einheitliches Linkangebot für alle Datenbanken möglich, der Weg zum gewünschten Dienst ist aber “einen Klick länger”.

Auch bei einem zentralen Linkresolver müssen die Bestandsdaten hinterlegt werden, um eine Kontext-sensitive Volltextverlinkung realisieren zu können. Wie bei den Linkingtools bietet es sich an, die Bestandsdaten regelmäßig aus der EZB zu exportieren und sie nach entsprechender Aufbereitung in den Linkresolver zu laden (siehe Abbildung 3). Der Aufwand hierfür sollte nicht unterschätzt werden, er kann je nachdem welche Schnittstellen der Linkresolver für das Laden der Daten zur Verfügung stellt (bzw. nicht zur Verfügung stellt) ganz erheblich sein.

Ein Problem sind auch die unter Umständen hohen Kosten für einen zentralen Linkresolver. Bei inzwischen 50 an ReDI teilnehmenden Einrichtungen würden bei einer landesweiten Lösung – und nur die wäre sinnvoll, sonst müsste für einen Teil der Einrichtungen zusätzlich eine andere Lösung entwickelt werden – Lizenzkosten in erheblicher Höhe anfallen. Bei einer Lösung wie SFX, die im Gegensatz zu EBSCO LinkSource und Ovid's LinkSolver den Betrieb eines eigenen Linkingservers erfordert, ist auch dies bei der Ermittlung der Gesamtkosten zu berücksichtigen.

5. Der ReDI-Lösungsansatz

Mit der aktuellen Version der ReDI-Bestandsabfrage steht im ReDI-System bereits eine zentrale Linkinglösung zur Verfügung, die bis auf die Volltextverlinkung auf Articlebene alle wesentlichen Funktionen eines zentralen Linkresolvers bietet (siehe Abschnitt 2). Es stellt sich daher die Frage, ob und wenn ja mit welchem Aufwand die ReDI-Bestandsabfrage um eine Volltextverlinkung auf Articlebene erweitert werden kann.

Im Wesentlichen sind hierfür Erweiterungen in zwei Bereichen notwendig:

- Bestandsangaben: Die Prüfung der Verfügbarkeit muss auf Heftebene statt wie bisher auf Zeitschriftenebene erfolgen.
- Linkinginformationen: Es müssen die Volltext-URLs für die gewünschten Aufsätze ermittelt werden.

Die Erweiterung der Verfügbarkeitsprüfung von Zeitschriften- auf Heftebene sollte für diejenigen Einrichtungen, die ihre Bestände in der EZB nachweisen, auf jeden Fall möglich sein – mit dem erweiterten Datenformat der EZB stehen alle notwendigen Daten zur Verfügung (siehe Abschnitt 3). Für Einrichtungen, die ihre Bestände nicht in der EZB sondern in einem anderen System nachweisen (wie zum Beispiel die Universität Heidelberg im HZV), muss eine mit der Lösung für die EZB vergleichbare Lösung zum Abruf der Bestandsangaben durch die ReDI-Bestandsabfrage gefunden werden – auch das sollte eigentlich problemlos möglich sein. Falls nur Bestandsangaben auf Zeitschriftenebene oder gar keine Bestandsangaben vorliegen, kann wie in Abschnitt 3 beschrieben vorgegangen werden.

Die Ermittlung der Volltext-URLs sollte ebenfalls möglich sein, und zwar wie bei anderen Linkingsystemen auch mit CrossRef³ als Linkdatenbank (siehe Abschnitt 4)! Die CrossRef-Mitgliedschaft ist für Bibliotheken seit Mitte 2003 kostenlos.

Anhand der bibliographischen Daten kann durch Abfrage der CrossRef Metadaten-Datenbank der DOI (Digital Object Identifier⁸) des gewünschten Aufsatzes ermittelt und der DOI über das Handle-System (siehe <http://dx.doi.org/> oder <http://hdl.handle.net/>) wiederum in die entsprechenden Volltext-URLs aufgelöst werden. Eine Ermittlung der DOIs in Echtzeit ist möglich, CrossRef bietet hierfür eine Telnet basierte Schnittstelle an, deren Einbindung in die ReDI-Bestandsabfrage kein Problem sein sollte. Mit Hilfe der CrossRef Metadaten-Datenbank ist es gegebenenfalls auch möglich, fehlende bibliographische Daten zu ergänzen. Die CrossRef Metadaten-Datenbank deckt momentan wie gesagt bereits mehr als 9000 Zeitschriften ab (Stand: Februar 2004). Ob der Nutzer über eine der ermittelten Volltext-URLs Zugriff auf den Volltext hat, kann anhand der Bestandsangaben festgestellt werden.

Die CrossRef-Abfrage bzw. die Auflösung des DOI liefert momentan noch in vielen Fällen nur eine Volltext-URLs, auch wenn der gewünschte Volltext über mehrere Anbieter zur Verfügung steht. Die so genannte "multiple resolution", die dieses Problem lösen sollte, befindet sich zwar in der Entwicklung, für einige wichtige Anbieter, für die sich die Volltext-URLs noch nicht über CrossRef ermitteln lassen, müsste aber zunächst eine andere Lösung gefunden werden. Dies trifft insbesondere auf wichtige Aggregatoren wie EBSCO zu, bei denen die an ReDI teilnehmenden Einrichtungen in größerem Umfang Volltexte lizenziert haben. Als Lösung bietet sich an, eine Suche nach dem gewünschten Aufsatz im Zielsystem zu starten – eine entsprechende "Jumpstart"-Funktion bieten die meisten Systeme an, im Idealfall sogar auf Basis von OpenURL. Ob dies tatsächlich eine brauchbare Lösung ist, müsste im Einzelfall geprüft werden, deshalb ist eine solche Vorgehensweise auch nur für große Anbieter praktikabel.

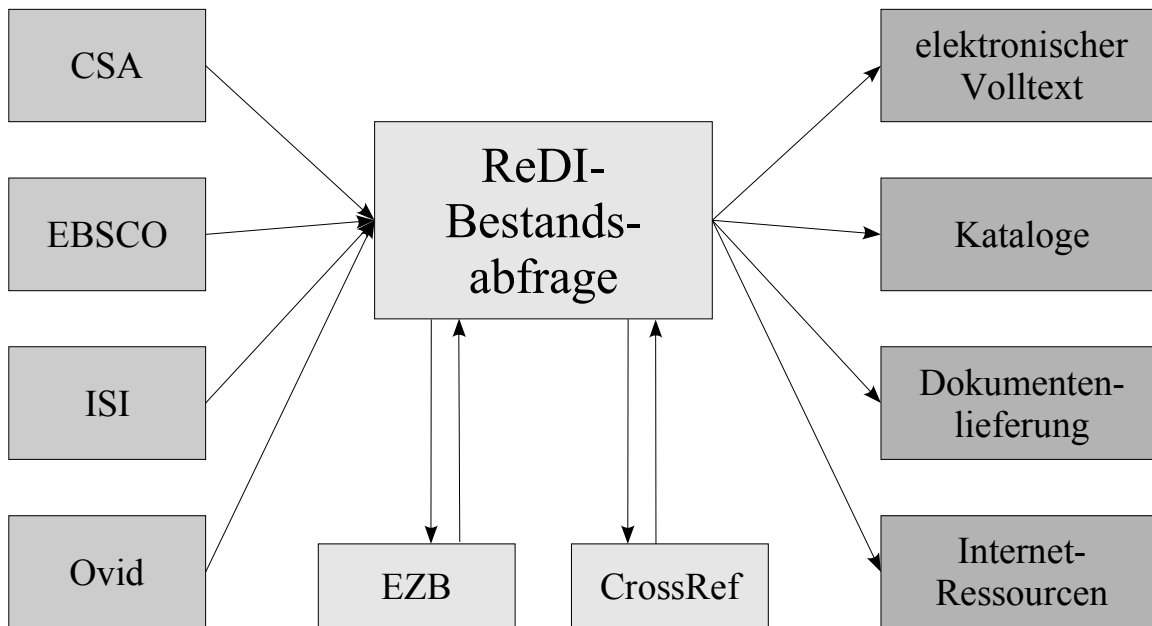


Abbildung 4:

ReDI-Bestandsabfrage als zentraler Linkresolver. Für die Volltextverlinkung auf Articlebene werden die Bestandsangaben aus der EZB abgerufen und die Volltext-URLs über CrossRef ermittelt – jeweils in Echtzeit. Im Vergleich zu anderen Linkinglösungen entfällt so die aufwendige Pflege der Bestandsdaten im Linkingsystem.

Die Volltextverlinkung auf Articlebene könnte damit wie folgt realisiert werden (siehe auch Abbildung 4): Anhand der per OpenURL übernommenen bibliographischen Daten prüft die ReDI-Bestandsabfrage über die EZB oder ein anderes Nachweissystem wie das HZV, ob und wenn ja über welche Anbieter der gewünschte Aufsatz für den Nutzer in elektronischer Form verfügbar ist. Ist für den Anbieter (zum Beispiel EBSCO) eine Sonderlösung implementiert, so wird dem Nutzer angeboten, eine Suche im Zielsystem zu starten, ansonsten wird versucht, die Volltext-URL über CrossRef zu ermitteln.

Dieser Lösungsansatz hat im Vergleich zu Linkingsystemen wie SFX, EBSCO LinkSource oder Ovid's LinkSolver den großen Vorteil, dass die aufwendige Pflege von Bestandsdaten im Linkingsystem entfällt. Erste Tests zur Einbindung von CrossRef sind viel versprechend verlaufen, eine erste Testversion der ReDI-Bestandsabfrage mit Volltextverlinkung auf Articlebene sollte im 2. Quartal 2004 zur Verfügung stehen.

Literatur

- ¹ ReDI-Webseiten. <http://www.redi-fr.belwue.de/>
- ² Elektronische Zeitschriftenbibliothek. <http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/ezeit/>
- ³ CrossRef.org: The Reference Linking Backbone. <http://www.crossref.org/>
- ⁴ SFX: Context-Sensitive Reference Linking. <http://www.sfxit.com/>
- ⁵ EBSCO LinkSource. <http://www.linkresolver.com/>
- ⁶ Ovid's LinkSolver. <http://www.linksolver.com/>
- ⁷ Development of an OpenURL Standard. <http://library.caltech.edu/openurl/>
- ⁸ The Digital Object Identifier System. <http://www.doi.org/>

Bernd Oberknapp
Universität Freiburg
- Universitätsbibliothek -
Postfach 16 29
D-79016 Freiburg
Tel.: +49(0)761/203-3852
E-Mail: bo@ub.uni-freiburg.de

"Mit dem Kamel durchs Nadelöhr" – Neue Informationsdienstleistungen: Langzeitarchivierung im SWB

Stefan Wolf, BSZ Konstanz

Der Weg zum Projekt

Als Desiderat, weniger als wirklich beherrschbare Aufgabe wurde die langfristige Erhaltung und Benutzbarkeit elektronischer Ressourcen bislang betrachtet. Dies ändert sich schlagartig mit der Einladung zum Workshop „Langzeitverfügbarkeit elektronischer Dokumente“ durch die Deutsche Bibliothek und ihre Partner im Herbst 2002: für Langzeitarchivierung und –verfügbarkeit von elektronischen Ressourcen wird die Zeit als gekommen betrachtet, die Planung mittelfristig tragfähiger Konzepte und Lösungen anzupacken. Die Abschlusserklärung dieser Veranstaltung hält fest:

„Die Teilnehmer des Workshops sehen großen Handlungsbedarf bei der Sicherung der Langzeitverfügbarkeit digitaler Objekte. Sie sind der Überzeugung, dass die sich dabei ergebenden Aufgaben als Gemeinschaftsaufgabe arbeitsteilig, kooperativ und ökonomisch gelöst werden müssen... Pluralität der eingesetzten Methoden und Verfahren und Redundanz der Speicherung sind erwünscht.“

Dieses Startzeichen, jetzt in einer gemeinsamen Anstrengung diese Aufgabe anzugehen, gibt auch in der Verbundregion des SWB Anlass zu gemeinsamen Überlegungen; zwei Gespräche zwischen den Direktionen von BLB Karlsruhe, BSZ Konstanz und WLB Stuttgart führen zum gemeinsamen Entschluss, Online-Publikationen in die Sammlungen der Landesbibliotheken sammelnd und archivierend einzubeziehen. Ein Schreiben von Frau Mallmann-Biehler an Herrn Ehrle und Herrn Kowark hält fest:

„In enger Kooperation von BLB, WLB und BSZ soll ein Depot- und Portalsystem aufgebaut werden, dessen Ziel die langfristige Archivierung und Verfügbarkeit von Online-Dokumenten ist. Dies geschieht in enger Kooperation mit dem Programm Der Deutschen Bibliothek zur Langzeitarchivierung.“

Im Herbst 2003 erklärt sich das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg bereit, mit einer Anschubfinanzierung die technische Entwicklung des Projekts zu fördern.

Das Projekt gewinnt Gestalt

Auswahl und Beschreibung der zu archivierenden Online-Publikationen liegt bei den Bibliotheken; Kriterien der Archivierungswürdigkeit sind genauso zu entwickeln wie technische Aspekte der Archivierbarkeit zu berücksichtigen. Im Auge zu behalten ist die Entwicklung der Pflichttextemplargesetzgebung: Solange online verfügbare Publikationen nicht in diese einbezogen sind, ist die Genehmigung des Rechteinhabers zur Speicherung einzuholen. Die Entwicklung eines rationellen Geschäftsganges reflektiert auf das einzusetzende bzw. zu entwickelnde Dokumentenmanagement- und Archivierungssystem. Das Bibliotheksservice-Zentrum übernimmt den Aufbau und Betrieb dieser technischen Infrastruktur und Software. In einer gemeinsamen Arbeitsgruppe, zu der auch Vertreter der weiteren Landesbibliotheken der Verbundregion eingeladen werden, wird das Projekt abgestimmt und geführt. Auf Empfehlung des Kuratoriums des BSZ wird die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg gebeten, konzeptionell an der technischen Entwicklung sowie an der Abstimmung der Sammelgebiete und –grundsätze mitzuwirken.

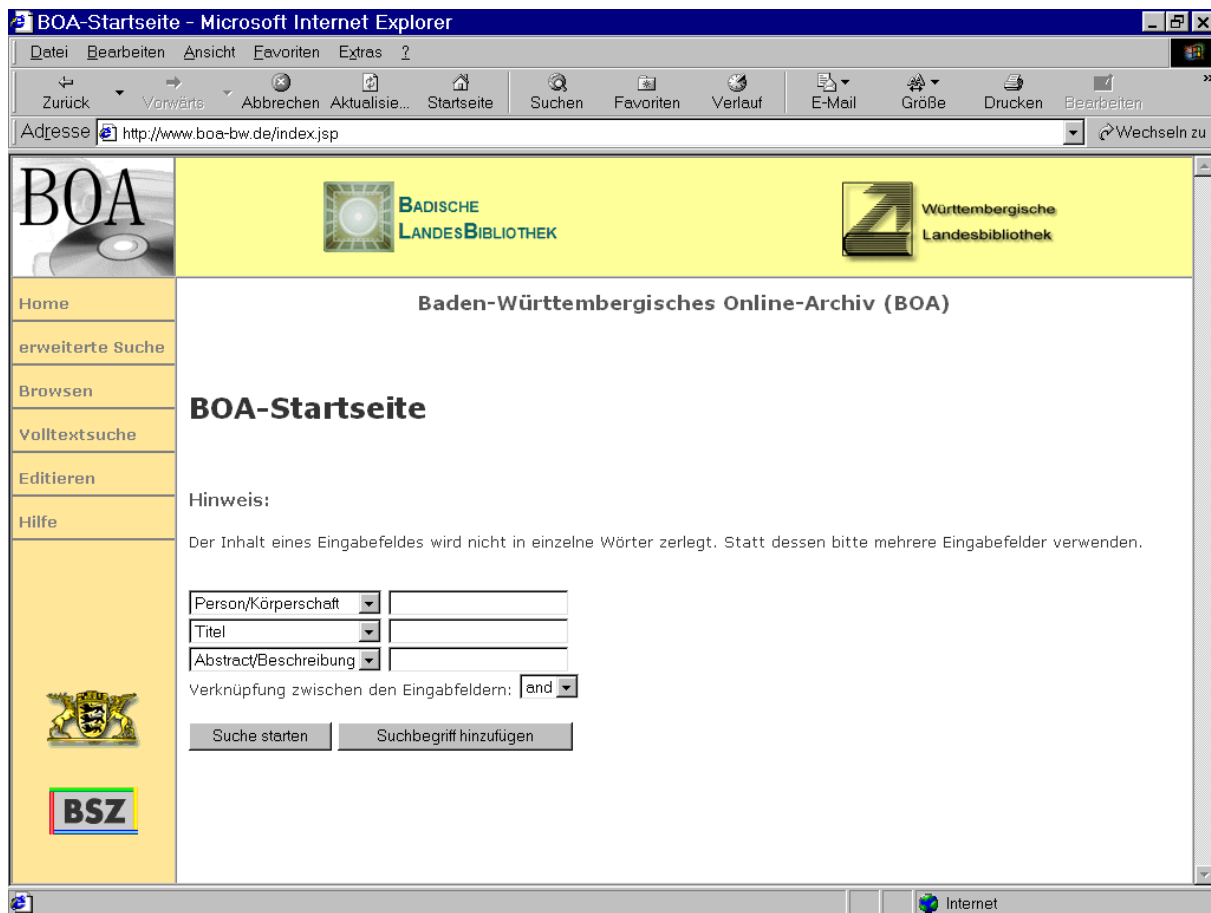
Die Projektgruppe entscheidet:

- Beschreibungsdaten der Online-Publikationen sollen einmal und möglichst an einem Ort erfasst, dann aber mehrfach genutzt werden. Für den professionell Erschließenden wird dabei Erfassung im Verbund – also SWB bzw. ZDB – vorausgesetzt; die dabei entstehenden Daten werden an das Archivsystem übertragen und dort weiterverarbeitet. Das zunächst geplante Dublin-Core-Format als Internformat der Archivplattform für die bibliographischen Metadaten wurde im gemeinsamen Konsens nicht weiter verfolgt – gehalten werden die Daten in der bibliographischen MAB2-Struktur; die Ausgabe einfacherer, weniger differenzierender Formate wie Dublin-Core für weitere Anforderungen ist trotzdem möglich und im Laufe der Projektfortschrittes zu realisieren.
- Der Geschäftsgang wird skizziert: Relevante Online-Ressourcen werden vom zuständigen Fachreferenten, den Mitarbeitern der Pflichtstellen oder der Landesbibliographie identifiziert und von der Medienbearbeitung im SWB-Verbund bzw. der ZDB erschlossen. Über das in KATWIN integrierte MAB2-Download bzw. die MAB-Ausgabe in PICA/Itis werden die Beschreibungsdaten an die Archivplattform übergeben. Ergänzende Sachverhalte (z.B. Notationen der baden-württembergischen Landesbibliographie, Stand der Bearbeitung im Geschäftsgang, Datum der vorgesehenen Wiederspeicherung einer Publikation) können hier erfasst werden. Im Verbund bzw. ZDB erfasste Daten werden dort gepflegt – eine Bearbeitungsmöglichkeit der übernommenen Daten im Archivsystem ist deshalb nicht notwendig; falls im Lauf der Bearbeitung z.B. Sacherschließungsdaten erst nach der Übergabe im SWB erfasst werden, sollen diese über einen regulären Datendienst automatisiert nachgetragen werden. Die anschließende Objektübernahme erfolgt bei HTML-Objekten mit Hilfe eines Offline-Browsers („HTTrack“), dessen Eignung gemeinsam getestet werden muss.
- Die Auswahl der Dokumente erfolgt qualitäts- und nicht mengenorientiert; Ziel ist nicht, eine große Zahl von Dokumenten einzuwerben, sondern relevante und für die kulturelle oder wissenschaftliche Arbeit bedeutsame Publikationen zu übernehmen. Im Blickpunkt sind besonders frei verfügbare Veröffentlichungen mit landeskundlichem Bezug bzw. Dokumente zu bestehenden Spezialsammlungen (z.B. Hölderlin-Archiv der WLB). Lizenzierte Dokumente kommerzieller Anbieter sollen in Kooperation mit Der Deutschen Bibliothek einbezogen werden.
- Gerechnet wird mit einem Anteil von ca. 80 Prozent zeitschriftenartiger Publikationen. Als wesentliche Funktionalität des Archivsystems steht deshalb im Blickpunkt, dass einfach und flexibel Fortsetzungen, Teile und Hierarchien von laufenden Veröffentlichungen eingebracht und verwaltet werden können. Gemeinsamer Beschluss ist deshalb, eine Anwendung auf Basis der Software „Elektronische Semesterapparate ESEM“ – die genau diese Funktionalität besitzt und am BSZ auf Basis von JAVA und dem Framework Jakarta-Struts entwickelt wurde – zum Einsatz zu bringen.
- In einem ersten Projektschritt sollen Publikationen im PDF-Format oder Websites mit eingebetteten Texten und Bildern (Format „text/html“) gesammelt werden. Die Übernahme ganzer Datenbanken oder auf Basis von Datenbanken bzw. komplexer Dokumentmanagementsysteme angebotener Websites soll in einem weiteren Projektschritt realisiert werden.

BOA: das Baden-Württembergische Online-Archiv

Als sichtbares Zeichen der kollegialen Kooperation vereinbaren WLB und BLB, unter einem gemeinsamen Auftritt und in einer gemeinsamen Installation die Aufgabe zu realisieren. Ein gemeinsamer Name und ein gemeinsamer Webauftritt sind zu bestimmen. Das Ergebnis kann unter der URL <http://www.boa-bw.de> als dauerhafter Adresse betrachtet und benutzt werden – seit Dezember 2003 ist dort das „Baden-Württembergische Online-Archiv BOA“ mit den Modulen Übernahme, Erfassung und Suche der bibliographischen Daten sowie Speicherung und Einordnung der Objekte in Betrieb. Die archivierten Dokumente können selbstverständlich auch über die lokalen OPACs und im Verbundkatalog gefunden werden. Die BOA-Installation bietet

darüber hinaus zusätzliche Funktionalitäten wie Browsing nach den Notationen der Landesbibliographie oder den von DDB zum Jahreswechsel eingeführten DDC-Notationen sowie mittelfristig eine Volltextsuche.



Snapshot <http://www.boa-bw.de>

Auch wenn noch Feinarbeiten zu leisten oder Einzelheiten zu klären sind (OAI-Schnittstelle, URN-Meldung und –Vergabe), ist bereits ein vorzeigbarer Projektstand erreicht. Unter der URL <http://www.boa-bw.de> ist eine Produktionsinstallation in Betrieb, die dauerhaft erreichbar ist. Daneben besteht eine gemeinsame Testinstallation aller Partner, auf der Neuentwicklungen eingebracht, getestet und validiert werden können. Sobald eine umfassendere Zahl archivierter Dokumente erreicht ist, wird das Baden-Württembergische Online-Archiv BOA verstärkt auch den Benutzern bekannt gemacht werden.

Als besonders komfortabel wird von den bearbeitenden Kolleginnen und Kollegen die Funktion des Nachtragens von Fortsetzungen, „Heften“ oder Zeitschnitten von Homepages eingeschätzt: In beliebiger Benennung („Jahrgang“, „Band“, „Teilband“, „Heft“...), Hierarchisierung und Tiefenstaffelung können Objekte untergeordneter Hierarchie an bestehende Beschreibungen von Zeitschriften bzw. zeitschriftenähnlichen Publikationen angefügt, nachgetragen und physisch gespeichert werden, so dass sie durch einen einfachen Mausklick sofort erreichbar sind.

Detailansicht aller Attribute - Microsoft Internet Explorer

Adresse <http://www.boa-bw.de/result.do>

Editieren Zurück

Hilfe

• Deutsch-Französisches Institut <Ludwigsburg>:
DFI aktuell : Informationen aus dem Deutsch-Französischen Institut Ludwigsburg / Deutsch-Französisches Institut . - Ludwigsburg : DFI
 Nachgewiesen 2000 -
 1478226-1 Bis 2001 Druckausg., dann darin aufgeg. --->Deutsch-Französisches Institut : DFI aktuell
http://www.dfi.de/dfi_aktuell.htm
 DDC-Notation(en): 320
 LBW-Notation(en): 941
 SWD-Schlagwörter: Kooperation, Online-Publikation, Ludwigsburg / Deutsch-Französisches Institut, Zeitschrift, Frankreich, Deutschland

• 2000

- Ausgabe 3
<http://www.dfi.de/PDF-Dateien/dfi-aktuell-3-00.pdf>, Verlag
<http://www.boa-bw.de/downloads/frei/10/0/dfi-aktuell-3-00.pdf>, Langzeitarchivierung, PDF-1.3, 250521Byte, frei, 2004.01.09., 24
 dfi-aktuell-3-00.pdf
- Ausgabe 4
<http://www.dfi.de/PDF-Dateien/dfi-aktuell-4-00.pdf>, Verlag
<http://www.boa-bw.de/downloads/frei/11/0/dfi-aktuell-4-00.pdf>, Langzeitarchivierung, PDF-1.3, 215358Byte, frei, 2004.01.09., 24
 dfi-aktuell-4-00.pdf

• 2001

- Ausgabe 1
<http://www.dfi.de/PDF-Dateien/dfi-aktuell-1-01.pdf>, Verlag
<http://www.boa-bw.de/downloads/frei/13/0/dfi-aktuell-1-01.pdf>, Langzeitarchivierung, PDF-1.2, 932008Byte, frei, 2004.01.09., 24
 dfi-aktuell-1-01.pdf
- Ausgabe 2
<http://www.dfi.de/PDF-Dateien/dfi-aktuell-2-01.pdf>, Verlag
<http://www.boa-bw.de/downloads/frei/15/0/dfi-aktuell-2-01.pdf>, Langzeitarchivierung, PDF-1.3, 869568Byte, frei, 2004.01.09., 24
 dfi-aktuell-2-01.pdf
- Ausgabe 3 - liegt nicht online vor
- Ausgabe 4
<http://www.dfi.de/PDF-Dateien/dfi-aktuell-4-01.pdf>, Verlag
<http://www.boa-bw.de/downloads/frei/101/0/dfi-aktuell-4-01.pdf>, Langzeitarchivierung, PDF-1.4, 159519Byte, frei, 2004.01.17., 24
 dfi-aktuell-4-01.pdf

Snapshot: Detailansicht DFI aktuell

Und über die Region hinaus

Schon in der ersten Besprechung der Direktionen der beteiligten Häuser war es erklärte Absicht, eine enge Abstimmung mit Der Deutschen Bibliothek zu suchen, wo möglich und notwendig abgestimmte Geschäftsgänge und gemeinsame Standards zu entwickeln, sowie alles zu vermeiden, was dieser Intention zuwider läuft.

Konkrete Gestalt gewinnt diese Absicht in einem gemeinsamen Projekt von DDB, HBZ mit der Rheinischen Landesbibliothek Koblenz und BSZ mit BLB Karlsruhe und WLB Stuttgart. Ein prototypischer Workflow wird erarbeitet, der die gegenseitige Nutzung und Lieferung der bibliographischen, technischen und strukturellen Metadaten sowie die abgestimmte, teilweise auch gewollt redundante Speicherung der Publikationen selbst zwischen Nationalbibliothek, Regionalbibliotheken und Verbänden zum Gegenstand hat.

Insbesondere auf dem Gebiet der technischen und strukturellen Metadaten ist Pionierarbeit zu leisten: Fehlende bzw. in Entwicklung befindliche Standards sind zu umreißen und hinsichtlich ihrer Tauglichkeit zu verifizieren. Wahrscheinlich zum ersten Mal wird MAB in der neu definierten XML-Darstellung zur Anwendung und unter Nutzung des OAI-Protokolls zum Austausch kommen. Ebenfalls neu ist, dass Die Deutsche Bibliothek aus den Regionen bibliographische Titeldaten zur Weiterverarbeitung übernehmen will.

Deutlich wurde in den ersten Besprechungen dieses Vorhabens, dass die ursprünglich unterschiedlichen Herangehensweisen in HBZ- und SWB-Verbund sich konzeptionell annähern und auch den Austausch der Daten nicht behindern. Gewährleistet ist damit, dass „Langzeitarchivierung im SWB“ mit dem Einbezug der Landesbibliotheken in der Verbundregion und der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg den Anschluss an die überregionale Entwicklung hält: eine Bedingung, mit deren Erfüllung alleine der Anspruch der langfristigen Benutzbarkeit wird eingelöst werden können; eine Bedingung aber auch, die über diesen Schritt zur ersten Siche-

zung online verfügbarer Quellen auf schon heute sich abzeichnende Speicher-, Konversions- und Emulationsstrategien weist.

Stefan Wolf
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg
Universität Konstanz
D-78457 Konstanz
Tel.: +49 (0)7531/88-3050
E-Mail: stefan.wolf@bsz-bw.de

Digitale Bibliothek für Wissenschaftliche und Öffentliche Bibliotheken

Friederike Gerland, BSZ Konstanz

In der heutigen Zeit gibt es eine derartige Vielfalt von Datenbanken und Informationsangeboten, dass der Benutzer schnell den Überblick verlieren kann. All diese Angebote erscheinen unter den verschiedensten Oberflächen und funktionieren auf unterschiedlichste Weise. Der Benutzer muss sich so auf immer neue Oberflächen und Funktionsweisen der Recherche einstellen. Hier setzt die Portallösung an. Das Portal fasst die unterschiedlichen Datenbanken und Informationsquellen unter einer Oberfläche zusammen.

Ob regionale Literatur, Fachzeitschriften, Fachdatenbanken, Verbundkataloge wissenschaftlicher Bibliotheken: alles ist an einer zentralen Stelle recherchierbar, nämlich in der Bibliothek, zusammengefasst, individuell konfigurierbar und grafisch anpassbar.

Dienstleistungen für die Nutzer

Das Portal der Öffentlichen Bibliotheken ist in jeder Hinsicht konsequent am Endkunden orientiert. Es gibt einmal die „google-ähnliche“ einzeilige Suchmaske für den einfachen Sucheinstieg und die Profisuche. Bei der Profisuche stehen dem Nutzer eine Mehrzahl von Suchfeldern zur Verfügung, und er kann sich individuell die Datenbanken zusammenstellen, die er durchsuchen möchte.

Mit der Metasuche können alle Datenbanken nach den gewählten Kriterien durchsucht werden. Der Nutzer kann nach seinen Interessen und Möglichkeiten einfach und schnell passende Datenbanken auswählen und zusammenstellen.

Gleichzeitig muss der Nutzer sich nur einmal authentifizieren, um beispielsweise kostenpflichtige Datenbanken, die über das Portal angeboten werden, nutzen zu können. Zur Authentifizierung reicht das Bibliothekskennwort.

Des Weiteren bietet das Portal einen Warenkorb an. In diesem können interessante Titel gesammelt und gespeichert werden. Diese individuell erstellte Liste kann sich der Nutzer an seine E-Mailadresse schicken lassen, ausdrucken oder speichern.

Über einen Profildienst ist es möglich, Suchanfragen zu speichern und über einen selbst zu bestimmenden Zeitraum und in einem selbst zu bestimmenden Rhythmus zu wiederholen. Die Suche wird automatisch wiederholt, und die neuesten Ergebnisse werden an eine vorher bestimmte E-Mailadresse gesandt. So ist der Nutzer in seinem Fachgebiet immer auf dem neuesten Stand.

Möchte der Nutzer bei Problemen oder Fragen Kontakt mit seiner Bibliothek aufnehmen, so kann er das über die Online-Auskunft tun. Dort kann jeder Benutzer Fragen, Anregungen und Rückmeldungen an seine Bibliothek formulieren, die der Bibliothek via E-Mail zugehen.

Hat ein Benutzer ein Medium gefunden, kann er eine Verfügbarkeitsprüfung anstoßen und gegebenenfalls eine Bestellung absetzen. Hierzu muss er sich mit seinem Bibliothekskennwort authentifizieren, soweit dies noch nicht erfolgt ist.

Auch die Abwicklung von kostenpflichtigen Bestellungen (Aufsatzkopien, Buchversand) oder von Bestellungen für elektronische Dokumente und Online-Volltexte (pay-per-view) kann realisiert werden.

Dienstleistungen des BSZ für die Bibliotheken

Es gibt zwei Möglichkeiten, wenn Sie sich entscheiden, die Portalsoftware Elektra zu nutzen. Das Bibliotheksservice-Zentrum installiert für Sie die Software auf Servern des BSZ oder Sie installieren Elektra bei sich in Ihrer Bibliothek. In beiden Fällen leistet das BSZ den First-Level-Support, d.h. was auch immer Sie für eine Frage haben, wenden Sie sich an uns.

Zu den Serviceleistungen des BSZ gehört außerdem:

- die Konfiguration und Einbindung von Datenbanken und Katalogen über die Schnittstellen Z39.50 oder HTTP.
- die Integration von verschiedenen Lokalsystemen, damit die Benutzerverwaltung der Bibliothek auch für das Portal genutzt werden kann. So ist z.B. die Authentifizierung einer bestimmten Nutzergruppe für eine Datenbank möglich.
- das Generieren von lokalen Sichten. Es ist möglich, ein Portal für eine Region wie Stuttgart aufzubauen, und damit jede einzelne Bibliothek berücksichtigt werden kann, erhält jede eine individuelle, dem Corporate Design angepasste Sicht des Portals.
- die Pflege von Datenbankzugängen: Das BSZ kann sofort auf Änderungen der Zugänge reagieren und die Einbindung dieser Datenbank anpassen.
- der Einsatz von Standardsoftware mit kontinuierlicher Pflege, Weiterentwicklung und großer Kundenbasis.
- die Bereitstellung der Serverplattform, der Serverbetrieb, die Wartung und die Datensicherung, sofern Sie sich dafür entscheiden, dass das Portal auf einem Server des BSZ installiert werden soll.
- ein breites Schulungsangebot.
- dass das BSZ auf Ihre individuellen Wünsche, welche Datenbanken eingebunden werden sollen, und die Gestaltung des Gesamtkonzepts Ihres Portals eingeht.

Die Bibliothek erhält eine individuelle Sicht auf das Portal. Diese Sicht ist konfigurier- und gestaltbar hinsichtlich Layout, Ihrem Logo, allgemeinen Bezeichnungen, Funktionalitäten (zusätzliche Suchoptionen) und Vorauswahl eines Sets von Datenbanken, das für die Standardrecherche herangezogen wird. Das Layout kann dem der Homepage weitgehend angeglichen werden, so dass die Benutzer keinen unnötigen Oberflächenbruch erleben, und das Portal auch optisch als Erweiterung des bestehenden Bibliotheksangebotes erkennbar ist.

Zusammenfassung:

Die Benutzer erhalten über das Portal einen Nachweis über das lokale, regionale und übergreifende Angebot ihrer Bibliothek sowie auch ausgewählte zusätzliche Informationen. Die Bibliothek dient so dem Benutzer als Anlaufstelle, an der er gebündelte Informationen unter einer komfortabel zu bedienenden Oberfläche findet.

Durch die Integration von heterogenen und verteilten Datenquellen ist ein umfassender, schneller und komfortabler Informationsgewinn gewährleistet, und die Bibliothek stärkt ihre Rolle als lokale Informationszentrale für den Endkunden, den Bibliotheksbenutzer.

Friederike Gerland
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg
Universität Konstanz
D-78457 Konstanz
Tel.: +49(0)7531/88-3040
E-Mail: friederike.gerland@bsz-bw.de

SWBplus – Inhaltsverzeichnisse, Rezensionen, Klappentexte und vieles mehr

Friederike Gerland, BSZ Konstanz

Immer mehr Nutzer wünschen sich zusätzlich zu den bibliographischen Angaben ergänzende Informationen. Die Nutzer werden bei Internet-Buchhändlern wie amazon.de umfassend mit Informationen versorgt, die ihnen die Entscheidung erleichtern, ein Buch zu kaufen. Diese Dienstleistung wünschen sich die Nutzer auch für ihre Bibliothek.

In den Bibliotheken ist leider häufig so, dass Bücher „auf Verdacht“ bestellt werden, weil die Leser anhand der bibliographischen Daten nicht beurteilen können, ob das Buch für die Hausarbeit, die Dissertation oder die Diplomarbeit relevant ist.

Was ist SWBplus?

Werden die Leser nun besser mit ergänzenden Informationen versorgt, werden Bücher und Ressourcen geschont und effektiveres Arbeiten wird möglich, auf beiden Seiten.


Hier setzt SWBplus an, eine eigenständige Datenbank mit einem Plus an Informationen. In SWBplus werden ergänzende Informationen zu den bibliographischen Informationen der Titel gespeichert. Ergänzende Informationen wie z.B. Inhaltsverzeichnisse, Rezensionen, Abstracts, Klappentexte, Verlagsinformationen und vieles mehr. Die Zusatzinformationen werden in der Datenbank gespeichert und sind über eine Rechercheoberfläche suchbar.

The screenshot shows the SWBplus interface with the following details:

- Header:** SWB Plus logo, Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg, BSZ logo.
- Navigation:** Home, Aktuelles, Recherche, LINK-Service, Informationsmittel (IFB), Mitarbeit, Impressum, Haftungsausschluss, Kontakt.
- Search Results:**
 - VLG 0-10389551vlg
 - Einspieldatum: 24-06-2003
 - Titel: [A. D. Trantenroth - beschriftungen unter zuckerpulversahnetee](#)
 - Autor: Weigle, Petra; Trantenroth, A. D.
 - ISBN/ISSN: 3-933096-48-0
 - Verlagsinformation: Verlag für moderne Kunst Nürnberg
 - Lieferung: Verlag für moderne Kunst Nürnberg
 - Verlag: [Bestand im SWB / Bibliographische Beschreibung](#) (circled in red)
- Book Cover:** A yellow cover with the title 'bestiftungen unter zuckerpulversahnetee' and the author 'A. D. Trantenroth'.
- Description:**
 - A. D. Trantenroth. bestiftungen unter zuckerpulversahnetee
 - Herausgegeben vom Institut für moderne Kunst Nürnberg.
 - Vorwort von Marina von Assel. Texte von Marina von Assel, Eugen Gomringer, Claus Henneberg, Sabine Kimpel-Fehleemann, Sonja Klebe, Cornelië Lagerwaard und Renate Lotz.
 - 336 Seiten mit 537 Abb., davon 517 in Farbe.
 - Gebunden. 20,5 x 24 cm.
 - € 35,- sFr 62,-
 - ISBN 3-933096-48-0

Die Inhaltsverzeichnisse, Rezensionen etc. sind über einen Link mit der Titelaufnahme im Verbundkatalog verbunden. So kann man prüfen, in welcher Bibliothek das Buch zum Inhaltsverzeichnis verfügbar ist, und es gegebenenfalls dort bestellen.

Steigt man mit der Recherche über die Onlineversion des Verbundkataloges ein, erscheint bei der Titelaufnahme unter der Überschrift „Weiterführende Informationen“ ein Link zum Inhaltsverzeichnis / zur Rezension.

 Recherche im Katalog des SWB
Books, bytes, and bridges : libraries and computer centers in academic institutions / ed. by Larry Hardesty
Autor/Herausgeber: Hardesty, Larry L.
Veröffentlicht: Chicago: American Library Assoc., 2000
Seiten: XIII, 220 S.
ISBN: 0-8389-0771-7
Schlagwörter: g.USA s.Hochschulbibliothek s.Rechenzentrum f.Aufsatzsammlung g.USA s.Hochschulbibliothek s.Datenverarbeitung f.Aufsatzsammlung
Identifikationsnummer Titel: 8978706
Weiterführende Informationen: <ul style="list-style-type: none"> ♦ Anzeige im Kategorienformat ♦ Inhaltsverzeichnis

Wie kommen die Daten in die Datenbank?

Die Daten wie z.B. gescannte Inhaltsverzeichnisse sollen über einen sehr einfachen und leicht bedienbaren Workflow in SWBplus eingebracht werden können.

Aus den eingebrachten Daten werden die bibliographischen Daten, die SWBplus braucht, um das Dokument suchbar zu machen, herausgelesen, in das SWBplus-eigene Format konvertiert und in der Datenbank gespeichert.

Das gescannte Dokument, welches als PDF vorliegt, wird ebenfalls in der Datenbank gespeichert. Um schließlich den Link zum Dokument im Titelsatz der Titelaufnahme im Verbundkatalog sichtbar zu machen, gibt es einen automatischen Workflow, der die erforderlichen Kategorien url und txt in den Verbundkatalog einspielt.

Im Kategorienformat sieht der Link dann folgendermaßen aus:

url <http://www.bsz-bw.de/rekla/show.php?mode=source&eid=UNI%5F0%5F8978706inh>
 txt Inhaltsverzeichnis

Die Kategorie „url“ enthält die eigentliche URL zu dem Inhaltsverzeichnis und die Kategorie „txt“ enthält die Bezeichnung, um was für eine Art von Weiterführender Information es sich handelt. Diese Bezeichnung erscheint dann auch in der Online-Version des Verbundkataloges. Der Link verweist auf das gescannte Inhaltsverzeichnis, welches auf dem Server des BSZ, in SWBplus liegt.


Anschließend werden die beiden Kategorien mit dem nächsten Export in den lokalen OPAC der Bibliothek eingespielt, und der Nutzer sieht den Link sofort im OPAC seiner Bibliothek und kann ihn nutzen.

Dieser einfache Workflow ermöglicht es dem Leser, ohne zusätzliche Klicks oder Recherchen in anderen Katalogen sofort zu wertvollen ergänzenden Informationen zu gelangen, die ihm die Entscheidung über die Relevanz des Titels erheblich erleichtern.

Ausblick

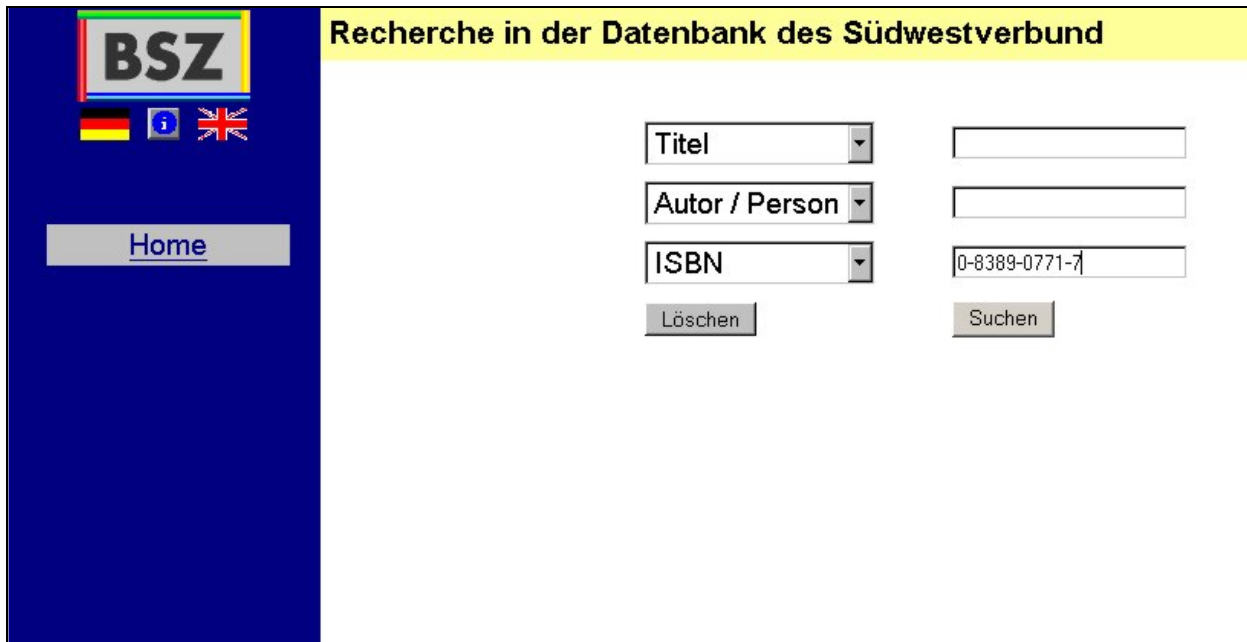
Der nächste Schritt nach der Realisierung des oben beschriebenen Workflows wird die Umwandlung der PDFs mit Hilfe von OCR in Text sein, damit man die Volltexte der Dokumente durchsuchen kann. Anschließend sollen die Texte automatisch indexiert werden. Die hieraus gewonnenen Stichwörter sollen in spezielle Felder im Verbundkatalog und in SWBplus gespeichert werden, sodass sie dort auch suchbar gemacht werden können. Diese Felder können auch in die Lokalen OPACs eingespielt werden und dort ebenfalls suchbar sein.




Darstellung des Workflows



The screenshot shows a web interface for the BSZ (Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg) login page. On the left, there is a blue sidebar containing the BSZ logo, flags for Germany, France, and the United Kingdom, and a 'Home' button. The main content area is white with a yellow header bar labeled 'Login'. The login form includes a 'Benutzername' (username) field with the value 'ubkn', a 'Passwort' (password) field with the value 'password', and two buttons: 'Löschen' (clear) and 'Abschicken' (submit).

Hier kann man sich authentifizieren, als welche Bibliothek man Inhaltsverzeichnisse einbringen möchte. Das ist wichtig für den späteren Export in das Lokalsystem.



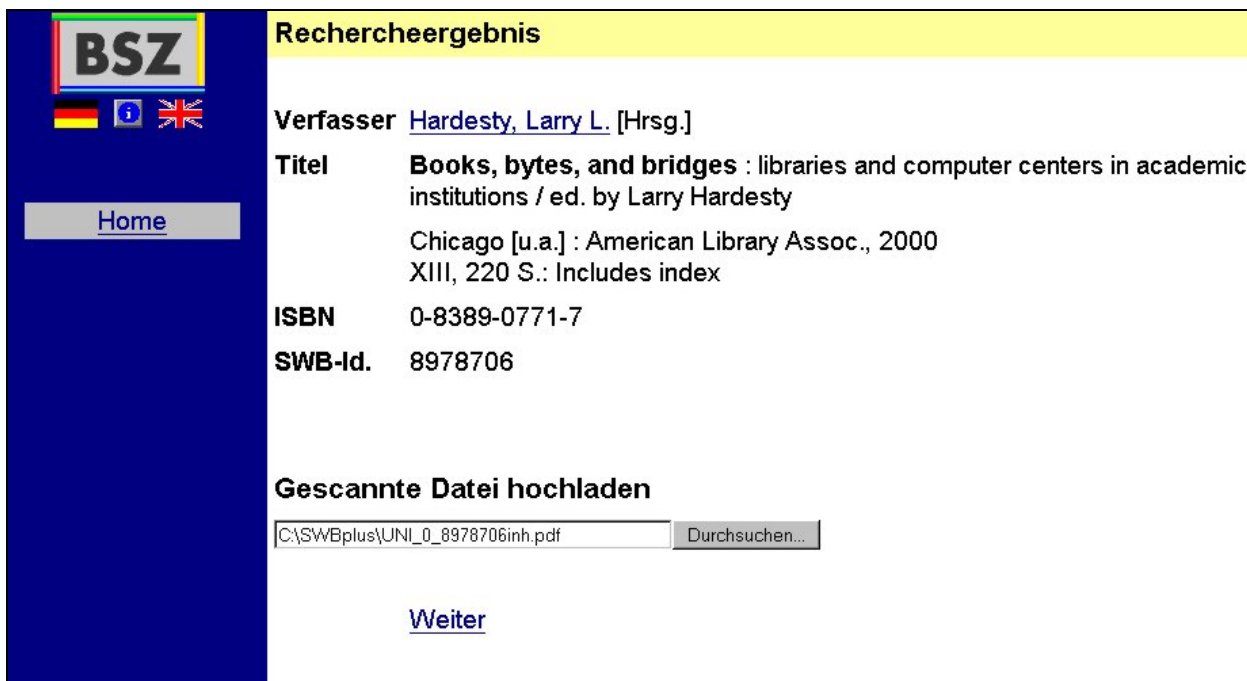
BSZ
  




[Home](#)

Recherche in der Datenbank des Südwestverbund

Titel
 Autor / Person
 ISBN

Hier kann recherchiert werden, ob das Inhaltsverzeichnis, das man einscannen möchte, schon vorhanden ist.



BSZ
  

[Home](#)

Rechercheergebnis

Verfasser [Hardesty, Larry L.](#) [Hrsg.]

Titel **Books, bytes, and bridges : libraries and computer centers in academic institutions / ed. by Larry Hardesty**
 Chicago [u.a.] : American Library Assoc., 2000
 XIII, 220 S.: Includes index

ISBN 0-8389-0771-7

SWB-Id. 8978706

Gescannte Datei hochladen

[Weiter](#)

Das Inhaltsverzeichnis ist noch nicht gescannt. Es kann nun gescannt und hochgeladen werden.







Home

Bestätigung

Ihre Datei "A:\UNI_0_8978706.pdf" wurde mitsamt den Metadaten hochgeladen.

Die automatisch generierte URL ist folgende:
url <http://www.bsz-bw.de/rekla/show.php?mode=source&eid=UNI%5F0%5F8978706inh.txt> Inhaltsverzeichnis

[Zurück zur Recherchemaske](#)

[Zu SWBplus](#)

[2. Fall](#)

Die bibliographischen Daten und das PDF werden an das BSZ geschickt. Die Daten werden mit dem nächsten Export in das Lokalsystem eingespielt.







Home

Rechercheergebnis

Verfasser	Hardesty, Larry L. [Hrsg.]
Titel	Books, bytes, and bridges : libraries and computer centers in academic institutions / ed. by Larry Hardesty Chicago [u.a.] : American Library Assoc., 2000 XIII, 220 S.: Includes index
ISBN	0-8389-0771-7
SWB-Id.	8978706
Weiterführende Informationen	Inhaltsverzeichnis

Daten in das Lokalsystem übernehmen?

[Weiter](#)

Das Inhaltsverzeichnis ist bereits gescannt und muss nur übernommen werden.

    Home	Bestätigung
	<p>Die Daten werden mit dem nächsten Export in Ihr Lokalsystem eingespielt.</p> <p>Die automatisch generierte URL ist folgende: url http://www.bsz-bw.de/rekla/show.php?mode=source&eid=UNI%5F0%5F8978706inh.txt Inhaltsverzeichnis</p> <p>Zurück zur Recherchemaske</p>

Die Daten werden mit dem nächsten Export automatisch in das Lokalsystem eingespielt.

Friederike Gerland
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg
Universität Konstanz
D-78457 Konstanz
Tel.: +49(0)7531/88-3040
E-Mail: friederike.gerland@bsz-bw.de

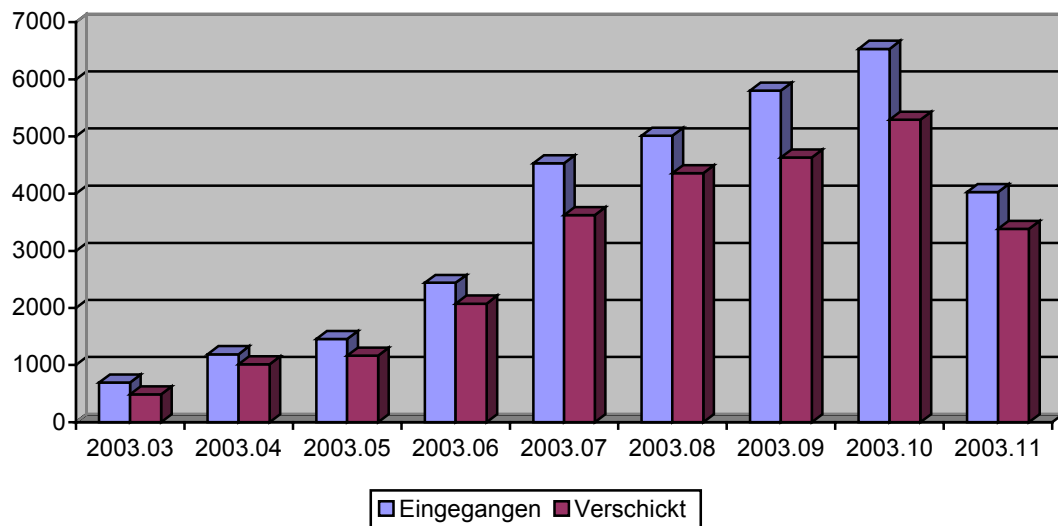
Online-Fernleihe: Projektverlauf und weitere Planung

Katrin Clemens, BSZ Konstanz

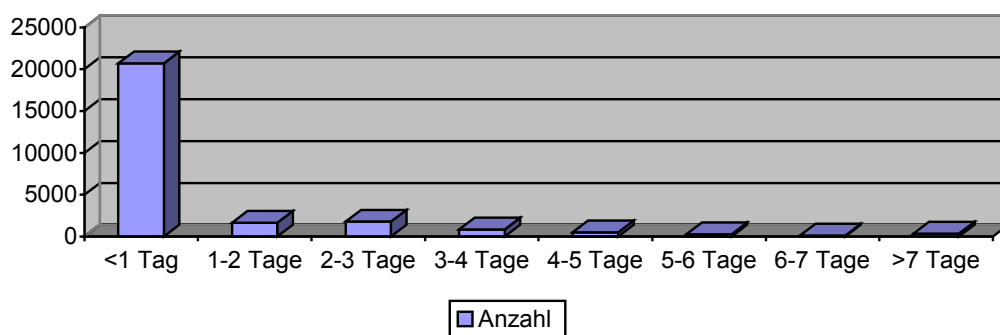
Die Online-Fernleihe im SWB läuft derzeit im Routinebetrieb mit 50 Teilnehmerbibliotheken, darunter alle Landes- und Universitätsbibliotheken in der Verbundregion sowie beispielsweise auch 13 Fachhochschulbibliotheken und 6 Öffentliche Bibliotheken. Weitere 20 Bibliotheken sind als Interessenten vorgemerkt und befinden sich teilweise bereits in einer Testphase. Momentan können Bibliotheksmitarbeiter(innen) über die Online-Fernleihe rückgabepflichtige Medien in der Verbundregion bestellen. Teilweise haben Bibliotheken vor Ort bereits eine Anbindung an das Lokalsystem bzw. Bestellmöglichkeiten für Benutzer realisiert.

Bisher wurden seit dem Start der Online-Fernleihe im März 2003 ca. 27.000 Bestellungen aufgegeben, wovon ca. 23.000 (85%) positiv erledigt werden konnten.

Die folgende Graphik (Stand: 18.11.03) verdeutlicht die Verteilung der Online-Bestellungen auf die einzelnen Monate. Hervorzuheben sind der kontinuierliche Anstieg an Bestellungen insgesamt sowie der relativ konstante Anteil der positiv erledigten Bestellungen.



Ebenfalls sehr erfreulich ist die kurze Bearbeitungszeit einer Online-Bestellung, da bei ca. 77% der Bestellungen bereits am gleichen Tag die Lieferbibliothek fest stand (Stand: 18.11.03).



Folgende Funktionalitäten stehen den Bibliotheken zur Verfügung:

- Bestellung über den HORIZON-Verbund-WebPAC
- Bearbeitung von Bestellungen entweder per E-Mail oder über eine Web-Oberfläche
- Individuelle Gestaltung des Leitwegs
- Verfügbarkeitsrecherche im lokalen OPAC über die SWB-Identnummer
- Erzeugung und Ausdruck eines Leihscheins (konfigurierbar)
- Online-Anbindung des Zentralkatalogs in Stuttgart
- Online-Abwicklung von Vormerkungen

Die Anbindung der Online-Fernleihe an die jeweiligen Lokalsysteme in den Bibliotheken erfolgt über verschiedene Schnittstellen, von denen eine im BSZ entwickelt, gepflegt und in Zusammenarbeit mit den Bibliotheken ausgebaut wird. Einige Bibliotheken (u.a. UB Stuttgart, UB Hohenheim, WLB Stuttgart) haben bereits testweise eine Endnutzerfernleihe über den Zentralen Fernleih-Server des BSZ realisiert.

Weiteres Vorgehen wird sein, aufbauend auf dem bisherigen Stand die Online-Fernleihe für nicht rückgabepflichtige Medien (Aufsatzkopien) zu realisieren. Ein Prototyp hierzu steht den Bibliotheken auf dem Testsystem zur Verfügung. Parallel dazu sind erste Tests im Bereich der verbundübergreifenden Fernleihe geplant. Um eine weitere Anbindung der verschiedenen Lokalsysteme zu realisieren, steht das BSZ in Kontakt mit den entsprechenden Herstellerfirmen und Bibliotheken.

Katrin Clemens
Bibliotheksservice-Zentrum
Baden-Württemberg
Universität Konstanz
D-78457 Konstanz
Tel.: +49 (0)7531/88-4177
E-Mail: katrin.clemens@bsz-bw.de

Volker Conradt
Bibliotheksservice-Zentrum
Baden-Württemberg
Universität Konstanz
D-78457 Konstanz
Tel.: +49 (0)7531/88-4169
E-Mail: volker.conradt@bsz-bw.de

Neue Leihverkehrsordnung

Horst Hilger, BSZ Stuttgart

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, in diesem Vortrag möchte ich Ihnen die neue Leihverkehrsordnung vorstellen. Ich beginne mit einem Rückblick auf die letzten 10 Jahre seit der LVO von 1993, mache Sie mit den wichtigsten Regelungen der neuen LVO vertraut und möchte Ihnen vermitteln, dass das vorrangige Bestell-Prinzip die Online-Bestellung ist. Zum Schluss sage ich noch ein paar Worte zum Abrechnungsverfahren

1. Chronologischer Überblick

Anfang November 1992 ist die alte LVO von der KMK verabschiedet und Anfang Oktober 1993 in Baden-Württemberg in Kraft gesetzt worden. Ihre Defizite wurden schon nach relativ kurzer Zeit deutlich: Durch das Internet eröffnete sich eine neue Dimension der Recherchearbeit in den Bibliotheken, die Verbünde stellten ihre Kataloge ins World Wide Web, durch den KVK, der Mitte 1996 an den Start ging, wurden Direktbestellungen erheblich erleichtert. Gleichzeitig nahmen Dokumentlieferungen an Endnutzer spürbar zu (Stichworte dazu: Subito und DBI-LINK).

Schon 1996 gab die KMK AG Bibliotheken dem DBI in Berlin den Auftrag, eine neue LVO zu erarbeiten. Die Erfahrungen mit der gerade beginnenden Subito-Testphase sollten abgewartet werden. 1998 berief das DBI eine so genannte Expertengruppe Leihverkehr.

Die Expertengruppe legte ein Strukturkonzept und wenig später einen ersten Entwurf für eine neue LVO vor. Dieser Entwurf wurde von der AG Bibliotheken der KMK als zu systemimmanent und zu wenig innovativ zurückgewiesen.

Es war abzusehen, dass noch ein langer Weg zu einer neuen LVO zurückzulegen war. Die Benutzungskommission des DBI plädierte deshalb bis zur Vorlage einer neuen Regelung für eine großzügige Auslegung der Leihverkehrsordnung mit der Zielrichtung "Kundenorientierung". U.a. empfahl sie

- Direktbestellung als vorrangiges Prinzip,
- das Regionalprinzip darf keine Barriere bei schnelleren Bestell- und Belieferungsmöglichkeiten sein,
- auch mittelbar zugelassene Bibliotheken sollten Direktbestellungen nutzen,
- elektronische Übermittlungswege sollten vorrangig genutzt werden, - die Verfügbarkeit des Mediums soll - wenn möglich - am lokalen OPAC geprüft werden.

Bitte versuchen Sie, sich später an diese Empfehlungen zu erinnern! Sie klingen in der Textfassung der neuen LVO zumindest an.

Die KMK erteilte einen neuen Auftrag – diesmal der DFG, die ein Strategiepapier zur Weiterentwicklung des Leihverkehrs und endnutzerorientierter Dokumentlieferdienste erarbeiten sollte. Das Strategiepapier, das kein Textentwurf für eine LVO ist, wurde von der DFG im Mai 2000 vorgelegt: Es beschreibt in einer Ist-Analyse den konventionellen Leihverkehr und formuliert Zielvorstellungen für künftige Lösungen. Die Zielvorstellungen sehen u.a. vor:

- freie Wahl zwischen Direktbestellung vom Arbeitsplatz oder Zugang über eine vermittelnde Bibliothek;
- freie Auswahl der Lieferbibliothek, die bestimmten Anforderungen entsprechen soll
- Lieferung an eine frei zu wählende Lieferadresse
- Wahl zwischen unterschiedlichen Bearbeitungszeiten
- Information über den Stand der Bearbeitung u.a.m.

Das Papier wurde von der KMK zustimmend zur Kenntnis genommen und u.a. in der Sektion IV des DBV beraten. Die Stellungnahmen von Verbands-, Verbund- und Ländervertretern machten schnell deutlich, dass das Papier in der vorgelegten Form nicht konsensfähig war:

U. a. wurde kritisch angemerkt:

- Das Regionalprinzip im Sinne der Verbundregion sollte bestehen bleiben. Denn: Rund 80% aller Monographien-Bestellungen können heute innerhalb der Verbundregion erledigt werden.
- Die Freiheit des Benutzers, die Lieferbibliothek selbst auszuwählen, führt zur Auflösung des Regionalprinzips und des Prinzips der Gegenseitigkeit.
- Bei Monographien ist eine weitgehend automatisierte zentrale Leitwegsteuerung aufgrund der Vorgaben der Bibliotheken bzw. der Verbund- oder Leihverkehrszentralen vorzuziehen.
- Es können im Leihverkehr nicht nur Bibliotheken berücksichtigt werden, die festgelegte, klar definierte Leistungsmerkmale erfüllen. Damit wäre eine spezialisierte Literaturversorgung, die gerade durch kleinere, weniger leistungsstarke Bibliotheken ermöglicht wird, nicht länger gewährleistet.

Die KMK setzte also ein neues Gremium ein (Vorsitz: Herr Dugall, StUB Frankfurt), das die Aufgabe hatte, das Strategiepapier zu überarbeiten - unter Berücksichtigung der vielen kritischen Stellungnahmen. Die überarbeitete Fassung, das „Strategiepapier II“, unterscheidet zwei Säulen der Dokumentlieferung: Direktlieferung von Bibliotheken an Kunden und klassische Fernleihdienste, wobei es gilt, den konventionellen Leihverkehr möglichst bald durch die elektronische oder Online-Fernleihe mit verbundübergreifenden Dienstleistungen zu ersetzen. Der "Cash Flow" wird umgekehrt, d.h. die Entgelte bzw. Gebühren werden grundsätzlich der gebenden Bibliothek überlassen. Auch die rechtlichen Rahmenbedingungen sind entsprechend zu gestalten.

2002 erhält eine Expertengruppe, wiederum unter dem Vorsitz von B. Dugall, den Auftrag, einen Textentwurf der neuen LVO zu erarbeiten. In der AG waren außerdem vertreten: DBV (Herr Bilo/Essen, Herr Heischmann/München, Herr Moeske/Dortmund), AG Verbundsysteme (Herr Hoffmann/Köln, Herr Diedrichs/Göttingen), Konferenz der ZKK (Frau Brazda/Köln, Herr Saevecke/Frankfurt). Auf ihrer Sitzung Mitte September 2003 stimmt die KMK dem Entwurf der LVO zu.

2. Grundzüge der neuen LVO

Was ist geblieben?

Im Folgenden möchte ich die Grundzüge der neuen LVO vorstellen. Ich beginne mit den Regelungen, die gegenüber der alten LVO geblieben bzw. nur leicht verändert wurden.

Es ist meines Erachtens ein Erfolg, dass es überhaupt wieder eine Leihverkehrsordnung gibt. Denn im Zusammenhang mit der Diskussion des Strategiepapiers schien einen Moment lang der „klassische Leihverkehr“ als öffentlich-rechtliches Benutzungsverhältnis und Dienstleistung zwischen zugelassenen Bibliotheken gefährdet zu sein.

Das Prinzip der Gegenseitigkeit ist auch weiterhin in der Präambel verankert. Das bedeutet nichts anderes, als dass die Bibliotheken sich verpflichtet haben, sowohl gebend als auch nehmend am Leihverkehr teilzunehmen.

Die Leihverkehrszentralen – so § 2 – bearbeiten die Anträge der Bibliotheken auf Zulassung zum Leihverkehr und führen die Amtlichen Leihverkehrslisten. Außerdem sind sie für die Organisation des Leihverkehrs in ihren Regionen verantwortlich.

Die Leihverkehrsregionen gibt es nach wie vor (§ 4), wobei es eine Anpassung an die bestehenden Verbundregionen gegeben hat.

Auch das Regionalprinzip besteht fort (§ 5): Nahe an den „Grenzen“ der Regionen liegende Bibliotheken können aber bilateral abweichende Regelungen treffen, wenn dies der Beschleunigung des Leihverkehrs dient.

Der Benutzer zahlt eine von den jeweiligen Unterhaltsträgern festgesetzte Auslagenpauschale pro aufgegebenen Bestellung, wobei eine überregionale Angleichung angestrebt wird (§ 19,1 + Anlage 5).

Weitere Bestimmungen, die unverändert bzw. annähernd unverändert geblieben sind, habe ich auf der Folie aufgeführt. Ich greife nur einige heraus:

- „Unzulässige“ Bestellungen (§ 1)
- Pflichten der Bibliotheken (§ 3) – ergänzt durch „zeitnahe Bearbeitung“ und „unverzögliche Weiterleitung“
- Regelungen für Bestellungen aufgrund von Bestandsnachweisen und ohne Bestandsnachweise (§ 7 – 9) – ABER: teilweise voneinander abweichende Regelungen und Formulierungen (s. unten)
- Soll-Regelungen für Leitwegfestlegungen (§ 9,3): nicht mehr als drei Stationen
- fehlerhafte und unvollständige Bestellungen (§ 11)
- Benutzung der entliehenen Medien (§ 16)
- Leihfristen (§ 17): ein Monat – ABER: keine Unterscheidung von Monografien und Zeitschriftenbände wie noch in der alten LVO
- Rücksendung und Schadenersatz (§ 18)

Was ist neu?

Die alte LVO hat 37 Paragraphen, die neue hat gründlich abgespeckt: Sie zählt nämlich nur 20. Diese Schlankheitskur verdankt die LVO einem konsequenten Verzicht auf bürokratischen Ballast: So gilt sie nicht für den regionalen Leihverkehr und spezielle Dienste wie den Innerkirchlichen und den Bundeswehr-Leihverkehr. Sie verzichtet auf das vereinfachte Bestellverfahren innerhalb der Leihverkehrsregion, das in der alten LVO (im § 16) noch enthalten war.

Die Entbürokratisierung schlägt sich auch im Zulassungsverfahren nieder: So werden Bibliotheken zum Leihverkehr zugelassen (§ 2),

- wenn der Einsatz von fachlich qualifiziertem Personal eine ordnungsgemäße Abwicklung und Verwaltung der Medien sicherstellt und
- wenn die Bibliothek über die notwendigen elektronischen Kommunikations- und Recherchemöglichkeiten verfügt.

Der überkommene Begriff und die Funktion der Leitbibliothek entfallen ersatzlos. Stattdessen kann eine Bibliothek Betreuungsfunktionen für eine Einrichtung übernehmen, welche die Zulassungskriterien nicht erfüllt.

§ 10 macht deutlich, dass Besteller immer die Bibliotheken sind, auch wenn der technische Bestellvorgang durch den Endnutzer erfolgt, wie das bei der Online-Fernleihe der Fall ist. Auch die Medien werden in jedem Fall an die bestellende Bibliothek geliefert (§ 13,3).

Die Leitwegempfehlungen bei Bestellungen aufgrund von Bestandsnachweisen (§ 7) bleiben weitgehend unverändert. Sie werden ergänzt durch die Empfehlungen, Die Deutsche Bibliothek an letzter Stelle zu berücksichtigen, und Monographien, die ausschließlich in Hochschulinstitutionen nachgewiesen sind, über die zugehörige zentrale Hochschulbibliothek zu bestellen.

Bestellungen auf deutsche Zeitschriften vor 1945 (§ 8,2) ohne Bestandsnachweis und auf Monographien (§ 9,1 b) ohne Bestandsnachweis sind entsprechend den Zeitsegmenten den fünf am Projekt „Sammlung Deutscher Drucke (SDD) 1450-1912“ beteiligten Bibliotheken zuzuleiten.

Ein wesentlicher Unterschied zur alten LVO ist der komplette Verzicht auf den § 10 (Bestellungen über Leihverkehrszentralen). Dieser Verzicht ist auch aus der Sicht der Leihverkehrszentralen richtig und konsequent: Bei der Fülle von Direktbestellmöglichkeiten, die es heute in Gestalt von Verbunddatenbanken, dem KVK, Bibliotheks-OPACs, Image- und Retrokatalogen u.v.m.

gibt, kann die Bestellung von Monographien und Periodika ohne Bestandsnachweis über eine Leihverkehrszentrale / Zentralkatalog nur dann sinnvoll sein, „sofern dort ein Nachweis erwartet werden kann“ – wie es in der LVO heißt. In der Anlage 3 ist nachzulesen, für welche Zeiträume das gilt.

3. Neue LVO und Online-Fernleihe

Die Online-Bestellung auf der Grundlage der Bestandsnachweise, möglichst einschließlich der Verfügbarkeitskontrolle, ist nach der neuen LVO das vorrangige Bestellprinzip im Leihverkehr (§§ 6,1; 7,2; 10,2). Sie ist anderen Bestellformen vorzuziehen (§ 10,2). Sofern Online-Bestellungen nicht möglich sind, können also Bestellungen auch auf konventionellem Weg erfolgen. Nicht-rückgabepflichtige Medien sollen möglichst elektronisch an die bestellende Bibliothek geliefert werden.

Eine prinzipielle Wende in den monetären Beziehungen zwischen bestellender und liefernder Bibliothek ist in § 19,3 der neuen LVO festgeschrieben: Die nehmende zahlt der gebenden Bibliothek einen Betrag für jede positiv erledigte Online-Bestellung, die über die regionalen Verbundsysteme abgewickelt wird. Dieser Paragraph setzt eine Regel der LVO von 1993 außer Kraft, die bisher als unabänderlich für die Gestaltung des Leihverkehrs galt: "Die im Leihverkehr entstehenden Kosten werden von der Bibliothek getragen, bei der sie entstehen. Eine gegenseitige Verrechnung zwischen den Bibliotheken findet nicht statt" (LVO alt: § 30 alt). Ein Erlass des zuständigen Ministeriums in Nordrhein-Westfalen vom Juli 2002 für die Hochschulbibliotheken des Landes hat diese Wende, die schon in den Strategiepapieren der vergangenen Jahre als „Umkehr des Cash Flows“ gefordert worden war, vorweg genommen: Demnach ist die HBZ-Verbundfernleihe im Leihverkehr zu nutzen, und das konventionelle Bestellverfahren ("Roter Leihschein") nur noch dann anzuwenden, wenn eine Bestellung über die vorhandenen Online-Systeme nicht möglich ist. Außerdem wird in dem Erlass festgehalten, dass die Erstattungsbeiträge für Online-Bestellungen an die Lieferbibliothek abzuführen sind, sofern diese einer Hochschule des Landes Nordrhein-Westfalen angehört.

Daran knüpft die neue LVO an. In der Anlage 5 wird das Abrechnungsverfahren konkretisiert:

Dort wird festgelegt,

- dass es pauschaliert sein soll,
- dass ein treuhänderisches Verrechnungskonto für jede nehmende Bibliothek bei der Verbundzentrale eingerichtet wird,
- dass die nehmende Bibliothek 1,50 Euro für jede positiv erledigte Online-Bestellung zahlt. Dieser Betrag wird zwischen der gebenden Bibliothek, die 1,20 Euro erhält, und der Verbundzentrale, die 0,30 Euro erhält, aufgeteilt. Im Falle der verbundübergreifenden Fernleihe erhält jede Verbundzentrale für jede positiv erledigte Online-Bestellung 0,15 Euro.

Wo liegen die Gründe für die Umkehr des Zahlungsflusses? Die Einnahmen der bestellenden Bibliothek, die durch die Auslagenpauschale des Benutzers erzielt werden, sollen möglichst gerecht zwischen den Akteuren „Bibliothek – Verbundsystem(e)“ aufgeteilt werden. Mit den Einnahmen sollen notwendige Investitionen in die EDV-Infrastruktur, Geräteausstattung, Scan-Technik usw. angestoßen und zumindest mitfinanziert werden - nämlich dort, wo die Kosten entstehen, in den gebenden Bibliotheken und Verbundzentralen. Wahrscheinlich hat auch bei den Überlegungen das Motto „Leistung soll sich lohnen“ eine Rolle gespielt. Leistung heißt hier übersetzt: ein Aktiv-Saldo im Leihverkehr.

Die eine oder andere Bibliothek ist sicher besorgt, dass durch das Abrechnungsverfahren ein bürokratischer „Wasserkopf“ entstehen könnte. Ich möchte Sie beruhigen: Für die zum Leihverkehr zugelassenen Bibliotheken besteht überhaupt kein Grund, sich um das Abrechnungsverfahren Sorgen zu machen. Die Statistik-Funktionen der Online-Fernleihsysteme in den Verbänden zählen automatisch alle erledigten Online-Bestellungen. Und die Bibliotheken erhalten einmal im Jahr von den Verbundzentralen, in unserer Region vom BSZ, entweder eine Rechnung oder eine Gutschrift für ihre positiv erledigten Online-Bestellungen (und nur für diese). Im Um-

kehrschluss heißt das, unerledigte Online-Bestellungen und konventionelle Fernleihbestellungen bleiben vom Abrechnungsverfahren komplett unberührt.

4. Wie geht es weiter?

Anfang 2004 wird die neue LVO in den Bundesländern in Kraft gesetzt. Über das Abrechnungsverfahren innerhalb und zwischen den Verbänden hat die AG Verbundsysteme auf ihrer Sitzung in der letzten Woche in München beraten. Vorab sind bereits einige Vorfestlegungen getroffen worden:

- Die Verbundzentralen richten keine zentrale Verrechnungsstelle ein, sondern rechnen die Gebühren für die verbundübergreifende Fernleihe bilateral untereinander ab (d.h. das BSZ rechnet mit seinen fünf Partnereinrichtungen HBZ, GBV, KOBV, HeBIS, BVB einzeln ab).
- Der Zahlungsausgleich erfolgt zuerst auf der regionalen Ebene

Die Abrechnung erfolgt zu Beginn eines Kalenderjahres für die Bestellungen des vergangenen Jahres. (Also: Erst Anfang 2005 für die Bestellungen in 2004.)

Der Text der neuen LVO steht nicht nur im Internet zur Verfügung, sondern ist auch in Heft 11/2003 der Zeitschrift BIBLIOTHEKSDIENST abgedruckt. Weiterhin bieten die Ausgaben des ZKBW-Dialog nicht nur Infos zur LVO, sondern auch zu vielen anderen Themen im Zusammenhang mit Fernleihe, Dokumentlieferung und Bibliophierdienst.

Internet-Adressen:

Neue LVO (Beschluss der KMK vom 19.09.2003)

<http://www.bibliotheksverband.de/dbv/rechtsgrundlagen/lvo2003.pdf> (PDF-Dokument)

Neue LVO für Baden-Württemberg

<http://www.bsz-bw.de/wwwroot/text/lvoNeu.html>

ZKBW-Dialog

<http://www.bsz-bw.de/wwwroot/text/zkdialog.html>

Horst Hilger
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg
Württembergische Landesbibliothek
Postfach 10 54 41
D-70047 Stuttgart
Tel.: +49 (0)711/212-4504/4390
E-Mail: horst.hilger@bsz-bw.de

Anbindung der Online-Fernleihe an das lokale Fernleihsystem

Dr. Henning Reineke, UB Hohenheim

Die Zentrale Fernleihe automatisiert und beschleunigt den Fernleihverkehr zwischen den teilnehmenden Bibliotheken im Südwestverbund (siehe Beitrag von V. Conradt). In der UB Hohenheim gab es bereits vor dem Start der Zentralen Fernleihe ein selbst entwickeltes lokales elektronisches Fernleihsystem für die Aufgabe von Bestellungen über das Internet durch die Benutzer. Es lag also nahe, die vom BSZ entwickelte Zentrale Fernleihe mit dem lokalen System zu koppeln.

1. Das lokale Fernleihsystem der UB Hohenheim

Seit April 2002 ist das System in Betrieb. Auslöser für die Einführung war der Wunsch, den Benutzern eine einfache und zeitgemäße Möglichkeit zu bieten, Fernleihbestellungen aufzugeben. Gemeinsam mit den Kollegen aus der UB Stuttgart und der Württembergischen Landesbibliothek wurde ein Perl-Skript erstellt, das Bestellungen von einem Webformular entgegennimmt und auf perforiertem rosa Papier in der Bibliothek ausdruckt. Für die drei Bibliotheken wurde die Funktionsweise des Systems an die Arbeitsabläufe vor Ort angepasst. Allen drei Lösungen gemeinsam ist die Speicherung der Bestelldatendaten in einer mySQL-Datenbank für eine eventuell notwendige Druckwiederholung.

Funktionsweise in der UB Hohenheim:

- a) Der Benutzer gibt die Bestelldaten über das Webformular ein. Für die Authentifizierung am Ausleihsystem ist die Eingabe von Ausweisnummer und zugehörigem Passwort notwendig.
- b) Über eine SQL-Schnittstelle werden im Ausleihsystem HORIZON die Ausweisnummer und das Passwort überprüft. Kann der Benutzer in HORIZON identifiziert werden, so werden 1,50 Euro in das Gebührenkonto eingetragen. Der Betrag ist spätestens bei Abholung der bestellten Medien zu bezahlen.
- c) Sofern die Bestellung einem Benutzer zugeordnet werden konnte, wird eine Fernleihnummer generiert, und es werden die Bestelldaten in die mySQL-Datenbank eingetragen. Die Benutzeradresse wird per SQL aus dem Ausleihsystem erfragt.
- d) Ein weiteres Skript überprüft stündlich, ob neue Bestellungen eingegangen sind. Die neuen Bestellungen werden als PostScript-Datei auf perforiertem rosa Papier ausgedruckt. Neben diesem roten Fernleihschein wird eine grüne Benachrichtigungspostkarte gedruckt, die zunächst abgelegt, und mit der der Benutzer nach Eintreffen des Mediums informiert wird.

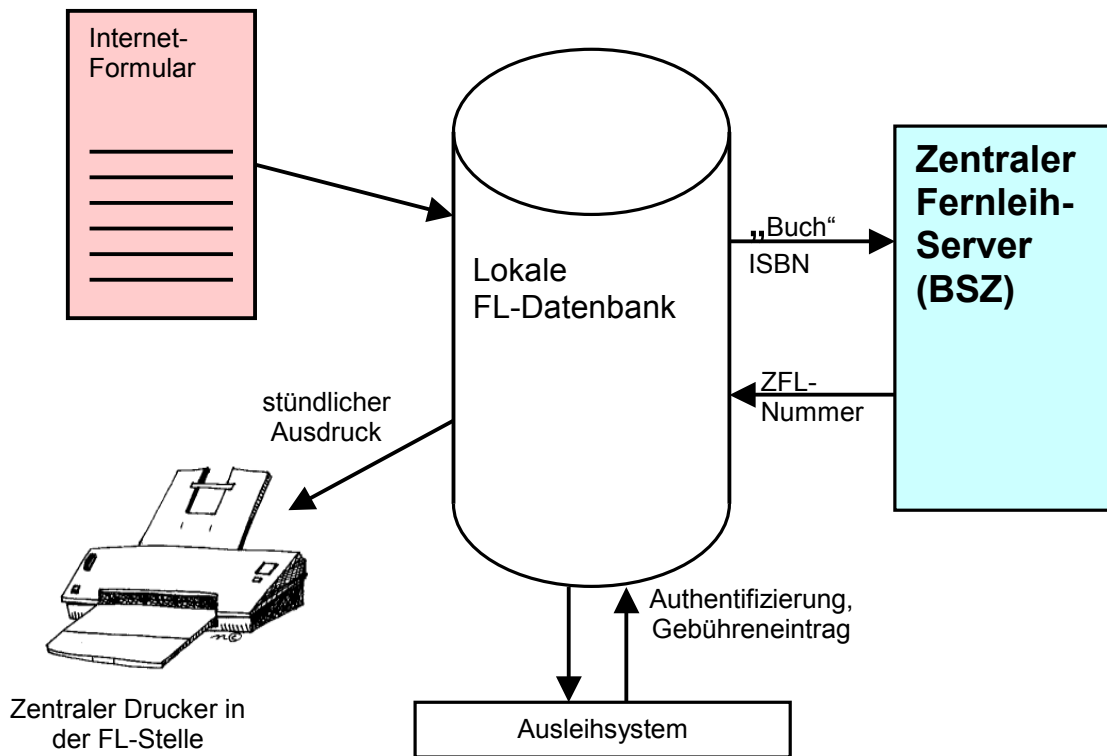
Bis zum Start der Zentralen Fernleihe wurde die Bestellung konventionell weiterbearbeitet.

2. Die Anbindung an die Zentrale Fernleihe des SWB

Mit der Zentralen Fernleihe war es ab März 2003 möglich, die Bestellung (zunächst nur für Monografien) elektronisch auf den Bestellweg zu schicken und den roten Fernleihschein in der gebenden Bibliothek auszudrucken.

Das lokale System übergibt die Daten automatisch an den Server der Zentralen Fernleihe. Die Übergabe der Bestellung erfolgt nur, wenn der Benutzer eine Monografienbestellung gewünscht hat, eine ISBN angegeben wurde, und das lokale System in einer Vorabrecherche im SWB zu der ISBN einen eindeutigen Treffer bekommt. Andernfalls wird die Bestellung vom Personal bearbeitet und entweder im Zentralen Fernleihsystem recherchiert oder konventionell verschickt.

Das lokale Fernleihsystem druckt den roten Fernleihschein und die Postkarte auch dann aus, wenn die Bestellung über die Zentrale Fernleihe bearbeitet wird. Als Hinweis auf die elektronische Bearbeitung wird auf dem roten Fernleihschein die Bestellnummer der Zentralen Fernleihe ausgedruckt.



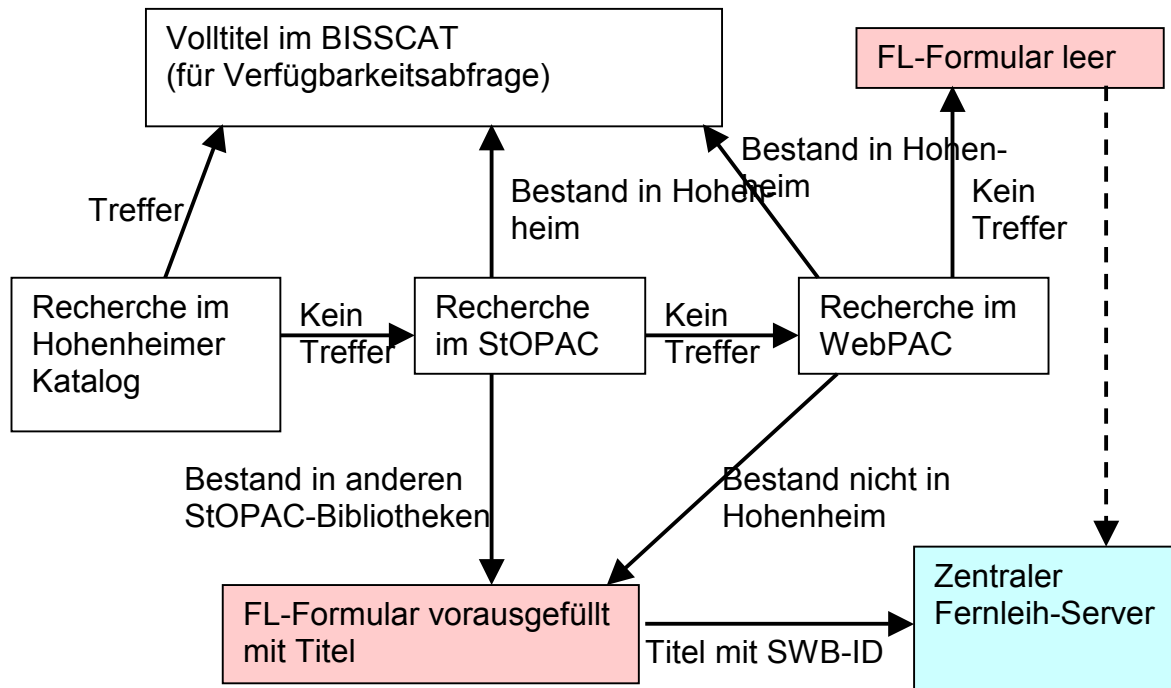
3. Phase 2: Fernleihbestellung nach Recherche im Katalog

In Phase 2 der Zentralen Fernleihe wird der Benutzer den gewünschten Titel direkt aus einem Katalog bestellen. Zum einen werden so Tippfehler in den bibliographischen Daten vermieden, zum anderen identifiziert der Benutzer den Titel selber eindeutig.

Für Hohenheim soll am Internet-Formular für die Fernleihbestellung festgehalten werden. Es ist nach wie vor für die Authentifizierung und die Eingabe der Bestellmodalitäten notwendig.

Nach einer Recherche im SWB-WebPAC wird unter dem Volltitel eine Schaltfläche „Per Fernleihe bestellen“ angeboten. Mit dem Klick auf diese Schaltfläche wird das Hohenheimer Fernleihformular aufgerufen und die bibliographischen Daten in das Formular eingetragen. Verdeckt wird die SWB-Titelidentnummer mit übergeben, sodass bei der anschließenden Bestellung über die zentrale Fernleihe der Titel eindeutig bestimmt ist.

Die Übergabe der Daten an das Hohenheimer Fernleihformular setzt voraus, dass das Ziel „Hohenheim“ zum Zeitpunkt der Recherche bereits im WebPAC gespeichert ist. Der Benutzer muss also von einer Seite aus den WebPAC aufrufen, die eine Hohenheimer Kennung an den WebPAC übergibt. Es liegt nahe, die Recherche im WebPAC unmittelbar nach einer Null-Treffer-Recherche im lokalen Katalog anzubieten. Somit ergibt sich folgende Navigation durch den lokalen Hohenheimer Katalog, den Stuttgarter Katalog StOPAC und den SWB-WebPAC bis hin zur Zentralen Fernleihe:



4. Ausblick

In der Zentralen Fernleihe soll die Aufsatzbestellung realisiert werden. Das Bestellformular des lokalen Systems sieht diese Möglichkeit bereits vor. Die dort eingegebenen Aufsatzangaben könnten somit an den Zentralen Fernleihserver übergeben werden.

Noch offen ist die Anbindung des Ausleihsystems an die Zentrale Fernleihe in der Hohenheimer gebenden Fernleihe. Hier soll die von der UB Stuttgart für HORIZON entwickelte automatische Verfügbarkeitsabfrage eingerichtet werden. Bestellungen auf Medien mit Ausleihstatus „verliehen“ würden so automatisch weitergeleitet werden.

Dr. Henning Reineke
 Universität Hohenheim
 - Universitätsbibliothek –
 Garbenstraße 15
 D-70599 Stuttgart
 Tel.: +49(0)711/459-3167
 E-Mail: reineke@uni-hohenheim.de

Liste der teilnehmenden Einrichtungen

Ort	Einrichtung
Ahrensburg	Dynix GmbH
Amersfoort (NL)	JvH Information Consultancy
Berlin	aStec GmbH angewandte Systemtechnik
Böhl-Iggelheim	BOND GmbH & Co.KG
Bruchsal	International University in Germany
Dresden	Forschungszentrum Rossendorf
Dresden	Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte
EGgenstein-Leopoldshafen	Forschungszentrum Karlsruhe GmbH
Esslingen	Hochschulbibliothek Esslingen
Esslingen	Stadtarchiv Esslingen
Frankfurt am Main	Die Deutsche Bibliothek
Freiburg	Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt
Freiburg	Staatliche Hochschule für Musik
Freiburg	Universitätsbibliothek Freiburg
Friedrichshafen	Zeppelin University
Furtwangen	Fachhochschule Furtwangen
Göppingen	Fachhochschule Esslingen – Hochschule für Technik, Standort Göppingen
Göttingen	Verbundzentrale des GBV
Hamburg	Ex Libris GmbH
Hamburg	Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht
Heidelberg	Max-Planck-Institut für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht
Heidelberg	Universitätsbibliothek Heidelberg
Heidelberg	Pädagogische Hochschule Heidelberg
Heidelberg	Deutsches Krebsforschungszentrum
Heidelberg	Akademie der Wissenschaften
Heilbronn	Fachhochschule Heilbronn
Jena	Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena
Kaiserslautern	Pfalzbibliothek
Karlsruhe	Zentrum für Kunst und Medientechnologie
Karlsruhe	Staatliche Kunsthalle Karlsruhe
Karlsruhe	Bundesverfassungsgericht
Karlsruhe	Universitätsbibliothek Karlsruhe
Karlsruhe	Badisches Landesmuseum
Karlsruhe	Badische Landesbibliothek Karlsruhe
Karlsruhe	Staatliche Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen

Karlsruhe	Fraunhofer Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung
Karlsruhe	Berufsakademie Karlsruhe
Köln	Hochschulbibliothekszenrum Nordrhein-Westfalen
Köln	Fachhochschule Köln
Konstanz	Fachhochschule Konstanz
Konstanz	Bibliothek der Universität Konstanz
Leiden (NL)	OCLC PICA
Leipzig	Universitätsbibliothek Leipzig
Lörrach	Berufsakademie Lörrach
Ludwigsburg	Deutsch-Französisches Institut
Ludwigsburg	Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
Mannheim	Berufsakademie Mannheim
Mannheim	Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim
Mannheim	Universitätsbibliothek Mannheim
Mannheim	Fachhochschule Mannheim - Hochschule für Technik und Gestaltung
Mannheim	Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung
Mannheim	Institut für Dt., Europ. u. Intern. Medizinrecht, Gesundheitsrecht und Bioethik
Mannheim	Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung
Mannheim	Landesmuseum für Technik und Arbeit Mannheim
Mannheim	Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim
Mannheim	Universitätsbibliothek Mannheim
Mannheim	Fakultät für klinische Medizin Mannheim der Universität Heidelberg
Marbach/Neckar	Deutsches Literaturarchiv Marbach
München	Bayerische Staatsbibliothek, Bibliotheksverbund Bayern
Neustadt a.d. Weinstraße	AGI - Information Management Consultants
Oberhaching	Sisis Informationssysteme GmbH
Oberwolfach	Mathematisches Forschungsinstitut Oberwolfach
Pleidelsheim	LIB-IT GmbH
Ravensburg	Berufsakademie Ravensburg
Reutlingen	Hochschulbibliothek Reutlingen
Speyer	Dt. Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer
Speyer	Pfälzische Landesbibliothek Speyer
Stuttgart	Linden-Museum Stuttgart
Stuttgart	BSZ Stuttgart
Stuttgart	Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg
Stuttgart	Württembergische Landesbibliothek Stuttgart
Stuttgart	Universitätsbibliothek Stuttgart
Stuttgart	Landeskirchliche Zentralbibliothek

Stuttgart	Universitätsbibliothek Hohenheim
Stuttgart	Landesarchivdirektion Baden-Württemberg
Stuttgart	Institut für Werkstoffe im Bauwesen, Universität Stuttgart
Stuttgart	Pandora Neue Medien GmbH
Stuttgart	Staatsgalerie Stuttgart
Tübingen	Universität Tübingen, Juristisches Seminar
Tübingen	Universitätsbibliothek Tübingen
Tübingen	Universität Tübingen, Fakultätsbibliothek Neuphilologie
Ulm	Fachhochschule Ulm
Ulm	Universität Ulm / Kommunikations- und Informationszentrum
Villingen-Schwenningen	Stadtbibliothek Villingen-Schwenningen
Weingarten	Hochschulbibliothek Weingarten

